



## Antisemitismus

Vor der Machtergreifung Hitlers wohnten 515.000 Juden in Deutschland; 1945 befanden sich nur 15.000 Juden außerhalb der Vernichtungslager...

Seite 6

## Messianische Theologie

Niemand wird durch das Gesetz gerechtfertigt, denn das Gesetz besteht nicht auf dem Prinzip des Glaubens...

Seite 7

## Messianische Bewegung

Wenn es heißt, dass Jeschua besser ist, bedeutet es nicht, dass die Engel, die Patriarchen, Mose, die Leviten usw. wertlos sind...

Seite 12

## Jüdische Geschichten

Der Wert der Auserwählung besteht nicht in dem Überfluss an Reichtum, den man mit den Händen anfassen, sehen oder riechen kann...

Seite 14

## In dieser Ausgabe:

### Daniel Nissim:

England ist für Israel, aber in vielen Kirchen sind sie pro-Palästinenser und vertreten auch die Ersatztheologie...

Seite 3



### Dan Strull:

Wir gebrauchen die Schoah, um mit einem Schlag die Notwendigkeit einer sinnvollen Diskussion oder Prüfung zu negieren...

Seite 5



### Reinhold Tenk:

Es wird viel über dieses Ereignis diskutiert und sogar behauptet, Scha'ul sei ein Epileptiker gewesen...

Seite 9



### Jurek Schulz:

Durchwegs setzte Luther an Dutzenden Stellen die Juden mit dem Teufel, dem Dämonischen und Bösen gleich...

Seite 11



### Eugen Lempert:

In meiner sowjetischen Kindheit haben selbst Juden oft Witze über den Antisemitismus gemacht, eine Art Humor mit bitterem Beigeschmack...

Seite 16



# Die Auserwählung

Über die Auserwählung und Auserwähltheit hört man nicht selten. Die Heilige Schrift ist ja selbstverständlich vom Anfang bis zum Ende von dieser Idee durchdrungen. Aber, um es besser verstehen zu können, werden wir zuerst über die alltägliche Sicht sprechen.

### Na, und wenn es regnet?

Die Auserwählung ist nichts anderes als das, was jedem bekannt ist und täglich (wenn nicht sogar stündlich) von ihm gebraucht wird. Da die Verben „auswählen“ und „aussuchen“ gleichbedeutend sind, handelt es sich demnach um das Treffen von Entscheidungen. Jeden Tag stehen wir vor unzähligen Wahlen. Hier nur ein paar Beispiele, die sich nahezu bei jedem von uns von Mal zu Mal wiederholen: morgens muss ich die Kleidung auswählen, die ich bei der Arbeit anziehen will; wenn ich zum Kühlschrank gehe und die Tür öffne, stehe ich vor einem Dilemma: soll ich mir zum Mittagessen Brote schmieren oder in der Mittagspause zum berühmtesten McDonald's fahren? Heute wird kein heißes Wetter vorhergesagt: soll ich die Klimaanlage ausschalten oder lieber das Fenster öffnen, um den Raum zu lüften? Nun ja, aber wenn es regnet?... Ich schließe das Fenster. Dann brauche ich noch etwa zehn Minuten dafür, um Schuhe auszusuchen, die zumindest zu einem Teil meiner heutigen Garderobe passen... So, ich muss mich nun beeilen, um zur Arbeit zu kommen. Es ist einfach, wenn auf dem Parkplatz vor der Tür nur ein Auto steht und ich es nehme, auch wenn das Benzin im Tank knapp ist. Wenn aber jemand mehrere besitzt? Dann gibt es noch die freudige Aufgabe: mit welchem Auto soll ich fahren?! Also, lauter Entscheidungen.

### Auch in Amerika kann man nicht alles zurückgeben!

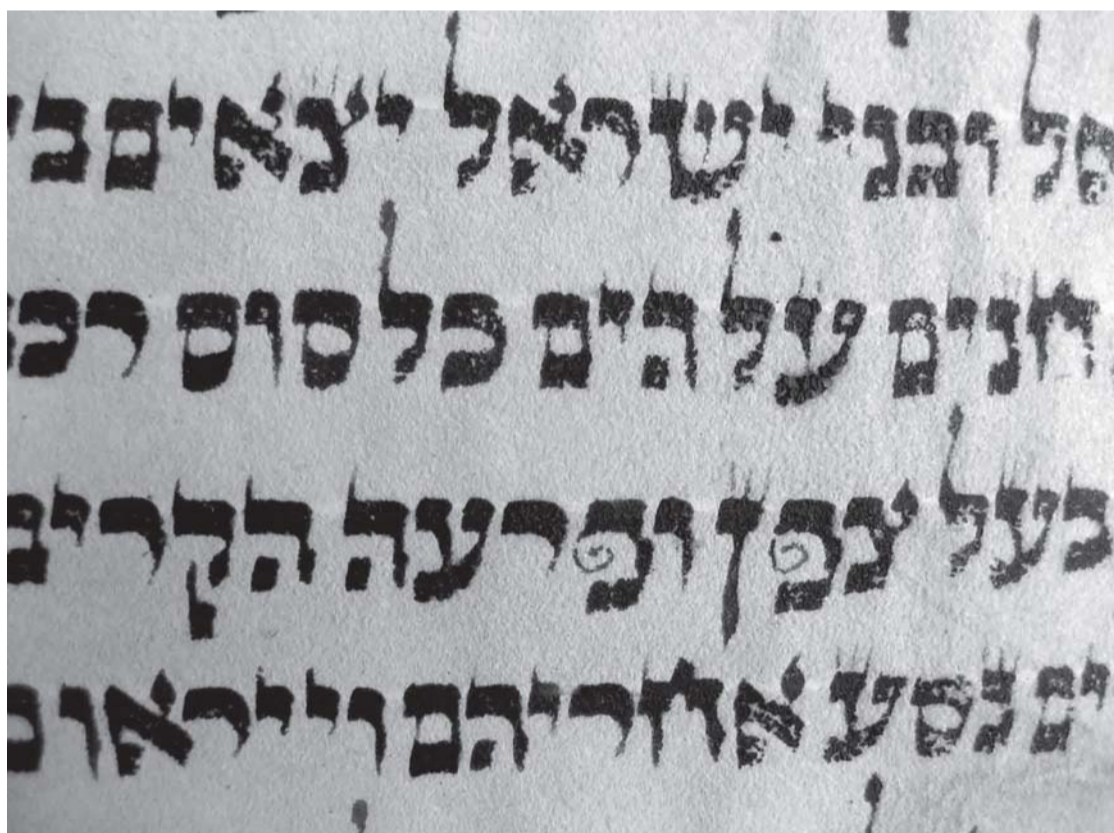
Natürlich sind all diese Beispiele über unser menschliches Wählen nicht von Dauer. Heute gefällt mir die violette Farbe, morgen die braune, und übermorgen wahrscheinlich die grüne. Aber es gibt Dinge, die weit aus ernsthafter und konkreter sind – zum Beispiel, die Auswahl des Berufs. Den wirst du nicht jeden Tag wechseln wie Handschuhe oder Hüte. Deshalb reden sich die Eltern gegenüber ihren Sprösslingen die Zunge darüber wund, dass sie gut in der Schule sein und einen „normalen“ Beruf erlernen müssen! Ein anderes Beispiel: Die Wahl einer Braut oder eines Bräutigams gehört schon zur hohen Kunst der Auswahl. Hier geht es nicht um ein paar Tage, um zwei, drei Jahre, oder auch um die vierzig Jahre bis zur Rente (es geht hier nicht um den modernen, unvernünftigen Umgang mit der Ehe, um die unnatürliche und jeder normalen menschlichen Gesellschaft fremde Erscheinung dessen, was zu Beginn von Gott vorgesehen wurde). Es geht um eine unumstößliche und endgültige Auswahl für das

GANZE Leben! Und Ausreden wie diese, dass wir uns im Kundenservice eines Geschäfts beschweren, wenn wir ein nicht mehr gemochtes Kleidungsstück zurückgeben möchten, werden hierbei in keinem Fall akzeptiert.

Das Geld für die schicke Hochzeit, mit der wir unseren ehemaligen Landsmann und jetzigen Nachbarn-Immigranten in den Schatten gestellt haben, wird niemand zurückerstatten. Diese Auswahl muss vorsichtig und weise getroffen werden. Es lohnt sich nicht, nur die „schönen Augen“, die Figur, die Berühmtheit, das Vermögen oder etwas ähnliches, was bereits erwähnt wurde (oder auch nicht), zu heiraten! Allerdings ist die Auswahl in diesem Fall sehr eindeutig und

Aussage von Gott Selbst etwas einzuwenden. Er hat es so entschieden, und so wird es auch sein. Natürlich gibt es auch die Menschen, die mit Schaum vor dem Mund oder einem Maschinengewehr in der Hand diese Tatsache bestreiten, doch ihre Zukunft ist bereits im himmlischen Rat beschlossen und darüber lesen wir ebenfalls in der Heiligen Schrift: „Es treten auf die Könige der Erde, und die Fürsten ratschlagen miteinander wider den Herrn und wider Seinen Gesalbten: „Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile!“ Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet ihrer.“ (Ps. 2,2-4).

Und das ist noch nicht alles. Um es klar zu sagen: Gott hat noch nicht einmal über-



gefühlsbetont. Ein anderer Mann oder eine andere Frau würde überhaupt nicht passen, verglichen mit der Wahl, die wir bereits getroffen haben! Das ist die richtige Herangehensweise, die uns jetzt ermöglichen wird, die noch wichtigere Frage der Auserwählung im Bezug auf Gott zu verstehen.

Bei Gott ist alles weitaus genauer und schon vollkommen fehlerlos. Seine Entscheidungen und Pläne sind weise und unumstößlich. Er hat auch vor langer Zeit eine Wahl getroffen, und Seine Wahl ist (zu unserem großen Glück!) nicht veränderlich, wie es bei uns Menschen ist.

### Was Gott entschieden hat

Wahrscheinlich gibt es keinen Menschen auf der Welt, der nicht wüsste, dass Juden das auserwählte Volk Gottes sind. Die Tora überliefert uns die Worte Mose: „Denn ein heiliges Volk bist du dem Herrn, deinem Gott: dich hat der Herr, dein Gott, erwählt, Ihm zum Eigentumsvolke zu sein aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind.“ (5. Mose 7,6). Es ist sehr schwierig, gegen diese

legt und Seine Entscheidung und Seine Pläne bezüglich Israels geändert. Seine Entscheidung ist unumstößlich und Er Selbst ist, wie uns die Tora es im 4. Mose 23,19 sagt: „nicht ein Mensch [...], dass Er lüge, noch ein Menschensohn, dass Er bereue. Sollte Er gesprochen haben und es nicht tun, und geredet haben und es nicht aufrecht halten?“. Die Antwort auf diese Fragen ist eindeutig: nein! Wenn Gott etwas gesagt hat, dann wird Er es auch machen. Wenn Er Sein Wort ausgesprochen hat, dann wird es sich auch erfüllen. König David erinnert in Psalm 33, in den Versen 6-9, an die Schöpfung. Seine Worte spiegeln genau das wider, was für uns durch Mose im ersten Buch der Tora beschrieben wurde. David schreibt: „Durch das Wort des Herrn sind die Himmel gemacht, und all ihr Heer durch den Hauch Seines Mundes. Er sammelt die Wasser des Meeres wie einen Haufen, legt in Behälter die Fluten. Es fürchte sich vor dem Herrn die ganze Erde; mö-

Fortsetzung auf der Seite 14

# JE SUIS ...

Von Tag zu Tag wird das Leben immer interessanter. Allerdings wird es immer schwieriger, darüber zu schreiben. Das Problem liegt dabei nicht an fehlendem Material oder fehlenden Worten, sondern umgekehrt: es passiert so viel um uns herum, dass man nicht weiß, womit man beginnen soll. So zum Beispiel eine kurze Information über die Terroranschläge seit Anfang des Jahres in Israel (nach den Informationen der Webseite [www.newsru.co.il](http://www.newsru.co.il), Stand: Montag, 18. Juli 2016, 13:30 Uhr). In dieser Liste wurden die Angriffe durch Steine oder Flaschen mit brennendem Gemisch nicht berücksichtigt, wenn es dadurch keine Toten oder Schwerverletzten gab.

1. Januar: Der israelische Araber Nasham Milchem eröffnete das Feuer auf die Besucher des Pubs „A-Simta“, der Sushi-Bar „Japanica“ und des Cafés „Sidewalk“, die in der Nähe von Haus 130 an der Disengof Straße stehen. Der Angreifer war mit einer italienischen Maschinenpistole „Spectre M4“ bewaffnet. In der Folge des Angriffs wurden zwei Menschen getötet: Alon Bakal (26) aus Karmiel, einer der Leiter der Tel Aviver Ba „A-Simta“, und Schimon Ruimi (30) aus Ofakim, der nach Tel Aviv gekommen war, um den Geburtstag eines Freundes zu feiern. Sieben weitere Personen erlitten Verletzungen; der Zustand zweier von ihnen wird als kritisch eingeschätzt; ein Mensch erlitt mittelschwere Verletzungen, die anderen wurden leicht verletzt. Außerdem wurde der 42-jährige Taxifahrer Ajman Schaaban aus Loda durch den Terroristen erschossen. Der Terrorist wurde später am 8. Januar in den Nähe von Arar aufgespürt und getötet.

3. Januar: In Hebron verletzte ein arabischer Scharfschütze eine Soldatin des Zahal bei der Höhle der Patriarchen. Der Terrorist konnte fliehen.

3. Januar: Ein Terrorist hat einen Mann, der an der Bushaltestelle an der Barazani Straße im Bereich Armon a-Naziv stand, mit einem Messer angegriffen. Das Messer des Terroristen konnte den Mantel des Israeli nicht durchstechen und verbog sich. Der Terrorist floh in ein nahegelegenes arabisches Viertel und wurde kurz darauf gefasst.

4. Januar: Auf dem Boulevard Bar-Lev in Jerusalem versuchte ein Terrorist Polizisten mit einem Messer anzugreifen. Der Terrorist wurde getötet. Bei der Schießerei wurde ein 15-jähriges Mädchen durch einen Splitter verletzt.

7. Januar: Im Bereich des arabischen Dorfes Beit-Anun, nicht weit von Hebron, gab es einen versuchten Terroranschlag unter Verwendung von Stichwaffen. Der Terrorist wurde getötet.

7. Januar: Beim Versuch Soldaten an der Kreuzung Gush Etzion anzugreifen, wurden zwei Terroristen erschossen und ein weiterer schwer verletzt.

9. Januar: Nach Informationen

des Zahal haben zwei arabische Terroristen versucht, israelische Soldaten am Kontrollpunkt „Bekaot“ im Jordangraben anzugreifen. Die Soldaten eröffneten das Feuer auf die Angreifer; sie wurden verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert.

11. Januar: Eine Araberin hat Grenzpolizisten nicht weit von der Siedlung Hermes (Region Dschechin) mit einem Messer angegriffen. Die Angreiferin wurde überwältigt, keiner der Israelis wurde verletzt.

14. Januar: Ein bewaffneter Araber hat im Bereich des Berges Eival, in der Nähe von Schechem, einen Offizier des Zahal angegriffen. Der Offizier erlitt eine leichte Verletzung an der Hand. Der Angreifer wurde erschossen.

14. Januar: Ein bewaffneter Araber hat Grenzpolizisten im Bereich des Dorfes Beit-Anun, in der Nähe von Hebron, angegriffen. Es gab keine Opfer unter den Israelis. Der Terrorist wurde erschossen.

17. Januar: In der Siedlung Otniel drang ein bewaffneter Terrorist in ein Haus ein und verletzte die Hausfrau, die 38-jährige Dafna Meir, schwer. Die Frau verstarb aufgrund ihrer Verletzungen. Dem Terroristen gelang es zu fliehen. Er wurde am 19. Januar festgenommen.

17. Januar: Ein bewaffneter Araber hat Grenzpolizisten im Bereich Kikar a-Hativa in Samaria angegriffen. Es gab keine Opfer; der Angreifer wurde erschossen.

18. Januar: In der Siedlung Tkoa verletzte ein arabischer Terrorist eine schwangere Frau mit einem Messer. Der Angreifer wurde schwer verletzt.

23. Januar: An der Einfahrt zur Siedlung Anatot (Region Benjamin) griff eine 13-jährige Araberin einen Sicherheitsbeamten mit einem Messer an. Die Angreiferin wurde erschossen.

24. Januar: In der Siedlung Dolev (Region Benjamin) wurde ein Auto mit israelischen Kennzeichen durch automatische Schusswaffen beschossen. Der Fahrer benötigte wegen Schockzustandes medizinische Hilfe.

24. Januar: Im Jerusalemer Stadtteil Abu Dis sprengte sich ein palästinensischer Araber selbst in die Luft beim Versuch, eine selbstgebaute Bombe auf israelische Grenzpolizisten zu werfen.

25. Januar: Terroranschlag in der Siedlung Beit Horon. Zwei israelische Frauen wurden verletzt. Die Terroristen wurden getötet. Eine der Verwundeten, die 24-jährige Schloimim Krigmann, verstarb später.

26. Januar: An einem Grenzposten auf der Autobahn Nr. 443 in der Nähe der Siedlung Beit Horon hat ein arabischer Fahrer mit seinem Auto eine Gruppe israelischer Soldaten angefahren. Ein Mensch erlitt leichte Verletzungen. Der Fahrer flüchtete auf das arabische Territorium des Dorfes Beit Ur al-Tachma.

27. Januar: An einer Tankstelle in Givat-Zeeve, in der Nähe von Jerusalem, wurde ein Terroranschlag

mit Stichwaffen verübt. Als Folge des Angriffs erlitt ein Mensch schwere Verletzungen. Der Terrorist wurde festgenommen.

27. Januar: Während einer Routinekontrolle in einem Buss, in dem Israelis waren, kam den Mitarbeitern des Sicherheitsdienstes einer der Passagiere verdächtig vor. Während der Durchsuchung versuchte er, einen Grenzpolizisten anzugreifen. Der vermutliche Terrorist wurde außer Gefecht gesetzt und zum Verhör an die Mitarbeiter des Schaback übergeben.

30. Januar: Zwei arabische Terroristen haben einen 17-jährigen Jugendlichen in der Nähe des Schechem-Tores in Jerusalem leicht verletzt und sind geflohen. Später wurden sie gefasst.

31. Januar: Versuchter Terroranschlag mit einem Auto am Grenzposten „Bel“ im Bereich Makkabim. Kein Israeli getötet, Terrorist erschossen.

31. Januar: Terrorist eröffnete das Feuer am Grenzposten „Fokus“ im Bereich Beit El. Drei Israelis erlitten Verletzungen verschiedener Grade. Terrorist wurde überwältigt.

1. Februar: Versuchter Terroranschlag in Bereich der Siedlung Salit in Samaria. Kein Israeli wurde getötet, der Terrorist wurde erschossen.

3. Februar: Terroranschlag in der Nähe des Schechem-Tores in der Altstadt Jerusalems. Zwei Grenzpolizistinnen erlitten schwere Verletzungen; eine von ihnen, die 19-jährige Adar Kohen, verstarb später. Drei Terroristen wurden erschossen.

4. Februar: Terroranschlag auf dem Hauptbahnhof von Ramla. Zwei minderjährige Araberinnen haben einen Sicherheitsbeamten angegriffen und ihn mit einem Messer ins Bein gestochen. Der Mann erlitt leichte Verletzungen. Die Angreiferinnen wurden festgenommen.

6. Februar: Ein palästinensischer Araber hat eine Frau auf dem Markt von Racham mit dem Messer angegriffen. Sie erlitt schwere Verletzungen. Der Terrorist konnte fliehen.

7. Februar: Ein dunkelhäutiger „Ausländer“ hat einen Soldaten in Aschkelon mit einem Messer gestochen. Der Soldat wurde leicht verletzt; der Angreifer, ein Migrant aus dem Sudan, wurde schwer verletzt und verstarb im Krankenhaus.

8. Februar: In Ramla wurde ein 11-jähriges Kind mit einer Schere mehrmals in den Rücken gestochen. Ein 17-jähriger Araber wurde verdächtig und festgenommen.

9. Februar: In der Nähe der Siedlung Neve Daniel wurde ein 30-jähriger Israeli mit einem Messer verletzt. Dem Angreifer konnte flüchten.

9. Februar: In Jerusalem hat eine 16-jährige Araberin versucht, einen Grenzpolizisten in der Nähe des Schechem-Tores in der Altstadt mit einem Messer anzugreifen. Niemand wurde getötet, die Angreiferin wurde festgenommen.

13. Februar: Eine Araberin hat

einen Soldaten im Bereich der Höhle der Patriarchen mit einem Messer angegriffen und leicht verletzt. Die Terroristin wurde getötet.

14. Februar: In der Nähe des Schechem-Tores in Jerusalem haben zwei Terroristen das Feuer auf Passanten eröffnet. Keiner der Israelis wurde getötet. Die Angreifer wurden getötet.

14. Februar: An der Grenzposten „Ikul 160“ bei der Ausfahrt aus Hebron hat eine Araberin versucht, Soldaten der Grenzpolizei anzugreifen. Die Terroristin wurde überwältigt, noch bevor sie einen Grenzpolizisten verletzen konnte.

14. Februar: Versuchter Angriff auf Soldaten der Grenzpolizei im Bereich des Jerusalemer Viertels Ar Homa. Keiner der Soldaten wurde verwundet; der Angreifer, ein 17-jähriger Araber aus dem Gebiet Beth Lechem, wurde getötet.

14. Februar: Zwei 15-jährige Araber, haben versucht, den Sicherheitszaun im Bereich des Dorfes Shacked, im nördlichen Samaria, mit einem automatischen Gewehr und Messer zu überqueren. Einer von ihnen eröffnete das Feuer auf Soldaten. Beide Eindringlinge wurden erschossen.

18. Februar: In dem Supermarkt „Rami Levi“ im Industriegebiet Shaar-Benjamin wurden zwei Israelis von Terroristen verletzt. Die Terroristen wurden überwältigt. Einer der Verletzten, der 21-jährige Sergeant des Zahal Tuvia Janaj Weismann, verstarb später.

19. Februar: Bewaffneter Angriff in der Nähe des Schechem-Tores in Jerusalem: Zwei Grenzpolizisten erlitten leichte Verletzungen durch Messerstiche. Der Terrorist wurde überwältigt.

21. Februar: Terroranschläge in Samaria und Judäa: An der Kreuzung A-Bitot (der Angreifer wurde erschossen, keiner der Israelis verletzt) und in der Nähe von Bani Naim (der Angreifer wurde ohne Verwendung von Waffen festgenommen).

24. Februar: Ein Araber hat auf der Kreuzung Gush Etzion einen Israeli mit einem Messer angegriffen. Der Angreifer wurde verletzt und festgenommen. Bei der Überwältigung des Terroristen wurde der 30-jährige Kapitän des Reservendienstes Eliav Gelmann tödlich verwundet.

26. Februar: In Maal-Adumim wurde ein Wachmann schwer verletzt. Der Terrorist konnte fliehen, wurde allerdings einen Tag später gefasst.

2. März: Zwei Terroristen sind in das Gebiet der Siedlung Ar-Bracha, in der Nähe von Schechem, eingedrungen und haben zwei Israelis verletzt. Die Angreifer konnten fliehen. Einer der Israelis erlitt mittelschwere Verletzungen, ein weiterer wurde leicht verletzt.

2. März: Zwei Terroristen sind in das Gebiet der Siedlung Eli (Samaria) eingedrungen und haben einen Bürger leicht verletzt. Die Angreifer wurden getötet. Der verletzte Israeli wurde ins Krankenhaus eingelie-

fert.

3. März: Eine 14-jährige Terroristin hat in dem Dorf Udsha (Jordangraben) einen Polizisten mit einem Messer angegriffen. Ein Mitarbeiter der Straßenpolizei erlitt leichte Verletzungen. Die Angreiferin wurde festgenommen.

3. März: Auf der Kreuzung Rechalim, nicht weit weg von Ariel in Samaria, haben Unbekannte mit Handfeuerwaffen ein Polizeiauto beschossen. Ein Polizist erlitt leichte Verletzungen. Das Auto trug einen Schaden davon, in der Karosserie entdeckte man einige Einschusslöcher.

8. März: In der Altstadt von Jaffa wurden durch einen Terroristen an drei verschiedenen Tatorten zehn Menschen verletzt. Einer der Verletzten, der 29-jährige Alan Force Taylor aus den USA, verstarb auf dem Weg ins Krankenhaus. Fünf Menschen erlitten schwere Verletzungen, vier Menschen mittelschwere. Der Terrorist wurde durch die Polizisten erschossen.

8. März: In der Nähe des Schechem-Tores in Jerusalem hat ein Terrorist die Soldaten der Grenzpolizei mit automatischen Schusswaffen beschossen. Zwei Polizisten wurden schwer verletzt.

8. März: Im Zentrum von Petach-Tikva hat ein Araber einen Israeli mit einem Messer verletzt. Der 35-jährige Mann erlitt mittelschwere Verletzungen. Der Angreifer wurde getötet.

8. März: Eine bewaffnete Araberin hat Grenzpolizisten in der Nähe des Schechem-Tores in der Altstadt Jerusalems angegriffen. Keiner der Polizisten wurde getötet; die Terroristin wurde erschossen.

9. März: Ein Terrorist hat einen Soldaten in der Nähe Ariels (Samaria) angegriffen. Der Israeli ist nicht gestorben, der Terrorist wurde getötet.

9. März: Terroranschlag in der Nähe des Schechem-Tores in der Altstadt Jerusalems. Als Folge des Terroranschlags erlitt ein Mensch schwere Verletzungen. Zwei Terroristen wurden erschossen.

9. März: Terroranschlag durch Verwendung von Schusswaffen: In dem Jerusalemer Stadtteil Ramot wurde ein Bus beschossen. Es gab keine Opfer.

11. März: In der Folge eines Terroranschlags mit Schusswaffen sind auf der Autobahn Nr. 443 zwei Soldatinnen ums Leben gekommen.

11. März: Ein Mensch erlitt eine leichte Verletzung in der Folge eines Angriffs in der Nähe des Jaffatores in der Altstadt Jerusalems. Der Terrorist konnte flüchten, wurde allerdings kurze Zeit später festgenommen.

14. März: Zwei Araber haben Soldaten an der Einfahrt zu Kirjat-Arba beschossen. Ein Soldat erlitt leichte Verletzungen. Die Angreifer wurden erschossen. 15 Minuten später versuchte ein Araber, Menschen zu überfahren, die sich am

# Interview mit Daniel Nissim, Rabbiner der jüdisch-messianischen Gemeinde „Kehilah Tsion“ in Vancouver, USA

## Daniel, du bist ein amerikanischer Jude...

Ich bin ein kanadischer und englischer Jude, der aber in Amerika lebt. Ich bin in England geboren. Meine Eltern sind beide nach dem Krieg ausgewandert. Sie hatten verschiedene Schicksale während des Krieges. Beide sind in England gläubig geworden, und dann lernten sie sich kennen. Ich wurde 1960 geboren, als sie genau ein Jahr zusammen waren. Dort lebte ich, bis ich fast 9 war. Dann kam ich nach Kanada, wo ich 1980 die kanadische Staatsangehörigkeit erhielt. So bin ich Brite und Kanadier.

## Ich verstehe. Und wo kommen deine Eltern ursprünglich her?

Mein Vater ist in Kobey, Japan, geboren. Seine Familie kam dort aus Bagdad. Sein Vater war aus Bagdad in Irak und seine Mutter war aus Kairo, Ägypten, aus einer italienischen Familie. So war seine Mutter eine Ägypterin und sein Vater ein Iraker. Sie waren geschäftlich im Fernosten. Daher ist mein Vater in Kobey geboren. Meine Mutter ist aus Berlin, aber ihr Vater war aus Österreich. Er war Ungar und seine Mutter war eine Berlinerin.

## Das ist sehr interessant!

Mein Vater war orthodoxer Jude, aber der Vater meiner Mutter war einfach Jude. Er starb eigentlich vor der Schoah. So wurde meine Mutter von einem Christen adoptiert, daher hieß sie Schmitt. So wurde sie von einem deutschen Christen erzogen, der ihre Mutter geheiratet hatte; daher hatte er sie sozusagen adoptiert – nicht offiziell, aber er kümmerte sich um sie als seine eigene Tochter. So wurde sie unter einer falschen Identität während der Schoah in einem christlichen Haus erzogen. Es ist vielleicht für Deutsche interessant zu erfahren, dass es Deutsche waren, die ihr das Leben ein paar Mal gerettet haben, indem sie ihre Identität verschwiegen haben. Einmal war sie in der Wohnung. In der Wohnung darunter in dem Haus eines Freundes war ein kleines Kind, und sie schrieb ihm ihren Namen – Judith Zinner – einen typisch jüdischen Namen. Seine Mutter kam hoch und sagte: „Seien Sie sehr vorsichtig, Ihre Tochter sollte es nicht noch einmal machen!“ Ein anderes Mal sah ein deutscher Beamter auf ihrem Ausweis, dass sie keine arische Abstammung hatte, da er nicht nachwies, dass sie wirklich eine Deutsche war. Und er zerriss ihn. So war sie sicher.

## Und wie kamst du zum Glauben?

Da meine Eltern beide Gläubige waren, haben sie mir von Anfang an von Jeschua erzählt.

## Und wie sind sie zum Glauben

## gekommen?

Für meine Mutter war es einfach, da ihr Stiefvater ein deutscher Christ war, der den Herrn liebte. Mein Vater kam nach England nach dem Krieg, um zu studieren. An der Uni gaben ihm einige Christen Zeugnis und erzählten von ihrem Glauben. So begriff er, dass Jeschua der Messias war und wurde gläubig.

lehren. Mir wurde klar, dass es nicht ging, ohne biblische Kenntnisse zu lehren. Daher ging ich zur Bibelschule, zunächst für ein Jahr; daraus wurden aber vier. Ich bekam meinen Abschluss in Theologie. Dann wollte ich zurück in den Maschinenbau, denn ich war technischer Zeichner. Ich tat es eine Zeit lang, sah aber doch unter messianischen Ju-

wir die Gemeinde und den Dienst von Chosen People Ministries. Jetzt sind dort zwei Vollzeit-Mitarbeiter plus einen Büroleiter für den ganzen Bürokrum. Es läuft jetzt selbstständig.

## Wann seid ihr in die USA zurückgekommen?

Jetzt sind wir zurück in Seattle, wo wir geheiratet hatten. Ich bin messianischer Leiter von Kehilah Tsion in Vancouver (British Columbia). Ich fliege jede Woche oder jede zweite Woche nach Kanada und leite dort oben eine Menge Dienste. Ich kümmere mich auch sehr um die Führung der Gemeinde. Ich arbeite auch noch an einer Doktorarbeit und freue mich, wenn ich es hinter mir habe, denn so habe ich dann viel mehr Zeit und Energie für die Arbeit in der Gemeinde. Ich hoffe, dass es bald soweit ist.

## Gibt es für dich einen Unterschied zwischen den Juden in England, in Kanada oder in den USA, die evangelisiert werden?

In England sind die meisten Juden orthodox. Auch wenn sie ihren Glauben nicht praktizieren, sind die meisten orthodox. Dort gibt es weit mehr Konzentrationen an Juden in der Bevölkerung. Dagegen ist die jüdische Gemeinschaft in Seattle und Vancouver sehr verstreut und nicht so religiös. Nur ein kleiner Bruchteil ist orthodox. Das macht einen großen Unterschied aus. Aber was den Dienst an den Einzelnen betrifft, spielt es keine Rolle. Weißt du, du machst dir einen Freund, du lernst ihn kennen, liebst ihn, und dann stellt er Fragen zum Herrn. So bekommst du die Gelegenheit, ihnen Zeugnis für den Herrn zu geben. Bei mir funktioniert es am besten so, denn ich bin kein Evangelist, eher ein Lehrer. Das mag ich sehr – jüdische Freunde machen und Gott dann wirken lassen.

## Wie sind deine Beziehungen zu den Kirchen?

Die Kirchen lieben uns. Sogar in England wollen sie sich nicht aktiv an der Evangelisation der Juden beteiligen, aber sie respektieren die Menschen, die das Evangelium denen predigen, die verloren sind. Das ist ziemlich häufig unter den Christen so; sogar unter den Kirchen, die sich nicht um die Juden kümmern, denn sie kümmern sich genug darum, die Verlorenen zu erreichen. Es kann aber auch sein, dass meine Wahrnehmung vielleicht verzerrt ist, denn ich gehe in die Kirchen, die mich als Gastprediger einladen, und das sind natürlich Kirchen, die die Juden lieben.

## Hast du in England Antisemitismus festgestellt?

Es gibt in England weit mehr Antisemitismus als, glaube ich, in den USA, in Kanada oder in Deutschland. Darüber bin ich ziemlich sicher. Ich kann mich erinnern, wir hatten einen Stand für Chosen People Ministries, als wir damals ankamen. Viele Leute äußerten sich stark gegen Israel. Eine Frau kam und setzte sich auf den Stuhl, weil sie müde war. Sie sah sich um und stellte fest, dass sie in dem Stand saß, wo wir darüber sprachen, das Evangelium den Juden zu verkünden. Und man kann sagen, dass sie wirklich entsetzt war. Das Ganze machte sie krank. Diese Frau war wahrscheinlich gläubig, weil es eine christliche Konferenz war. Es ist wirklich schlimm. Das haben wir nie in Amerika oder Kanada festgestellt. In England sind viele pro-Palästinenser. England ist für Israel, aber in vielen Kirchen sind sie pro-Palästinenser und vertreten auch die Ersatztheologie.

## Wie gehst du damit um?

Das Einzige, was man machen kann, ist die Wahrheit zu verkünden, freundlich zu bleiben und den Menschen zu erklären, was die Bibel zu Israel, zu dem jüdischen Volk und zu der Kirche wirklich sagt.

## Wie sieht euer Schabbat-Gottesdienst aus?

Unser Gottesdienst in London hat sich geändert. Eine Zeit lang hatten wir einen vollständigen Schabbat-Gottesdienst. Nicht ganz so wie ein orthodoxer Gottesdienst, aber die ganze Amidah wurde auf Hebräisch gesprochen. Das zweite Mal haben wir sie laut wiederholt. Wie üblich haben wir viele Gebete auf Hebräisch gesprochen. Es war ein traditioneller Gottesdienst. Nach einer Zeit haben wir beschlossen, den Gottesdienst so zu ändern, dass er mehr Menschen anspricht, aber es gab noch weit mehr Liturgie als in anderen messianischen Gemeinden in England. Ein Gebetsgottesdienst auf Hebräisch dauerte ca. 45 Minuten.

## Gab es eine Torah-Lesung?

Ja. Wir hatten eine Torah-Rolle aus Modi'in, die in der ersten Nacht von Chanukkah ankam. Es ist wirklich lustig, denn Modi'in ist der ursprüngliche Ort von Chanukkah. Es war 2010. Wir hatten einen richtigen Torah-Gottesdienst mit Aufruf. Es gab so viele Aufrufe, wie es Juden gab.

## Sprichst du Hebräisch?

Nein. Nur ein bisschen. Mit dem Lesen habe ich kein Problem.

## Welcher Art Gottesdienst wäre deiner Meinung nach am besten für Juden: nach der Art der Synagoge oder der Kirche?

Ich glaube, er sollte gut gestaltet



Das heißt, ich hatte zu Hause meinen Vater, der orthodox war (er war als orthodoxer Sepharde groß geworden), und meine christliche Mutter. Beide glaubten an Jeschua und erzählten mir von ihm von klein an. Sie waren sehr bemüht, andere Juden mit dem Evangelium zu erreichen. So wusste ich, wie wichtig es ist. Und mit 6 war ich so weit, dass ich wusste, ich muss ein Gläubiger werden. Jedoch glaubte ich nicht wirklich, bis ich 7 wurde.

## Und wie fängst du damit an, dem Herrn zu dienen?

Ich wuchs auf in einem evangelistischen Dienst für die Juden in Vancouver, Kanada, wo mein Vater beteiligt war. So bin ich sowohl in einem jüdischen als auch christlichen Kontext groß geworden. In meiner Gemeinde fing ich sehr früh an zu

den einen Bedarf an Menschen, die die Bibel gut kennen. So studierte ich noch ein bisschen. Als ich damit zu Ende war, war ich auch verheiratet. Ich wusste nur, dass ich von dem Gebrauch machen sollte, was mir Gott gegeben hatte, lieber als untätig zu bleiben oder es nicht genug zu gebrauchen. Das war ungefähr die Zeit, als Mitch Glaser Leiter von Chosen People Ministries wurde. Er kam nach Seattle. Wir kannten uns von früher. Er fragte mich und meine Frau: „Habt ihr Interesse daran, Mitarbeiter bei Chosen People Ministries zu sein?“ So sind wir Mitarbeiter geworden.

## Habt ihr in England und Kanada gedient?

2005 gingen wir nach London in England. Dort dienten wir unter Juden. Als wir dort waren, gründeten



# Von der Kabbala zu Jeschua

Wie eine jüdische Familie die Kabbala studierte und entdeckte, dass Jeschua der lebendige Messias ist; und wie er den Geist Isebels in Europa besiegte.

## Zum Artikel

Das ist die Geschichte einer jüdischen Familie in Holland, die Gott in der Kabbala suchte, die von mächtigen Dämonen angegriffen und übernatürlich von Jesus selbst gerettet wurde. Wir glaubten nicht an Jesus, aber fanden durch eine Erfahrung mit Gott heraus, dass er wirklich der Messias ist und heute noch lebt. Niemand hatte uns von ihm erzählt. Er rettete uns buchstäblich aus der Finsternis und offenbarte sich uns durch eine übernatürliche Erfahrung.

Ich schreibe dies im Namen Jeschua, Maschiach ben David. Ich erzähle euch eine unglaubliche Geschichte, die voriges Jahr in Holland passiert ist. Ich bezeuge es; möge diese Geschichte euch in eurem Glauben ermutigen und mag viele Menschen dabei meinen Retter kennenlernen.

Was dann, wenn die Bibel eines Tages in eurem Wohnzimmer lebendig wird und daraus eine Geschichte wird, wovon ihr dachtet, sie gehöre der Vergangenheit an? Die Geschichte von dem Kampf zwischen Elija und Isebel und von dem großen Sieg, den Jesus über sie gewann.

## Unser Hintergrund

Wir sind eine jüdische Familie und leben in Holland als Mitglied einer liberalen Synagoge in Den Haag. Mein Mann Elijah kommt aus Israel und wuchs in einem Moschaw auf. Seine Mutter war die Enkelin des Rabbis von Djerba (Tunesien) und sein Vater gehörte zu italienischen Juden. Mein Mann ist Biogenetiker und züchtet wunderschöne neue Pflanzensorten. Er lebt in Holland seit 30 Jahren. Ich bin Holländerin, lebte aber 8 Jahre lang in Amerika. Ich wuchs in einer Familie auf, die zur Hälfte atheistisch und zur Hälfte christlich war. Ich wurde als Jugendliche von neuem geboren, aber als ich ein paar Jahre später nach Holland zurückkam und anfangs biblische Archäologie an der Universität von Leiden zu studieren, verlor ich schnell meinen Glauben. Zehn Jahre lang hatte ich beruflich mit Ausgrabungen in Megiddo, Jaffa und Aschkelon zu tun und war auch an den Ausgrabungen in der Davidstadt von Jerusalem beteiligt. Drei Jahre brachte ich auch an der Universität von Tel Aviv an der Seite von Prof. Israel Finkelstein, einem bekannten, umstrittenen Archäologen, der das Buch „Keine Posaunen vor Jericho. Die archäologische Wahrheit über die Bibel“ schrieb. (Er schreibt, dass die Bibel von einer Gruppe machthungriger Priester im 7. Jahrhundert v. Chr. geschrieben sei.) Wie die meisten Archäologen glaubte ich, dass Jesus eine historische Gestalt war, die zu Gott erhoben wurde. 2002 konvertierte ich zum liberalen Judentum unter Rabbi A. Soetendorp, weil ich allein an Gott

glaubte und eine starke Beziehung zum jüdischen Volk verspürte (durch meine Familie). Danach arbeitete ich 6 Jahre lang für CIDI (Center Information and Documentation Israel) in Holland für die Promotion von israelischen und holländischen Technologien (OPTIN), lehrte über biblische Archäologie und schrieb vier Kinderbücher zum alten Israel

die sagte, sie wäre die Urenkelin eines der berühmtesten marokkanischen Kabbalisten Israels (Baba Sali-Abu Abuhatzeira). Ihre zwei bekannten Rabbi-Großväter hängen als Bilder überall in den Wohnzimmern der orthodoxen Juden in Israel und sogar in der Familie meines Mannes. Wir waren sehr begeistert darüber, dass wir sie getroffen hat-

Eine Woche später luden wir sie wieder ein und schließlich war sie drei Monate lang ab und zu bei uns. Das erste, was sie mir als jüdische Mystikerin sagte, als sie zum ersten Mal bei uns war, war: „Das Böse gibt es nicht!“. Daher erwartete ich absolut nichts Böses. Sie war sehr liebenswürdig und wir wollten nur mehr über Gott und Weisheit erfahren. Es war aber etwas Seltsames an ihr. Sie sprach viel von der Geschichte ihrer Familie und ihrer Großväter. Ihre Kinder bekamen Hausunterricht und lernten die Torah, Heilige Geometrie und Magie. Sie war sehr religiös und wir dachten, wir würden von ihr mehr über das Judentum erfahren. Sie kannte die gesamte jüdische Kommunität und wir waren sehr geehrt, solch eine einflussreiche Person bei uns zu haben. Und doch war sie auch gegen Autorität im Judentum und sagte, dass sie allein durch ihr familiäres Erbe die wahren Schlüssel besäße, um Gott zu verstehen. Obwohl sie kein Geld hatte, kam sie mit vielen Geschenken. Das erste, was sie mir gab, war etwas, was ich mir lange gewünscht hatte: ein weißes Kleid für das Sabbatesessen. Sie gab mir auch Halsketten und andere wunderschöne Sachen. Wir fragten uns schon, woher sie diese Sachen holte, aber nicht lange. Jeder in unserer Umgebung mochte sie auch.

## Der Betrug

Seltsame Dinge ereigneten sich, als sie hier war. Zu der Zeit verstanden wir sie nicht. Sie sagte, dass sie das Geheimnis der Technik und das Geheimnis Gottes kennen würde und dass sie eine „Wanderlehrerin“ sei, die einflussreiche Leute und Könige suchte, die sie über ihre Technik informieren könnten. Ihre Kontaktperson sei eine andere Frau in New York, die sie jeden Abend anrief und von der sie Anweisungen erhielt. Es klang nach einem wissenschaftlichen Projekt, das Förderer brauchte. Sie sagte immer, sie würde diese Geheimnisse kennen, aber wenn wir danach fragten, legte sie einen Satz Spielkarten auf den Tisch und sagte jedem von uns, womit wir in Verbindung standen; als sei dies das Geheimnis des Baumes des Lebens. Das Komische war, dass sie bei allem um Erlaubnis bat. Später fanden wir heraus, dass sie von einem bekannten hohen Dämon (Fürstentum) besessen war, der mit der Kabbala in Verbindung stand (Isebel-Lilith-Astarte). Dieser Dämon war in ihrem Körper voll in Aktion, sprach durch sie, manchmal sichtbar durch ihren wechselnden Gesichtsausdruck und ihre hervortretenden Augen; und sie verwickelte Seelen in ein Beziehungsgeflecht von Personen, die sie durch Magie manipulierte und kontrollierte. Zu der Zeit wussten wir es aber nicht, weil wir nicht an Dämonen glaubten. Irgendwie waren wir wie Adam und Eva. Als sie betrogen wurden, wus-

sten sie auch nicht, dass es das Böse gibt. Nicht davon zu wissen kann sehr gefährlich sein.

## Die Gefahr der Unwissenheit von Wissenschaftlern

Das Problem war, dass wir als Wissenschaftler nur an die physische Welt glaubten und irgendwie auch an Gott. Wir kannten und verstanden die geistliche Welt nicht, und wie viele Menschen heute glaubten wir nicht, dass der Teufel existiert. Die Frau war sehr liebenswürdig und suchte Menschen, denen sie neue Kenntnisse vermitteln konnte (später sagte ich dazu „manipulieren“). Sie wollte unsere „Lehrerin“ sein, was wir aber dankend immer ablehnten. Aber, was sie sagte, war für eine 34-jährige Frau nicht normal. Im Wesentlichen wollte sie Anhänger haben und die Königin sein. Sie hatte eine autoritäre und verlangende Art.

## Warum sollten wir sie nicht einfach loswerden?

Sie hatte wirklich keinen Aufenthaltsort und hoffte, dass wir sie in Verbindung mit Menschen bringen, die ihr helfen würden, ihre Technik zu verkaufen. Wir versuchten, ihr zu helfen, und brachten es nicht über uns, sie auf die Straße zu setzen. Wir machten sie auch mit Freunden von uns bekannt, die sich für die Kabbala interessierten. Wir waren immer mehr so daran interessiert, als wäre unser Verstand ausgeschaltet. Ich verstehe jetzt, dass es zu der Zauberei gehörte, die sie gebrauchte, teilweise durch die Gegenstände, die sie in unserem Haus liegen ließ, aber auch durch Geister, die sie schickte. Sie gebrauchte Magie, um unsere Seelen zu versuchen und zu manipulieren, und trainierte ihre Zwillinge als Erben Israels, indem sie Magie und Wunder zur Hilfe nahm und damit Menschen betrog.

## Der Traum von Esther

Eines Tages rief mich meine Schwester aus Amerika an. Sie ist Christin und sagte mir, sie hätte einen sehr bewegenden Traum gehabt. In dem Traum hatte sie die zwei Frauen gesehen, und sie sagte, sie wären nicht die, für welche sie sich ausgeben. Sie sagte sogar ihre Namen, obwohl ich sie nicht erwähnt hatte. Sie warnte mich und sagte mir, dies habe etwas mit Jesus zu tun und ich würde eines Tages ein Buch schreiben, um seinem Namen Ehre zu machen. Ich machte mich über sie lustig und dachte, es sei lächerlich. Ich glaubte überhaupt nicht an Jesus. Als ich es aber der Frau erzählte, die bei uns wohnte, fand sie es überhaupt nicht lustig, sie war sehr ärgerlich und sagte, dass etwas sie gefunden hätte und sie verfolgen würde.

## Dezember 2012

Obwohl die Frau im November im Haus von Freunden wohnte, luden wir sie im Dezember wieder zu uns ein. Die Liebe aber, die sie uns ge-



und über das geheime Versteck der verloren gegangenen Bundeslade. Mein Mann und ich waren die ersten, die oben auf dem Berg Megiddo (Armagedon) getraut wurden. Wir haben eine Tochter von 13 Jahren. Wir sind Wissenschaftler und liberale Juden, die an Gott und an die Tradition glauben. Wie viele andere Juden und Wissenschaftler heute suchten wir nach mehr Spiritualität und interessierten uns für die Kabbala. Meine archäologischen Arbeiten brachten mich auch dazu, dass ich mich für den Baum des Lebens, das Geheimnis des heiligen Grals, die Schechinah, die Göttin, den Begriff „Gottes Ehefrau“ usw. interessierte. Eines Tages aber änderte sich alles.

## Der Angriff

Am 11. September 2012 hielt ich eine Vorlesung über die Archäologie zum Baum des Lebens. Da trafen wir eine Frau mit zwei Kindern,

ten und luden sie zu Rosch haSchana ein. Es war für uns eine Ehre, dass eine solche Person mit uns sei, und sie wollte uns die Geheimnisse ihrer Familie erzählen. Sie sagte, ihre Familie stammte in direkter Linie von der Königin Esther, sie hieß Rose und ihre 10-jährigen Zwillinge seien die wahren Erben der einflussreichsten Familie in Israel. Sie war 34 und von ihrem Mann getrennt, der Adam hieß. Sie hatte lange in New York gelebt und kannte die gesamte jüdische Gemeinschaft in Holland und New York.

Sie sollte eine Nacht bei uns bleiben. Als sie in unser Haus kam, fragte sie, ob sie „die Erlaubnis einzutreten“ hatte. Wir waren Wissenschaftler, glaubten nicht an das Übernatürliche und waren sehr naiv. Wir waren auch sehr gastfreundlich. Am nächsten Tag verließ sie uns, vergaß aber ihren Mantel. Komischerweise konnte danach niemand aufhören, an sie zu denken.



## Den Schlagstock ablegen

Jom haScho'a, Tag des Gedenkens an Schoah, wurde dieses Jahr am 5. Mai gefeiert. Das hebräische Wort Schoah wird 11 Mal in 10 Versen in den Schriften des Alten Testaments gebraucht. Es wird in der deutschen Sprache unterschiedlich mit den deutschen Worten „Verderben, Sturm, Vernichtung, Untergang, Unheil und Katastrophe“ übersetzt. Jedes Wort trifft zu, ist aber eine unpassende Beschreibung für die sorgfältig geplante, rücksichtslose Ermordung von 6 Millionen Juden, die von den Nazis zwischen 1933 und 1945 durchgeführt wurde.

Man kann sich kaum die Zahl und deren Auswirkungen vorstellen. Stellen Sie sich die Folgen der Vernichtung von jedem Mann, von jeder Frau und jedem Kind in 6 Städten von der Größe von Köln oder in 2 Städten von der Größe von Berlin. Um es noch persönlicher zu machen: Was wären die Folgen für Sie, wenn ein Drittel Ihrer Familie (Großeltern, Eltern, Tanten, Onkel, Geschwister und Cousins) innerhalb dieser 12 Jahre ermordet gewesen wäre? Und denken Sie: Nicht nur die Toten fehlen, sondern auch ihre eventuellen Kinder. Wären Sie selber heute am Leben?

Nicht nur die Quantität macht es schwierig, die Schoah zu begreifen. Im Laufe von Jahrhunderten sind Millionen Menschen durch Kriege und Hungersnöte gestorben; viele Bevölkerungsgruppen haben durch

ethnische Säuberungsaktionen stark gelitten. Aber die systematische, wissenschaftlich unterstützte Massenvernichtung der Schoah ist eine groteske „Gabe“ an unsere Welt, ein todbringendes Amalgam aus menschlicher Verderbtheit und hochtechnisiertem Einfallsreichtum. Am schwersten zu begreifen an der Schoah ist vielleicht der ungebremste Hass gegenüber unserem jüdischen Volk, der sie möglich machte. Die übliche soziale Unzufriedenheit bei einer schlechten Wirtschaft und Amtsvergehen politischer Natur können nicht diesen Massenmord, auch nicht die völlige Gleichgültigkeit gegenüber Nachbarn, Arbeitskollegen und Freunden erklären, die nur Juden waren. Unsere Erklärungsversuche werden alle zunichte gemacht, wenn wir die unlogisch vorherrschenden, „christlich-religiösen“ Empfindungen der Zeit feststellen. Viele trugen stolz den Namen „Christen“, wenige machten den Mund auf, und noch weniger standen auf, um „Stop!“ oder „Ich helfe dir“ zu sagen.

Die Schoah ist eine Erklärung – vielleicht mehr als jedes andere Ereignis unserer Zeit – der „Nein! Niemals“-Reaktion unseres Volkes, wenn es darum geht, Jesus als unserem verheißenen Messias zu folgen. Leider wurde der christlich kulturelle und religiöse Hintergrund der Täter und derjenigen, die die

Schoah ermöglichten, zum Schlagstock, um auf unsere rationale Einstellung zu Jesus als jüdischem Messias ohne Sinn zu prügeln. Meine eigene Geschichte ist ein Beispiel dafür. Als mir gesagt wurde, ich sollte überlegen, ob Jesus nicht der verheißene Messias sei, antwortete ich prompt: „Niemals! Ich bin Jude. Wie können Sie überhaupt erwarten, dass ich einem Mann folge, in dessen Namen mein Volk zweitausend Jahre lang ermordet und verfolgt wurde? Waren nicht Deutschland, Polen, Österreich usw. christliche Nationen?“ Ende der Durchsage! Ein Nachdenken zu den Behauptungen in Bezug auf Jesus kam für mich wie für mein Volk nicht in Frage. Wir gebrauchen die Schoah, um mit einem Schlag die Notwendigkeit einer sinnvollen Diskussion oder Prüfung zu negieren.

Meine Reaktion machte keinen Sinn, so sah es jedenfalls aus. Mein Vater sah die Lager kurz nach ihrer Befreiung und lehnte es ab, bis zu seinem Tod 50 Jahre später darüber zu reden. Alle Verbindungen zu der großen Verwandtschaft meiner Mutter hörten für immer auf nach dem Massaker von Babyn Jar. Es stimmt, dass Hitler kein Christ war, aber es stimmt auch, dass viele im Dritten Reich und dessen Anhänger wirklich Christen waren, nicht nur vom Namen her. Gegen diese scheinbare Heuchelei und deren zerstörerische

Folgen, und für mein Volk zu stehen, das war keine Entscheidung von mir – es steckte tief in mir. Nun musste ich in einem Moment der inneren Ruhe und der intellektuellen Aufrichtigkeit anerkennen, dass meine Antwort falsch war.

Ich begriff sogar, dass die Schoah nicht in Widerspruch zu den Behauptungen von Jesus steht oder es rechtfertigt, dass man sie völlig ablehnt. Wie würden Sie reagieren, wenn jemand es kategorisch ablehnen würde, über das amerikanische System von Demokratie nachzudenken, weil er seine ganze Familie in dem Massaker von My Lai in Südvietnam verloren hat? Das würde Ihnen sicher weh tun, aber Sie würden auch sehen, dass er einen Denkfehler macht. Das Problem ist nicht die amerikanische Demokratie, sondern die Menschen, die aufgrund einer angeborenen Selbstgerechtigkeit im Namen Gottes Böses tun. Genau so ist es mit der Schoah und einer ehrlichen Überlegung des messianischen Anspruchs von Jesus.

Es ist traurig, wenn man es ablehnt, über Jesus aufgrund der Schoah nachzudenken, der mehr als sonst jemand in der Geschichte die Gründe der Schoah verstand. Ihn deswegen abzulehnen unterstreicht unsere Unwissenheit über seine Lehre und seinen Auftrag. Wenn man seine Worte liest, ver-

steht man, wie er Ereignisse wie die Schoah verurteilte und die Gesinnung derjenigen offenbarte, die dafür verantwortlich sind. Sein Leben – besonders seine Bereitschaft, es abzulegen – bestätigt seine Liebe für die Menschen (auch für diejenigen, die für die Schoah verantwortlich sind), und seine Verpflichtung, etwas zu tun, um sie zu erlösen.

Wie wir es dieses Jahr bei Jom haScho'a getan haben, sollen wir all der Opfer und deren ewigem Wert als Menschen gedenken, die nach Gottes Bild erschaffen wurden. Wir sollten über das menschliche Herz nachdenken, aus welchem alle „Schoah“ entstanden sind, unseren Schlagstock liegen lassen und offen werden für die Wahrheit über Jesus – demjenigen, der kam, um uns vor uns selbst zu retten.

Jesaja 53:4-6 – Fürwahr, er hat unsere Leiden getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Wir alle irrten umher wie Schafe, jeder wandte sich auf seinen Weg; aber JHWH warf unser aller Schuld auf ihn.

Dan Strull

## DAS ZEICHEN DES „ERSTGEBORENEN“

von Guy Athia

Wenn die Pessach-Feier, das erste der Frühlingsfeste, näher rückt, bereitet sich jeder so gut vor, dass dieser erste Termin im Jahr in Erinnerung bis zum nächsten Jahr in der Familie bleibt. In der Tat ist diese in der liturgischen Reihenfolge erste Gedenkfeier die Voraussetzung für alle folgenden Festtage.

So hält das jüdische Volk diese „Gedenk“-Feier seit 3500 Jahren, und für jeden einzelnen Juden stellt Pessach seit seiner frühesten Kindheit, solange er sich erinnern kann, den ersten aller Festtage dar.

Manche erinnern sich an Chametz und an die energische Reinigung des Hauses im Frühjahr; andere an die Matzot, die eine ganze Woche gegessen werden; andere an die endlose Geschichte von der Flucht aus Ägypten, die der Vater oder Großvater auf Hebräisch oder Deutsch erzählt. Den jüngeren bleibt vielleicht die wilde Suche nach dem Afikoman in Erinnerung sowie das zufriedene Lächeln der Mama, nachdem er gefunden und allen gezeigt wurde.

Natürlich wird man sich auch an das Lamm erinnern, das damals geschlachtet wurde, und ohne das es kein Pessach gäbe. Denn ohne das Blut des Lammes, das an die Pfosten der Türen, an die Mesusot, angestrichen wurde, wäre der Ausgang dieser ganzen Geschichte eine ganz andere gewesen.

Begreift man denn noch, dass Pessach vor der Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten einen

ganz tragischen Anfang hatte, nämlich den Tod aller „Erstgeborenen“ im Lande?

Lasst uns uns nun gedanklich an diesen 14. Nissan zurückversetzen, in das Jahr der Geburt des israelitischen Volkes.

Exodus 11:4-8 – Und Mose sprach: So spricht der Herr: Um Mitternacht will ich mitten durch Ägypten gehen, und alle Erstgeburt im Land Ägypten soll sterben – von dem Erstgeborenen des Pharaos, der auf seinem Thron sitzt, bis zum Erstgeborenen der Magd, die hinter der Handmühle sitzt; auch alle Erstgeburt unter dem Vieh. Und es wird ein großes Geschrei sein im ganzen Land Ägypten, wie es niemals gewesen ist, noch sein wird. Aber bei allen Kindern Israels soll kein Hund die Zunge regen, weder gegen Menschen noch gegen das Vieh, damit ihr erkennt, dass der Herr einen Unterschied macht zwischen Ägypten und Israel. Dann werden alle diese deine Knechte zu mir herabkommen und mir zu Füßen fallen und sagen: Ziehe aus, du und das ganze Volk hinter dir her! Danach werde ich ausziehen! – Und er ging vom Pharao hinweg mit grimmigem Zorn.

Während das Volk Israel bisher vor allem Zeuge aller Plagen gewesen war, die Ägypten und seinen Göttern zugefügt wurden, muss es nun bei dieser letzten Plage auch aktiv werden. Zwar geht es nicht darum, dass es zum Schwert greift, um diesen besonderen stumpfsin-

nigen Feind endgültig zu besiegen. Nein! Gott erwartet nun von dem Volk den Ausdruck seines Vertrauens zu Dem, der nicht nur Ägypten und seine Götter richtet, sondern auch jeden, der vor Ihm steht. Denn allein das vergossene Blut des Lammes schützt vor der letzten göttlichen Handlung gegen Ägypten.

Das Lamm mit seinem vergossenen Blut stellt ein starkes Zeichen in der Erinnerung dar, die von Generation zu Generation zu Pessach weitergegeben wird.

An dieser Stelle ist es nicht nötig, auf alle Einzelheiten der Vorbereitungen zu Pessach zurückzukommen: auf die Wahl und die Vorbereitung des Lammes, auf das an die Türpfosten verstrichene Blut, usw.

Exodus 12:12-19 – Denn ich will in dieser Nacht durch das Land Ägypten gehen und alle Erstgeburt im Land Ägypten schlagen, vom Menschen bis zum Vieh, und ich will an allen Göttern der Ägypter ein Strafgericht vollziehen, ich, der Herr. Und das Blut soll euch zum Zeichen dienen an euren Häusern, in denen ihr seid. Und wenn ich das Blut sehe, dann werde ich verschonend an euch vorübergehen; und es wird euch keine Plage zu eurem Verderben treffen, wenn ich das Land Ägypten schlagen werde.

Und dieser Tag soll euch zum Gedenken sein, und ihr sollt ihn feiern als ein Fest des Herrn bei euren [künftigen] Geschlechtern; als ewige Ordnung sollt ihr ihn feiern.

Sieben Tage lang sollt ihr ungesäuertes Brot essen; darum sollt ihr am ersten Tag den Sauerteig aus euren Häusern hinweg tun. Denn wer gesäuertes Brots isst vom ersten Tag an bis zum siebten Tag, dessen Seele soll ausgerottet werden aus Israel! Und ihr sollt am ersten Tag eine heilige Versammlung halten, ebenso am siebten Tag eine heilige Versammlung. Keine Arbeit sollt ihr an diesen [Tagen] tun; nur was jeder zur Speise nötig hat, das allein darf von euch zubereitet werden. Und haltet das Fest der ungesäuerten Brote! Denn eben an diesem Tag habe ich eure Heerscharen aus dem Land Ägypten herausgeführt; darum sollt ihr diesen Tag als ewige Ordnung einhalten bei euren [künftigen] Geschlechtern. Am vierzehnten Tag des ersten Monats, am Abend, sollt ihr ungesäuertes Brot essen bis zum einundzwanzigsten Tag des Monats, am Abend. Sieben Tage lang darf sich kein Sauerteig in euren Häusern finden. Denn wer gesäuertes Brot isst, dessen Seele soll ausgerottet werden aus der Gemeinde Israels, er sei ein Fremdling oder ein Einheimischer im Land.

Die Einzelheiten dieses Ereignisses und des Festes sind allgemein bekannt, können jedoch mit diesen Schlüsselbegriffen zusammengefasst werden:

\* Das Blutzeichen: Es geht natürlich hier um das Blut des geopfertem Lammes, das das Leben des Erstgeborenen im Hause schützt.

Für den Juden wie für jeden anderen gilt: das Blut ist der einzige Schutz gegen das Richten Gottes. Es ist sozusagen das Symbol eines Tausches: ein Leben für ein anderes. Der Autor des Hebräerbriefes lässt darüber keinen Zweifel, wenn er erinnert, dass es ohne Blutvergießen keine Vergebung gibt (Hebr 9:22). Unabhängig davon, was die Israeliten in dieser Nacht dachten, war das „schützende Blut“ an den Türpfosten das Zeichen dafür, dass sie genau so wie die Ägypter, unter dem Gericht Gottes standen. Gott möchte nur, dass die Israeliten sich unter den „Schutz“ des Blutes stellen.

\* Das ungesäuerte Brot: Wir kennen zwar die Umstände, die dazu führten, dass die Frauen nicht die Zeit hatten, den Brotteig aufgehen zu lassen, so dass sie ihn so backten. So wird das Essen von ungesäuertem Brot für eine Zeitspanne von sieben Tagen (für die Dauer des Festes) vorgeschrieben. Nun aber wird ab dann ungesäuertes Brot das Symbol für Sünde.

So kann man die Aufforderung verstehen, sich zu heiligen, aber auch zu begreifen, dass das Blut die Sünde und deren Lohn, d.h. den Tod, auslöscht. Der Schutz des Blutes hebt sozusagen die Wirkung der Säuerung, d.h. der Sünde, auf.

\* Eine weitere Tatsache, die auch in unserem Maggid (Bericht) über-



# Juden in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg

Von Marc Olde Kalter

Fortsetzung.

Anfang in der Ausgabe 4(35)

## Interview mit einem deutschen Juden

„Der Holocaust war kein Mord auf die Juden, es war ein Raubmord.“ Michael Grünberg ist der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Osnabrück. Sein Vater kehrte als einziger nach dem Krieg zurück nach Sögel, Niedersachsen. Die Mutter seiner Frau, Erna de Vries, überlebte Auschwitz und Ravensbrück. Sie hält Vorträge, um den Menschen über den Krieg zu erzählen.

**Wie war das jüdische Leben vor dem Krieg?**

Das war ein sehr intensives jüdisches Leben. Die Leute waren relativ religiös. Sie haben nach den jüdischen Gesetzen gelebt, sie haben die jüdischen Feiertage gehalten und haben koscher gegessen. Sie konnten sich alle selbst versorgen. Sie waren total anerkannte Leute und haben mit der christlichen Bevölkerung zusammengelebt. In Sögel lebte eine sehr große Gruppe Juden im Vergleich zu den Einwohnern. Insgesamt 18 Familien. Der Onkel meines Vaters ist im Jahre 1922 hier in Sögel Schützenkönig gewesen. Im Dorf ist das das bekannteste Fest im ganzen Jahr und Schützenkönig werden, war etwas ganz Besonderes. Von jedem Schützenkönig wurde eine Plakette mit dem Namen gemacht. Auch von Gottfried Grünberg. 1939 gab es einen Nazi-Bürgermeister in Sögel, und die Plakette ist dann entfernt worden. 1965 haben sie das bemerkt, überlegt und eine neue Plakette wurde gemacht. Und mein Vater hat niemals das Fest gefeiert. Mein Vater war sehr beliebt im Dorf.

**Was passierte im Krieg?**

Im Jahre 1933 war die Machtübernahme der Nazis. 1935 gab es die Nürnberger Rassengesetze. 1937 wurde den Juden das Recht entzogen, Geschäfte zu betreiben. 1938 war die Reichspogromnacht. Ende 1937 wurden die Juden aus dem ganzen Dorf zu Zwangsarbeit herangezogen. Die Juden aus dieser Region mussten nach Rassendorf. Sie mussten morgens für die Arbeit erscheinen und abends konnten sie wieder nach Hause. Ende 1938 hatte meine Familie die Möglichkeit, nach Argentinien auszuwandern. Aber die Bedingung war, dass die Kinder

zuerst gingen und die Eltern später nachreisen könnten. Sie haben das überlegt und sich entschlossen zu bleiben. Argentinien war ein fremdes Land und die Kinder mussten allein reisen. Einige sind ausgewandert. Am 13. Dezember 1941 wurden alle Juden aus der ganzen Umgebung deportiert. Sie sind alle nach Osnabrück gebracht worden, und von da sind sie nach Riga deportiert. Riga war kein Konzentrationslager, es war ein Ghetto mit Arbeitslagern. Ein Cousin meines Vaters ist mit dem letzten Kindertransport nach England gegangen und hat dort überlebt. Eine Tante von ihm hat Theresienstadt überlebt. Die Kinder dieser Tante sind 1935 nach Palästina gegangen. Die Mutter ist danach auch nach Palästina gegangen zu ihren Kindern. Sie konnte dort nicht leben, es war sehr heiß und sie war es nicht gewöhnt. Sie ist 1939 aus Palästina nach Deutschland zurückgekommen, und danach nach Theresienstadt deportiert worden. Sie hat überlebt. Ein kurze Zeit ist sie noch bei meinem Vater gewesen und ungefähr 1960/1962 gestorben.

Auch eine ganz besondere Geschichte ist die von Ella Jakobs. Das war die Schwester der Mutter meines Vaters. Tante Ella Jakobs heiratete 1932 Moses Bravka. Sie hatten sich im Krieg versteckt und wohnten in einer Kutsche in einem Loch unter der Scheune. Meine Großtante wurde dort sehr geschädigt. In der letzten Woche sind sie verraten und nach Westerbork deportiert worden. Sie sind dort geblieben bis Kriegsende.

**Warum ist Ihr Vater nach Sögel zurückgegangen?**

Das ist sehr einfach zu beantworten. Sie haben in der Zeit, während sie in Riga waren, verabredet, dass, wer überlebt, nach Hause zurückkehrt. Es war die Heimat gewesen, wo er geboren und aufgewachsen war. Er war der einzige Jude, der nach Sögel zurückkehrte. Ich finde es sehr schwierig zu erklären, warum er in Deutschland leben konnte. Mein Vater hat 1949 geheiratet. Das war in Dortmund, in der einzigen funktionierenden jüdischen Gemeinde zur Zeit. Der Vater meiner Frau hat alles verkauft und wollte von Deutschland auswandern. Aber er wurde krank und schließlich ist er nicht gegangen, weil es auch für ihn sehr schwierig war,

Deutschland zu verlassen. Es war doch seine Heimat.

**Wie war das jüdische Leben nach dem Krieg?**

1969 ist die Synagoge in Osnabrück wieder eröffnet worden. Damals hatte die Gemeinde 100 Mitglieder. 1989 hatte die Gemeinde noch 67 Mitglieder. Davon sind heute schon 40 gestorben. Wenn da nichts passiert wäre, dann konnte dort jetzt eigentlich keine Gemeinde mehr sein. Aber dann passierte etwas anderes: 1989-1990 hat sich die politische Situation verändert, die Sowjetunion ist zerfallen. Es wurde möglich, dass Menschen jüdischen Glaubens aus Ländern der ehemaligen Sowjet-Republiken, das sind ja viele, nach Deutschland als Kontingentflüchtlige einreisen konnten. Es gab in der UdSSR einen sehr offenen Antisemitismus, auch politischer Art. Da gab es, wenn man studieren wollte, eine Judenquote. Die war sehr klein und die Juden mussten dann auch noch eine Prüfung machen. Auch hat man den Juden die Nationalität der verschiedenen Länder der Union im Pass nicht zuerkannt. Da stand im Pass nur ein 'J', wo bei einem nicht-Juden zum Beispiel Moldawien stand. Wie die Nazis das gemacht haben, so haben die Russen das weitergemacht. Zu der Zeit hat der Vorsitzende unserer Gemeinde sich darum gekümmert, dass auch Juden nach Osnabrück kommen. Unsere Gemeinde in Osnabrück hat heute knapp 1000 Mitglieder. Und so sind die Gemeinden in ganz Deutschland wieder gewachsen. 1989 hatte der Zentralrat der Juden in Deutschland ungefähr 28.000 Mitglieder. Heute sind das 120.000. Und da sind sicher noch 100.000 die sich nicht bei einer Gemeinde angemeldet haben. So hat sich das jüdische Leben wieder richtig entwickeln können.

**Was passierte mit dem Besitz?**

Allen 18 Familien, die in Sögel gewohnt haben, wurde der Besitz abgenommen. Damals, als mein Vater zurückkam, bekam er seinen Besitz zurück. In seinem Haus hatte eine andere Familie gewohnt. Er hat zuerst in einem Teil des Hauses gewohnt und auch eine Entschädigung bekommen. Die Claims Conference bekam Geld für den sonstigen jüdischen Besitz für die anderen jüdischen Familien aus Sögel.

**Wie ist der Antisemitismus in Deutschland?**

Es gibt latenten Antisemitismus in Deutschland, ungefähr 20 Prozent. Die Leute sagen einfach: „Was die Juden jetzt in Israel machen, ist genauso schlimm wie das, was die Nazis gemacht haben.“ Das ist vollkommen absurd! Menschen untersuchen nicht, was die Wahrheit ist. Heute kann man als Jude sehr gut leben. Wir leben mit allen Rechten, die ein Staatsbürger hat. Man kann sich ganz sicher fühlen.

**Wie sehen Sie die Zukunft? Kann der Holocaust wieder passieren?**

Ich denke, dass es wieder passieren kann. Aber es kann auch mit anderen Minderheiten passieren. Es ist unsere Aufgabe, aufmerksam zu bleiben und zu erinnern. Verantwortung haben wir alle.

**Schluss**

Vor der Machtergreifung Hitlers wohnten 515.000 Juden in Deutschland; 1945 befanden sich nur 15.000 Juden außerhalb der Vernichtungslager. Viele Juden konnten und wollten nicht mehr in Deutschland wohnen und zogen weg nach Israel oder Amerika. Dennoch blieb noch eine Gruppe übrig. Durch unglaublichen Mut und Beharrlichkeit wurden wieder jüdische Gemeinschaften gebildet. Juden in Deutschland hatten und haben einen starken Lebenswillen. Die Geburtenzahl in den DP-Lagern war nicht umsonst so hoch. Die deutsche Regierung hat verschiedene Abmachungen getroffen in Bezug auf die Wiedergutmachung für die Holocaust-Überlebenden. Manche Überlebende wollten dieses Geld nicht annehmen. Das kann ich gut verstehen. Es sollte keine Rückzahlung wegen Schuld, kein 'Blutgeld' werden. Für die deutschen Juden war es sehr schwer, ihren ehemaligen Besitz zurück zu bekommen. Viele Häuser und Geschäfte wurden anderen Besitzern überlassen. Wegen lascher Gerichtsverfahren verloren viele den Mut. Auch war es schwierig, Kunst und andere Wertsachen, die im Krieg zerstört waren, aus Mangel an Beweisen zurückzuerhalten. Es wurde hartnäckig behauptet, dass der Besitz 'ehrlich' gekauft worden war. Trotz allem haben die deutschen Juden doch ein neues Leben in Deutschland aufbauen können. Heutzutage gibt es viele jüdische Organisationen und Gemeinden. Dies geschah auch dank der vielen Ju-

den aus der Sowjetunion, die ab 1989-1990 in großer Zahl nach Deutschland gekommen sind.

Das Ende des Holocaust war leider nicht das Ende des Antisemitismus in Deutschland. Die Juden leben heute noch mit der Angst, dass der Holocaust sich wiederholen könnte – ein guter Grund, weiterhin die jüngeren Generationen zu informieren und zu warnen.

Im Laufe der jüdischen Geschichte, angefangen in der Bibel, lesen wir, wie groß der Hass der Menschen gegenüber dem jüdischen Volk gewesen ist mit all seinen Folgen. Denken wir an Haman im Buch 'Esther', dessen Ziel es war, wie bei Hitler, das jüdische Volk zu vernichten. Es ist Haman nicht gelungen, und Hitler auch nicht. Denken wir an die christlichen Kirchen im Laufe der Jahrhunderte, die die Juden der Ermordung Jesu beschuldigt haben und an die schreckliche Verfolgung der Juden, die sich dadurch ergeben hat.

Das jüdische Volk ist das auserwählte Volk. Das kann man lesen in 5 Mose 7,6-9:

„6 Denn du bist ein dem Herrn, deinem Gott, heiliges Volk; dich hat der Herr, dein Gott, aus allen Völkern, die auf Erden sind, zum Volk des Eigentums erwählt. 7 Nicht darum, weil ihr zahlreicher wäret als alle Völker, hat der Herr Lust zu euch gehabt und euch erwählt; denn ihr seid das geringste unter allen Völkern; 8 sondern weil der Herr euch liebte und weil er den Eid halten wollte, den er euren Vätern geschworen, darum hat der Herr euch mit mächtiger Hand ausgeführt und dich von dem Diensthaus aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten, erlöst. 9 So sollst du nun wissen, daß der Herr, dein Gott, der wahre Gott ist, der treue Gott, welcher den Bund und die Gnade denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote bewahren, auf tausend Geschlechter;“

Ist es im Grunde nicht der Hass gegen G-tt selbst, der sich im Hass gegen sein auserwähltes Volk manifestiert? In jedem Fall glaube ich, dass G-tt mit seinem Volk ist, und bewirkt, dass das jüdische Volk trotz Unterdrückung und Verfolgung wie durch ein Wunder überlebt hat und wächst.

## Martin Luther und die Juden

Zweifelloos ist der Reformator Prof. Dr. Martin Luther eine der prägendsten Persönlichkeiten der Weltgeschichte. Die von Martin Luther (geb. 10. November 1483, gest. 18. Februar 1546 in Eisleben/Sachsen-Anhalt) ausgelöste „Protestantische Bewegung“, die den Protestantismus hervorbrachte, hat das Gesicht Europas und der Welt nachhaltig verändert. Heute können wir eine Religionslandschaft ohne evangelische Kirche und evangelikale Gemeinden, die ebenso aus dem Protestantismus entstanden sind, nicht

mehr vorstellen. Luthers persönliche Leidenschaft für die Bibel – er las sie über mehrere Jahre hinweg zweimal jährlich durch – und auch seine glühende Liebe zu Jesus Christus und die damit verbundene Bereitschaft, sogar das eigene Leben für ihn zu opfern, um kein Verräter seiner Botschaft zu werden, machten ihn zu einem Vorbild für viele Generationen. Doch wie sah seine Haltung den Juden gegenüber aus? Immer wieder ist die These vertreten worden, Martin Luther sei in seinen jüngeren Jahren überaus

mild und barmherzig im Umgang mit Juden gewesen. Erst im Alter habe er sich mit einer „harten Barmherzigkeit“ gegen die Juden ausgesprochen. Doch ist dem wirklich so? Bei genauerer Betrachtung der sogenannten „Judenschriften“ des Reformators kommt man leider zu einem anderen Ergebnis.

**Luthers fünf „Judenschriften“**

1. Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei (1523)

Diese Schrift wird allgemein als der positivste Luther gegenüber den

Juden gewertet. Allerdings war sie nie als „Missionsschrift“ für jüdische Mitbürger gedacht. Luther verfasste sie als apologetische Abhandlung, als Verteidigung seines eigenen Glaubens und Reaktion auf Verleumdungen seiner Person. Luther legt in diesem Werk dar, dass Leugner der Jungfrauengeburt gleichzeitig die Erfüllung der Prophetie in Jesus Christus als Sohn Davids ablehnen. Erst in zweiter Linie äußerte sich Luther tatsächlich positiv zu den Juden mit dem Ziel: „Ich hoffe, wenn man mit Juden freund-

lich handelt und aus der Heiligen Schrift säuberlich unterweist, es sollen von ihnen viele rechte Christen werden ...“

2. Wider die Sabbathar an einen guten Freund (1538)

Diese zweite „klassische“ Judenschrift war im eigentlichen Sinne eine Kampfschrift gegen „judaisierende Christen“. Luther war zu Ohren gekommen, dass es in Mähren Christen gab, die nicht nur den Schabbat hielten, sondern ihr gan-

Fortsetzung auf der Seite 11



# Gedanken zu Paulus

Wenn wir die Schriften des Neuen Bundes betrachten, fällt auf, dass Paulus der Autor ist, der das meiste geschrieben hat. Mit 14 Briefen, die ihm zugeschrieben werden, sind es 23,5 %. Wer ist dieser Paulus, der die meisten Texte des sogenannten „Neuen Testaments“ („Brit Chadasha“) geschrieben hat?

Sein Name taucht zum ersten Mal in der Apostelgeschichte auf:

ApG 7:58 – und als sie ihn (Stephanus) zur Stadt hinausgestoßen hatten, steinigten sie ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß.

Saulus war die gräzisierte Form seines hebräischen Namens, der eigentlich Scha'ul lautete, genau so wie der Name des ersten Königs Israels. So rief ihn auch der jüdische Messias auf dem Weg nach „Damaskus“. Da Scha'ul römischer Bürger war, hatte er auch einen griechischen Namen (Paulos 'ἰlat. Paulus). Daher ist es Unsinn, wenn gesagt wird, dass Saulus auf dem Weg nach „Damaskus“ zu Paulus als Zeichen seiner „Bekehrung zum Christentum“ wurde. Als römischer Bürger von Tarsus hieß er doch längst Paulos! Außerdem bekehrte es sich nicht zu einer fremden Religion, denn es war immer noch schlicht und einfach eine Strömung innerhalb des Judentums, deren Anhänger aus Judäa wegen der Verfolgung geflohen waren.

In diesem Zusammenhang möchte ich kurz auf das Ziel seiner Reise eingehen. Es wird als „Damaskus“ bezeichnet, die Stadt, die heute noch in Syrien steht. Damaskus liegt gut 300 km von Jerusalem entfernt, lag aber nicht unter der Verwaltung des Hohenpriesters von Judäa, der das jüdische Volk gegenüber dem römischen Prokurator vertrat. So hätte Scha'ul nie von dem Hohenpriester Briefe an die Synagogen von Damaskus erhalten können, um Anhänger dieser neuen Sekte nach Jerusalem abzuführen, so wie es in ApG 9:1-2 heißt:

Saulus aber, der noch Drohung und Mord schnaubte gegen die Jünger des Herrn, ging zum Hohenpriester und erbat sich von ihm Briefe nach Damaskus an die Synagogen, in der Absicht, wenn er irgendwelche Anhänger des Weges fände, ob Männer oder Frauen, sie gebunden nach Jerusalem zu führen.

Darüber hat Pinchas Lapide, ein jüdischer Religionswissenschaftler, der sich sehr für den christlich-jüdischen Dialog eingesetzt hat, einen interessanten Beitrag zu diesem Thema in seinem Buch „Paulus zwischen Damaskus und Qumran“ geschrieben. So kommt er hier zu dem Schluss, dass Scha'ul nach Qumran ging, einem Ort, das tatsächlich innerhalb der Gerichtsbarkeit von Jerusalem lag. In der jüdischen Literatur gibt es tatsächlich einen Ort, der „Damaskus in der

Wüste“ heißt (siehe z.B. 1. Kö 19:15). So schreibt Pinchas Lapide:

„Dies lässt uns aufhorchen angesichts der Tatsache, dass Syriens Hauptstadt alles andere als Wüste, vielmehr ein blühender Garten war und ist. Einen weiteren Hinweis auf die Identität von diesem „Damaskus“ mit Qumran finden wir bereits in der sogenannten „Damaskus-Schrift“, die nicht nur in Qumran, sondern auch in einer identischen Fassung schon 1896 in der „Geniza“ von Fustat in Alt-Kairo gefunden wurde. Dort wird uns erzählt, dass ein „Lehrer der Gerechtigkeit“, wie einst Moses, die Glaubensbrüder „nach Damaskus in der Wüste“ führen würde, um dort einen „Neu-

Herr hat mich gesandt, Jeschua, der dir erschienen ist auf der Straße, die du herkamst, damit du wieder sehend wirst und erfüllt wirst mit dem Heiligen Geist!

Scha'ul erfuhr demnach seine Berufung nicht sofort bei seinem Erlebnis. Es hieß nur:

ApG 9:6 – Steh auf und geh in die Stadt hinein, so wird man dir sagen, was du tun sollst!

Von Ananias erfuhr er dann, dass er mit dem Geist Gottes erfüllt werden sollte. Das geschah dann augenblicklich, denn im nächsten Vers heißt es dann:

ApG 9:18 – Und sogleich fiel es wie Schuppen von seinen Augen, und er konnte augenblicklich wieder sehen und stand auf und ließ

man davon ausgehen, dass er bis zu diesem Ereignis schreiben konnte und gesund war. Einem Epileptiker oder einem Halb-Blinden wäre es niemals erlaubt gewesen, ein Studium „zu den Füßen Gamaliels“ anzufangen.

Im dem Deutschen Ärzteblatt 90 (1993) bestätigt Guido Kluxen dieses Augenproblem und schließt Epilepsie aus:

„Paulus konnte nach dem Ereignis drei Tage lang nicht sehen. Dass diese „Blindheit“ nur so kurz dauerte, ist für eine Epilepsie, wenn sie mit einer Hemianopsie einhergegangen sein sollte, problematisch. Ein solcher Befund passt nicht, weil er sich vermutlich nicht so schnell wiederherstellt.“

Lukas die Apostelgeschichte aus erster Hand schreiben. Eigentlich hätte Scha'ul aufgrund seiner Ausbildung keinen Sekretär gebraucht.

In Zusammenhang mit der Diagnose von Guido Kluxen von einem Augenleiden aufgrund der Einwirkung ultravioletter Strahlen der Sonne möchte ich auf eine weitere Ursache kommen, die durchaus möglich ist, da sie durch eine andere Lesart der Apostelgeschichte belegt ist. In Apostelgeschichte 9:3 heißt es: „... und plötzlich umstrahlte (umleuchtete) ihn ein Licht vom Himmel.“, was üblicherweise als mystisches Erlebnis gedeutet wird, obwohl nichts über die Natur dieses Lichts gesagt wird. Eine mögliche Variante ist schlicht und einfach, dass Scha'ul von einem Blitz getroffen wurde und deswegen auf den Boden fiel. Scha'ul wäre nicht der erste Mensch, der von einem Blitz getroffen wurde, überlebte und gesundheitliche Schäden, besonders Augenschäden, davon getragen hat. An dieser Stelle möchte ich auf die Geschichte des Amerikaners Dannion Brinkley eingehen, der 1975 von einem Blitz getroffen wurde und in seinem Buch „Geborgen im Licht“ (engl. „Saved by the light“) erzählt, was danach geschah. In diesem Buch erzählt er nicht nur, dass er danach massive Gesundheitsprobleme – auch Augenprobleme – hatte, sondern dass er sofort ein „Lichtwesen“ sah, in dessen Gegenwart sein bisheriges Leben an ihm vorüberzog, so dass er noch einmal erlebte, was er anderen Menschen angetan hatte. Dieses Erlebnis und die Offenbarungen, die er dabei erhielt, änderten sein Leben grundlegend.

Wir können zwar spekulieren über die Natur des Erlebnisses von Scha'ul, aber nicht ausschließen, dass er wie andere Menschen auch einfach von einem Blitz getroffen wurde.

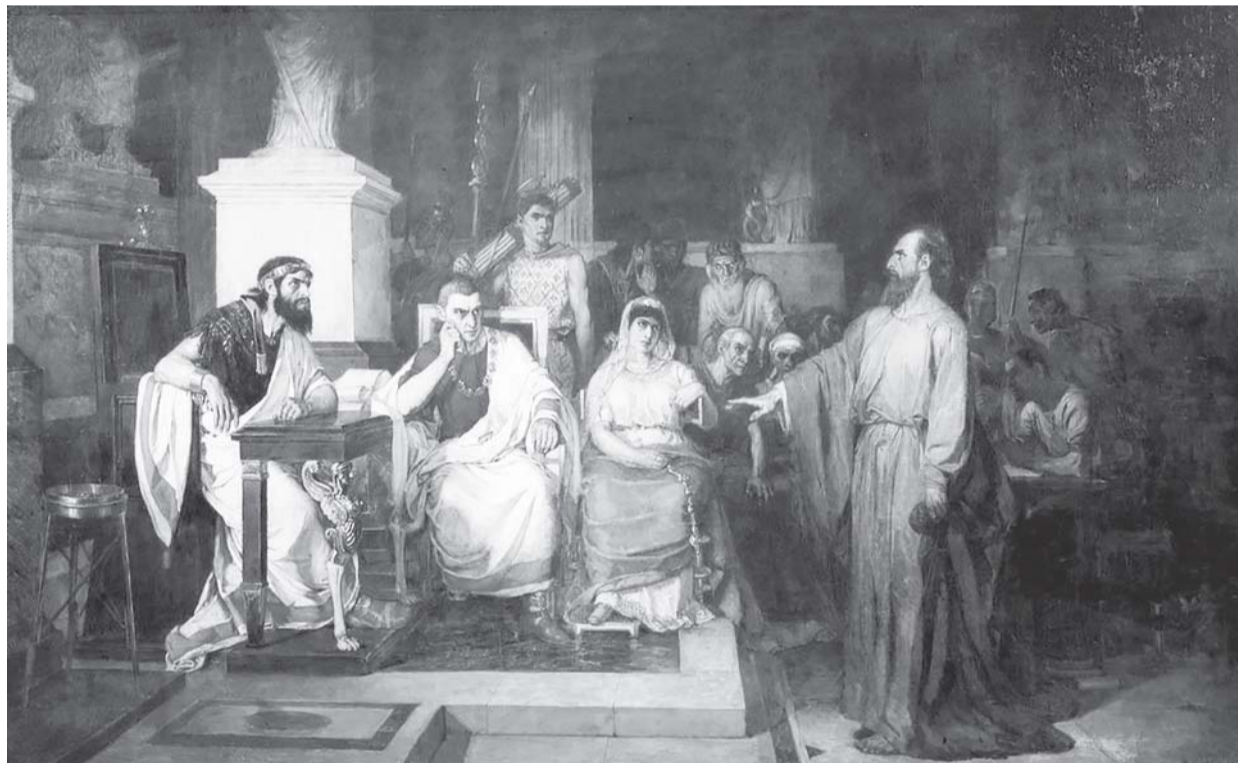
Den Gemeinden, die er besuchte, war sein Augenleiden natürlich nicht entgangen. In diesem Zusammenhang macht diese Aussage Scha'uls in Bezug auf die Barmherzigkeit der Galater Sinn:

Gal 4:15 – Denn ich gebe euch das Zeugnis, dass ihr wenn möglich eure Augen ausgerissen und mir gegeben hättet.

Warum ausgerechnet ihre Augen und nicht andere Körperteile? Unter diesem Augenleiden musste Scha'ul seit seinem Erlebnis auf dem Weg nach „Damaskus“ leiden. Das ist eigentlich das Leiden, das er mit den Worten beschreibt:

2 Kor 12:7 – Und damit ich mich wegen der außerordentlichen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Pfahl (Dorn oder Stachel) fürs Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe.

Scha'ul war tatsächlich wegen



en Bund mit Gott“ zu schließen. Dieser „Neue Bund“ ist ein weiteres Bindeglied zwischen dem Propheten Jeremia (Kapitel 31), der Damaskus-Schrift, und der „Gemeinderegeln“ von Qumran – aber auch dem Neuen Testament.“

Bei diesem Ereignis auf seinem Weg nach „Damaskus“ wurde Scha'ul von dem jüdischen Messias dazu berufen, zu den Juden in der Diaspora (im römischen Reich) zu gehen, um die „Frohe Botschaft“ zu verkünden. Es war eine Berufung, keine Bekehrung! Er wurde auch nie dazu berufen, eine neue Religion neben dem Judentum zu gründen. Sein Auftrag wurde von dem Herrn so formuliert:

ApG 9:15 – dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, um meinen Namen vor Heiden und Könige und vor die Kinder Israels zu tragen!

Er sollte also den jüdischen Messias bei Juden und Nicht-Juden bekannt machen. Ananias, der von dieser Berufung Scha'uls erfuhr, gab sie ihm persönlich weiter mit den Worten:

ApG 9:17 – Bruder Scha'ul, der

sich taufen (eigentl. eintauchen als Zeichen der Umkehr).

Dieser Vers enthält eigentlich zwei unterschiedliche Ereignisse, die mit dem Wörtchen „und“ in Zusammenhang gebracht werden. Jetzt erst fiel es wie Schuppen von seinen Augen, d.h. es wurde ihm völlig klar, was dieses Ereignis zu bedeuten hatte: seine Berufung und deren Inhalt; dann konnte er wieder sehen, denn drei Tage lang hatte er nichts mehr sehen können, obwohl seine Augen offen waren.

An dieser Stelle möchte ich einen kleinen Exkurs machen. Es wird viel über dieses Ereignis diskutiert und sogar behauptet, Scha'ul sei ein Epileptiker gewesen. Manche gehen sogar so weit, dass sie sagen, diese Krankheit sei der Grund seiner z.T. abweichenden Theologie.

Wenn wir aber seine Briefe aufmerksam lesen, stellen wir fest, dass er nach diesem Ereignis ein bleibendes Augenproblem hatte. Wir wissen, dass er eine gute Ausbildung hatte und in Jerusalem zum Rabbi nach der pharisäischen Strömung ausgebildet wurde. So kann

Erfuhr dieses Augenproblem auf eine UV-Licht-Keratitis zurück (Schädigung des vorderen Augenabschnitts) durch die Einwirkung ultravioletter Strahlen auf das ungeschützte oder nicht ausreichend geschützte Auge. Die Folge ist eine „Verblitzung“, wie sie zum Beispiel nach Schweißarbeiten, durch Höhen Sonne oder im Hochgebirge vorkommen kann.

Tatsächlich lässt Scha'ul auch so gut wie alle seine Briefe schreiben. Manchmal unterschreibt er sie mit dem Hinweis:

1 Kor 16:21 – Das ist mein, des Paulus, handschriftlicher Gruß.

oder:

Gal 6:11 – Seht, mit welcher großen Buchstaben ich euch geschrieben habe mit eigener Hand!

Diese Hinweise deuten darauf hin, dass er nach diesem Erlebnis zwar noch sehen konnte, aber große Schwierigkeiten mit seinen Augen hatte. So musste er sich während seiner Reisen immer begleiten lassen, unter anderem auch von Lukas, der sowohl Arzt als auch sein Sekretär war. Daher konnte



## Der Sinai-Bund ist ein vorläufiger Bund

Welchen Sinn hatte nun das Gesetz? Es wurde wegen der Übertretungen hinzugefügt, bis der Same zu denen kam, die die Verheißungen erhalten hatten; und es wurde von Engeln durch einen Mittler bestimmt.

Diese Studie soll den vorläufigen Charakter des Bundes am Sinai zeigen. Dabei geht es um den Bund der Werke und nicht um die Lehre (Torah). Beide werden als „Gesetz“ bezeichnet, aber der Kontext bestimmt, was gemeint ist: der Gesetzesbund oder das Gesetz im Sinne von Gottes Heiligkeitskodex. Ein Beispiel dafür finden wir in 2 Mose 34:27, wo der Herr zu Mose sagt: „Schreibe dir diese Worte auf! Denn aufgrund dieser Worte habe ich mit dir und mit Israel einen Bund gemacht.“ Damit verleiht Er Seinem Volk die Torah im Rahmen eines Bundes (Seiner Verwaltung). Beide Bedeutungen, Bund und Verhaltenskodex, gehören zu Seinem Gebot.

Alle Bündnisse in den Schriften sind einseitig, außer dem Bund der Werke, der zunächst mit Adam vor dem Fall geschlossen wurde und dann am Sinai mit Israel erneuert wurde. In beiden Fällen scheiterte dieser Werkbund wegen der fehlbaren Menschen. Das ist der Hauptgrund, warum er nicht gelingen konnte und nie gelingen wird. In Römer 8:3 bestätigt das Wort Gottes, dass der Grund für das Scheitern des Bundes die Schwäche des Fleisches sei, d.h. der sündhafte Mensch konnte seine Verpflichtungen vertragsgemäß nicht erfüllen. Um es ganz deutlich zu sagen: Wir werden nicht durch eigene Werke errettet, sondern durch die des Messias, des heiligen, lauterer und sündlosen Sohnes Gottes. Wir profitieren von Sei-

ner Gerechtigkeit, die uns angerechnet wird. Wir werden niemals durch eigene Werke errettet. Wenn das Gesetz Leben dafür bringt, dann ist der Ausgangspunkt sündlose Vollkommenheit; so müssen wir am Anfang nachweisen, dass wir nie gesündigt haben, sonst werden wir automatisch ausgeschlossen. Sündlose Vollkommenheit bedeutet, dass wir unser Recht zu leben nicht verwirkt haben; dann kann das ganze Gesetz nur unser Recht auf das Leben bestätigen – vorausgesetzt, dass wir ununterbrochen ohne Flecken und Sünden bis zum Ende gelebt haben. Allein der Messias Jeschua konnte diese Anforderung erfüllen; und Er übertrug Seinem Volk in Seiner Gnade und Barmherzigkeit den Gewinn einer vollkommenen Gerechtigkeit. So heißt es in Jesaja 61:10: „Ich freue mich sehr in dem Herrn ... mit dem Mantel der Gerechtigkeit hat er mich bekleidet. ...“. Daher heißt Er Adonai Tsidkenu, der Herr unserer Gerechtigkeit (Jeremia 23:6).

In Galater 3:1 ff. behauptet das Wort Gottes, dass wir nicht durch Werke des Gesetzes errettet werden, sondern durch Glauben an Gott. Die Prinzipien, die jeden wahren Gläubigen leiten, sind nicht die der Werke, sondern die des Glaubens, so wie es Abraham tat. Abraham glaubte nicht einfach an die Verheißungen Gottes; er glaubte an seinen Gott der Verheißungen, und dieser Glaube wurde ihm von Gott als Gerechtigkeit angerechnet. Dieser Segen gehört jedem, Juden oder Nicht-Juden, der an Gott glaubt und Seinen Verheißungen vertraut, weil sie von Ihm sind. Das ist das Gebot von Hebräer 11:6: „Wer zu Gott kommt, muss glauben, dass

er ist, und dass er die belohnen wird, welche ihn suchen.“ Diejenigen, die nach diesem Prinzip leben, werden so wie Abraham gesegnet. Diejenigen dagegen, die nach dem Prinzip der Gesetzeswerke leben, stehen unter dem Fluch, da sie vom Anfang bis zum Ende nicht alles erfüllen, was im Buch des Gesetzes steht. Niemand wird durch das Gesetz gerechtfertigt, denn das Gesetz besteht nicht auf dem Prinzip des Glaubens; damit betrachtet man das Gesetz als Bund der Werke. Das Gesetz sagt nicht: „Glaube!“, sondern: „Wer diese Dinge tut, wird durch sie leben“. Es stellt jeden, der es nicht tut, unter den Fluch. Der Bund des Gesetzes beruht nicht auf Glauben, der dem Prinzip des Glaubens völlig entgegengesetzt ist. Allein der Messias Jeschua war dazu in der Lage und erlöste uns von dem Fluch, indem er erkannte, dass das Gesetz völlig gerecht sei und sich ihm Seinem Volk wegen unterwarf. Nachdem die Gläubigen jetzt von dem Fluch erlöst sind, sind sie frei, die Verheißung der Gerechtigkeit durch den Glauben in Empfang zu nehmen.

Man sollte betonen, dass diese Verheißung nicht nur dem Gesetz (als Bund) vorangeht, sondern auch Wahrheit geworden ist; und man sollte auch darauf hinweisen, dass das Gesetz (als Bund) nicht auf Verheißung beruhte, sondern auf Werken. Gesetz als Bund kann nicht Leben, Gerechtigkeit, Gnade, Segen, Erbe bedeuten. Das Gesetz als göttlicher Kodex der Heiligkeit zeigt uns, wie diese Dinge durch den Messias kommen, nicht durch uns selbst. Warum wurde denn das Gesetz gegeben? Galater 3:19 gibt uns die Antwort: „Der Übertretungen wegen wurde es

HINZUGEFGT, BIS der Same käme, dem die Verheißung gilt.“ Diese beiden Wörter „HINZUGEFGT“ und „BIS“ weisen eindeutig auf die Vorläufigkeit des Sinai-Bundes hin. Das Wort „SAME“ bezieht sich auf den Messias, dem alle Verheißungen in alle Ewigkeit verliehen wurden und in welchem alle Verheißungen Gottes Ja und Amen sind (2 Kor 1:20). Das Gesetz wurde uns als Lehrmeister gegeben für die Zeit zwischen Sinai und Bethlehem. Seine Lehre führt zum Messias, nicht zu Mose; und so hat seine Bedeutung ihren Zweck erfüllt, obwohl die göttlichen Heiligkeitsanweisungen ewig gelten. Die Lehre behält ihre volle Gültigkeit aber nicht der Bund, unter welchem sie gegeben wurde. Wir haben nun einen göttlichen Gesetzgeber, keinen menschlichen (2 Kor 9:21).

Jeremia 31:31-34 verkündigte die Aufhebung des Sinai-Bundes und dessen Ersetzung durch den neuen Bund. Im ersten Fall war das Gesetz (die Lehre) auf Steintafeln geschrieben; im letzten Fall ist das selbe Gesetz (oder die Lehre) auf den Tafeln unseres Herzens. Die Zeit der besseren Ordnung, die in Hebräer 9:10 angesprochen wird, kam mit dem Messias. Das Äußerliche und Zeitliche wurde durch das Geistliche und Ewige ersetzt. Unter dem neuen Bund (nicht unter dem Sinai-Bund) wurden uns Leben, Gerechtigkeit, Segen und Erbe gewährt. „Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch — Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme.“ (Epheser 2:8-9)

Elie Nessim

## Von der Kabbala zu Jeschua

Fortsetzung

genüber anfangs entgegengebracht hatte, war verfliegen. Sie war ärgerlich und oft unheimlich. Wir aber waren nicht erschrocken, so als wäre unser Verstand ausgeschaltet. Elis Bruder kam unerwartet aus Israel, um uns zu besuchen, mit den Worten: „Ich weiß nicht warum, aber irgendjemand schickt mich.“ Mein eigener Bruder kam auch aus Amerika mit seiner Familie. Sie sind Christen und waren irgendwie überhaupt nicht beeindruckt. Er warnte mich: „Jennifer, wenn etwas zu gut ist, um wahr zu sein, dann ist etwas daran.“ Sie blieben bei uns über Weihnachten und Neujahr.

### Der Name Jesus'

Eines Tages fragte ich sie, ob der historische Jesus etwas über den Baum des Lebens wusste. Als Archäologin war ich neugierig und es war mir klar, dass es etwas mit Auferstehung und Neugeburt zu tun hat, wovon die Christen sprechen. In dem Moment, als ich Seinen Namen nannte, flippte sie aus. Ihre Augen traten hervor, und mit einer anderen Stimme brüllte sie, dass dies nicht erlaubt sei. Dann begriff sie, dass sie etwas gesagt hatte, was sie lieber nicht hätte sagen sollen. Sie gab zu, dass er existiert hätte und ihr Feind sei. Später erst erinnerte ich mich an dieses Gespräch.

### Träume

Zu dieser Zeit hatten wir auch einige seltsame Träume. Mein Mann erlebte sehr eigenartige Dinge und konnte manchmal sehen, wie etwas Schwarzes über ihr schwebte. Die Träume waren so lebhaft, dass sie real erschienen. Ich hatte einen, in welchem ich sie als schwarzen Vogel sah, so wie ein

Geschöpf aus der geistigen Welt, das um unsere Seelen kämpft. In diesem Traum gab es auch andere Dämonen und Geister, aber sie herrschte über sie. Es war mir sehr unheimlich. Zu der Zeit dachte ich, dass sie diejenige sein könnte, die meine Träume manipuliert. Aber später begriff ich, dass dieser Traum mir sie zeigte und mir daher die Kraft gab, sie loszuwerden. Darüber freute sie sich gar nicht. Irgendwie eröffnete mir jemand in der geistigen Welt die Augen und dann mochte ich nicht, was ich da sah. Von nun an versuchte ich, sie aus meinem Hause zu schaffen.

### Wir werden sie los

Das war eine schwere Zeit, bis es uns gelang, aber schließlich zwangen wir sie im Januar 2013 aus unserem Haus, und wir hatten keine Ahnung, wohin sie ging. Das wirkliche Problem fing aber erst danach an. Sie war sehr böse, dass wir sie aus dem Haus geworfen hatten und sie rächte sich. Sie schlug uns auch mit Furcht, so dass wir nicht einmal über sie sprechen konnten. Können zwei Menschen genau das Gleiche zur selben Zeit träumen oder fühlen? Mein Mann und ich erlebten es zur selben Zeit. Das ist kein Traum... von der Wissenschaft her ist es unmöglich! Nachts griff sie uns an, sprach durch andere Leute, gab uns Albträume und versuchte buchstäblich, unsere Körper zu besetzen. Sie versuchte sogar, meinen Mann Elijah umzubringen.

Ich hatte noch nie mit dem Okkulten wie in diesem Fall zu tun. Ich hatte nie daran geglaubt. Ich wusste aber, dass man sich davon fernhalten sollte. Ich wusste absolut nicht, wie es funktioniert. Ich wusste, dass man nicht mit der Finsternis spielen sollte.

Es war aber diesmal anders, weil wir nicht wussten, dass es okkult war. Wir dachten, die Kabbala wäre bloß Wissen von Gott. Wir hatten nicht erwartet, von Dämonen zu erfahren, indem man mit ihnen zu tun hat. Ja, sie vermitteln uns Kenntnisse, aber erst nachdem man ihnen erlaubt, den eigenen Körper zu besetzen. Dank sei Gott, wir taten es nie! Sie kam zu uns als liebenswürdige Person, die viel über ihre Traditionen wusste, jüdische Mystik und geheime Techniken lehren wollte, aber inzwischen griffen uns ihre bösen Geister oft an. Eine Zeit lang wussten wir nicht genau, was mit uns geschah; es wurde aber schrecklich, als wir verstanden, was geschehen war und wollten heraus.

Nachdem sie das Haus verlassen hatte, lagen ihre Sachen überall herum und es tauchten ihre Karten an komischen Stellen auf. Ich musste das ganze Haus reinigen und fand Spielkarten in vielen Verstecken. Ich sah auch überall ihre Symbole und fragte mich, wie sie das geschafft hatte.

### Was Archäologen nicht wissen

Können Sie sich vorstellen, wie schockierend es ist für eine Archäologin? Wir wissen, dass es real war, weil wir es beide gleichzeitig erlebt haben und viele Leute in unserem Umfeld auch Visionen und Träume hatten. Wir hatten große Angst, so sehr, dass uns überall die Haare zu Berge standen und das Herz wochenlang raste. Furcht ist schwer zu ertragen, aber wenn man nichts sieht, wenn man es mit einem unsichtbaren Feind zu tun hat, dann ist es gnadenlos. Mein Mann und ich haben ihre Macht für den Bruchteil einer Sekunde in unseren Körpern gespürt, haben sie aber abgelehnt. Wir sahen auch die Welt durch ihre Augen. Wir hatten beide Nahtod-

erfahrungen. Das Schlimmste war, dass sie durch andere Leute sprach. Sie konnte sie manipulieren und sie zu irgendetwas zwingen; sie konnte sich aber auch lange unmerkbar machen, so dass sie nicht wussten, was mit ihnen los war. Sie kam auch in Tiere wie schwarze Vögel oder Katzen in der Umgebung und benutzte sie, um uns Angst zu machen. Wir vertrauten niemandem mehr. Es war so, als wären wir in den Film „der Exorzist“ gelandet... nur war es jetzt real. Es klingt wie eine Horrorgeschichte? So war es auch... Gott sei Dank, war es eine Happyend-Geschichte.

### Völlig verzweifelt

Wir versuchten alles, um die Geister loszuwerden (später fanden wir heraus, dass es um vier verschiedene Dämonengruppen ging). Wir probierten jede New Age-Technik (Salz, Sali usw.), aber es funktionierte nicht. Wir probierten, das zu verbrennen, was orthodoxe Juden nehmen, um ihre Häuser zu reinigen, aber es funktionierte nicht. Aus Verzweiflung strich ich sogar Lammesblut an die Türrahmen (wirklich! Denn wir wussten, dass sie kein Blut mögen und durch die Türen kommen). Ich dachte nicht einmal über die Geschichte des Exodus nach. Manche wirkten für eine Zeit, aber am nächsten Tag war es wieder da... nichts wirkte wirklich. Wir entfernten alles aus unserem Haus, was irgendwie mit ihr zu tun hatte. Wir mieteten sogar einen Container, denn uns wurde klar, dass sie ihre Karten und ihre Magie in allen unseren Studienmaterialien und Büchern hinterlassen hatte. Ich entdeckte immer mehr von ihren Symbolen überall im Haus und konnte nicht mehr fernsehen, weil ich sie in vielen

Fortsetzung auf der Seite 9





# Gedanken zu Paulus

Fortsetzung.

seiner Augenleiden ständig auf die Hilfe anderer angewiesen.

Zurück zu unserem Thema. Scha'ul hatte als Jude aus der Diaspora die besten Voraussetzungen, um diesen Auftrag des Messias erfüllen zu können. Er sprach fließend griechisch und konnte die Juden in der Diaspora und die Nicht-Juden erreichen. Hebräisch machte ihm auch kein Problem, denn es war die Sprache der religiösen Schriften, die er in Jerusalem studiert hatte. Mit seiner Ausbildung als Rabbi hatte er profundes Kenntnisse der Schriften und fand auch Gehör in den Synagogen. Es waren insgesamt bessere Voraussetzungen als bei Schimon/Kefa, der als galiläischer Fischer andere Voraussetzungen mitbrachte. Viele könnten einwenden, dass Schimon direkt von Jeschua gelehrt worden war.

In der Tat hat Scha'ul Jesus als Mensch wahrscheinlich nicht direkt kennen gelernt. Er hat die Lehre Jeschuas von Mund zu Mund wie

die Zwölf nicht genossen. Dieses Argument wird von vielen aufgeführt, die Scha'uls Einstellung zum Gesetz bezweifeln und in Frage stellen. So hört man oft von einer besonderen „paulinischen“ Theologie gegenüber einer „jesuanischen“ Theologie – jedenfalls unter Christen.

Haben Sie einmal überlegt, von wem Mosche seine Lehre (Torah) erhielt? Wurde er nicht genau so wie Scha'ul gelehrt, der von sich behauptet, „dass er in das Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte, die ein Mensch nicht sagen darf.“? Stellt man deswegen die Offenbarung, die Mosche empfing in Frage? Im Gegenteil war die Qualität der Offenbarungen, die Scha'ul direkt von dem jüdischen Messias empfing, viel höher als menschliche Worte, die missverstanden, falsch gedeutet oder überhaupt nicht verstanden werden. Mehrmals liest man, dass die Jünger die Worte Jeschuas nicht verstanden. Jeschua sagte

ihnen auch einmal: „Noch vieles hätte ich euch zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.“ (Joh 16:12) Mit „jetzt“ meinte Jeschua sehr wahrscheinlich „jetzt, wo ich lebe“.

Offenbarungen, wie sie Scha'ul empfing, sind Wahrheiten, die kaum mit Worten wiedergeben werden können und nicht an Buchstaben gebunden sind. Sie gelangen direkt zu unserem Geist und haben eine Qualität, die den Dienst eines „Propheten“ ausmachen. Das ist das eigentliche WORT GOTTES! Das Wort Gottes „erging“ an Scha'ul wie es an Nathan erging (1 Chr 17:3). Er hat es nicht gelesen oder mit seinen natürlichen Ohren gehört, sondern es geschah einfach. Daher ist es verständlich, dass manches, was er schrieb, sogar von den Aposteln schwer zu verstehen war, so wie Kefa es selber zugeben musste:

2 Petr 3:15-16 – Und seht die Langmut unseres Herrn als [eure] Rettung an, wie auch unser gelieb-

ter Bruder Paulus euch geschrieben hat nach der ihm gegebenen Weisheit, so wie auch in allen Briefen, wo er von diesen Dingen spricht. In ihnen ist manches schwer zu verstehen, was die Unwissenden und Ungefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben.

Während Kefa, Ja'akov und manch andere Jünger in Jerusalem an die Tradition gebunden waren, war Scha'ul wahrscheinlich aufgrund seiner Offenbarungen viel radikaler, was zu einer gewissen Spannung gegenüber der Gemeinde in Jerusalem führte. Seine Radikalität gegenüber der orthodoxen Lehre seiner Zeit ist auch verständlich, so dass er schließlich von der rabbinischen Lehre seiner Zeit sagen konnte:

Phil 3:7-9 – Aber was mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für Schaden geachtet; ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, mei-

nes Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde, indem ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens ...

Insofern war er ein Kind Abrahams, der sich nicht auf das „Gesetz“ berief, sondern allein aus seinem Vertrauen zu dem Ewigen lebte, der sich ihm durch den Messias geöffnet hatte. Daher konnte er auch sagen:

Rö 2:28-29 – Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist; auch ist nicht das die Beschneidung, die äußerlich am Fleisch geschieht; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und [seine] Beschneidung [geschieht] am Herzen, im Geist, nicht dem Buchstaben nach. Seine Anerkennung kommt nicht von Menschen, sondern von Gott.

Reinhold Tenk

## Von der Kabbala zu Jeschua

Fortsetzung

Programmen sah und sonst auch überall. Irgendwie hatte sie Kontrolle über viele Menschen auf der ganzen Welt und hatte Einfluss auf viele Fernsehprogramme, Filme usw.. Es war so, als wäre sie überall und als könnten wir nicht daraus kommen.

### Jemand half uns

Mitten in diesem Albtraum fingen wir an zu begreifen, dass jemand uns half. Jemand schickte die richtigen Leute zu uns mit den richtigen Informationen und gab uns Träume zum besseren Verständnis der Finsternis. Sogar meine christliche Schwester in Amerika hatte diesen Traum über uns, und unsere Brüder waren da im Dezember. Eines Tages sagte mir mein Cousin: „Jemand hilft euch.“ Wir haben lange überlegt, wer uns half. Mein Mann dachte, es wäre ein Engel oder ihre Mutter, die vor kurzem gestorben war. Einmal gab mir meine Stiefmutter eine Schachtel mit Karten, die ich ihr als Teenager geschrieben hatte. Als ich diese Briefe aus der Vergangenheit las, fiel mir auf: es ging überall um Jesus und um geistige Kampführung.

### Die zwei Reiche

Es war ungefähr zu derselben Zeit, als wir merkten, dass „sie“ nicht mehr durch die meisten Christen sprechen konnte. Sie versuchte zwar, sie zu beängstigen, konnte aber nicht durch sie sprechen oder sie kontrollieren wie andere. Es sah so aus, als würde ein anderer sie führen, Informationen im richtigen Moment schicken und uns helfen. Es sah aus wie zwei unterschiedliche Reiche: das finstere und das helle. Zu der Zeit fingen wir an, nur auf das helle Reich zu hören.

### Vereinbarungen und Erlaubnis

Langsam begriffen wir, dass sie, als sie bei uns war, uns in allen möglichen Vereinbarungen verwickelt hatte, die sie jetzt in Anspruch nahm, und wir wussten nicht, wie wir diese Vereinbarungen loswerden konnten. Sie war sehr gesetzlich, sowohl im physischen wie auch im geistigen Bereich. Sie fragte um Erlaubnis bei jeder Gelegenheit und wir mussten die Erlaubnis zurücknehmen, wussten aber nicht wie.

### Im Namen Jesus'?

Schließlich erwähnte jemand im Mai 2013 nach heftigen Angriffen, dass wir sie im Namen Jesus' vertreiben sollten. Ich glaubte nicht wirklich daran, aber ich wollte es doch versuchen. Am 05.05.2013, am Unabhängigkeitstag in Holland, schrieben wir einen dreiseitigen Brief, in welchen wir die Erlaubnis an sie zurücknahmen, in unserem Haus zu wohnen, uns zu berühren, usw. Es war ein gesetzlicher Brief, in welchem wir alle Familien- und Haushaltsbereiche erwähnten und ihr mitteilten, dass sie kein Recht hatte, sich hier aufzuhalten. Wir unterschrieben den Brief im Namen des Gottes Israels und in dem Namen Jesus' (nur für den Fall...). Wir verlasen den Brief ganz laut draußen um 12.00 Uhr nachts, um sicher zu gehen, dass sie es hört. Und es wirkte! Es änderte sich wirklich etwas.

Wir staunten: Wie hören sie auf den Namen Jesus'? Dann geschah eine Reihe Wunder. Meine christliche Familie in Amerika fing an, für uns zu beten. Langsam wichen die Geister zurück. Sie waren wütend, weil sie uns aufgeben mussten. Aber jedes Mal, wenn sie uns angriffen, fühlten wir in unserem Schlafzimmer die Gegenwart Gottes, der uns beschützte. Mein Mann hatte einen Traum, in wel-

chem er eine Armee gefallener Engel sah, die uns angriffen. Dann kam plötzlich ein helles Licht vom Himmel, das ihnen alle ihre Flügel brach!

### Wer bist du?

Ich wollte unbedingt wissen, wer uns half und eines Tages rief ich laut: „Wer bist du?“. Ich weiß nicht warum, aber eine alte Bibel lag vor mir und ich schlug sie auf. Da stand geschrieben: „Siehe, ich gebe euch die Vollmacht, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch in irgendeiner Weise schaden. Doch nicht darüber freut euch, dass euch die Geister untertan sind; freut euch aber lieber darüber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ (Lk 10:19) Voll Ehrfurcht erstarrte ich. Das enge Timing war kein Zufall. Wollte jemand mir etwas sagen? Und wer was dieser „ich“?

Plötzlich erinnerte ich mich an den Traum meiner Schwester und ihre Telefonnummer erschien auf meinem Telefon. Ich war zu erschrocken, um sie anzurufen, aber ich tat es doch. Wir beteten zusammen und sie verband mich mit einem ihrer Bekannten, mit welchen ich auch zusammenbeten konnte. Ich rief sie öfter an und wir verbrachten ganze Nächte im Gebet; geistige Kriegsführung am Telefon wirkt! Wir setzten dem Ganzen ein Ende in dem Namen Jesus'.

### Das lebendige Buch: Folgt mir nach!

Die Wunder gingen weiter und die Bibel wurde buchstäblich lebendig! Eines Tages saß ich draußen (meine Gedanken waren vollkommen betäubt von all diesen okkulten Dingen), der Wind wehte durch die Bibelseiten und ich sah nur eins: „Folge mir nach!“ Am nächsten Tag ge-

schah das Gleiche. Frustriert lief ich weg und las in einem Donald Duck-Heft meiner Tochter: „Folge mir, sonst ist es zu spät!“ Das gab mir den Rest. Was sollte es bedeuten: „Sonst ist es zu spät!“? Danach griffen die Geister uns weiter an, und irgendwann saß ich wieder draußen und betete gegen sie. Dann wehte der Wind wieder durch die Seiten der Bibel und ich las den einen Vers: „Tochter, dein Glaube hat dich gerettet! Geh hin im Frieden und sei von deiner Plage gesund!“ (Mk 5:34) Äh? Wer sagt das? Es war so, als wären diese Worte speziell für mich. Ich war sprachlos. Später rief ich meine Schwester in Amerika an und sagte: „Das Buch lebt!“ „Ja, das stimmt!“, sagte sie. „Verstehst du jetzt?“ Eine biblische Archäologin ist aber schwer zu überzeugen. Mein Leben lang habe ich die Bibel studiert und Ausgrabungen in Meggodo, Aschkelon und Jerusalem durchgeführt. Denkt daran, dass ich für den Professor gearbeitet habe, der das Buch geschrieben hat, das die Bibel als politisches Buch diskreditiert: sie sei in der Zeit von König Josia geschrieben, um die Aschera-Priester umzustürzen. Ich kenne all die Unstimmigkeiten, daher auch all meine Fragen. Könnte es sein, dass die Bibel wirklich das Wort Gottes ist? Glücklicherweise hatte Gott mich nicht aufgegeben! Jeden Tag taten sich neue Schriftstellen auf; sie sprangen mir förmlich ins Auge. Jeden Tag bekam ich eine direkte Antwort. Das Wort wurde lebendig.

### Jesus ist das Wort

Und noch etwas... das Wort hatte Charakter. Da gab es etwas in der Art, wie diese Schriftstellen sich mir offenbarten, und was mich an jemanden erinnerte, an jemand, den ich früher kannte (als Teenager und Christ). Wer hatte gesagt: „Folge

mir nach?“ Wer hat mich „Tochter“ genannt? Wer war dieser „ich“? Sein Charakter offenbarte sich durch seine Worte... durch seinen Auftrag. Könnte es wirklich Jesus sein? Ich begriff dann, dass es Jesus war; dass er wirklich lebt und uns gezeigt hatte, was wir tun sollten. Ich wusste, dass er hier war. Ich konnte ihn aber nicht sehen. Als Archäologin begriff ich plötzlich, dass es eine unsichtbare Welt gibt; ich begriff, was vor 2000 Jahren in der unsichtbaren Welt geschah, dass Jesus am Kreuz alle Vereinbarungen mit der Finsternis außer Kraft setzte und wirklich starb, um uns freizusetzen. Ich erinnere mich sogar, als sich die Dämonen in unserem Haus manifestierten, dass ich einmal mit ihnen über Jesus sprach, und sie kannten ihn... sie hassten ihn. Er hatte sie geschlagen und sie mussten ihm gehorchen.

### Sohn Gottes?

Jedoch dachte ich als Gijur-Jüdin, dass Jesus ein Engel sein muss, wenn er lebt. So fragte ich ihn laut: „Bist du ein Engel?“. Sofort zeigte er mir Hebräer 1:5 – Denn zu welchem von den Engeln hat er jemals gesagt: »Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeugt«? Diesen Vers hatte ich vorher nie gelesen! Er zeigte mir sogar einen Vers in den Schriftrollen vom Toten Meer, der zeigt, dass der Messias „Der Sohn Gottes“ genannt wurde. Mein Mann hatte auch verschiedene Träume und wir waren schockiert, dass Gott uns antwortete. Ich hatte nie gedacht, dass es heute möglich war, dass Gott zu Menschen spricht. Mein Mann sagte sogar: „Erzähl niemand, dass Gott zu uns spricht, sonst denken sie, dass wir verrückt sind!“ Jesus aber sprach immer wieder zu uns und holte uns

Fortsetzung auf der Seite 10

# Von der Kabbala zu Jeschua

Fortsetzung.

aus der Finsternis.

## Mein persönlicher Erretter

Ich fing aber an Jesus zu glauben nicht nur wegen der Worte der Bibel, denn wir hatten viele Erlebnisse, die uns davon überzeugten, dass er der wirkliche Messias ist, der Sohn des lebendigen Gottes. Er war wirklich der Messias und war gestorben, um alle Vereinbarungen, die die Menschen mit der Finsternis getroffen hatten, außer Kraft zu setzen, und uns freizusetzen. Ich nahm dann Jesus als meinen unsichtbaren Lehrer, als meinen Herrn und (buchstäblich) als meinen Erretter an.

## Unser Haus und Hillsong

Nun wollten wir wirklich Christen finden, die kommen würden, um für unser Haus zu beten, aber wir dachten, dass es in Holland niemand gibt, der an unsere Geschichte glauben würde, und dass es in unserer Nachbarschaft keine Christen gibt. Meine Schwester in Amerika sagte mir, sie hätte einen Freund, der in Hillsong Australien studierte, und dass bei ihr jemand sei, der von der Indonesischen Kirche in Holland käme. Sie wussten von Dämonen und von geistiger Kriegsführung. Sie rief nach Australien an und der Typ rief seine Eltern an, die kamen, um für unser Haus zu beten. Wir merkten wirklich einen großen Unterschied. (So fanden wir später heraus, dass es eine Menge Christen in unserer Nachbarschaft gibt. Wir wussten es aber vorher nicht – eine große Lektion für Holland.)

## Ihr seid meine Zeugen!

Es folgte ein unglaubliches Jahr mit einer Reihe von Wundern. Am 05.07.2013 zeigte mir der Herr durch die Schriften des Alten und Neuen Testaments, dass er mich erwählt habe, und ich sollte der ganzen Welt mein Zeugnis publik machen. Ein Monat später wurde ich getauft in einem Bergbach in der Nähe vom Grand Canyon bei meiner Familie in Amerika. Als ich nach Hause zurückkam, war da eine Einladung von einem holländischen Fernsehsender; man fragte mich, ob ich von meiner Religion auf einem Nationalfernsehprogramm in Holland erzählen wollte (sie kannten meine Geschichte nicht!). Genau ein Jahr, nachdem die Dämonen mein Haus verlassen hatten, gab ich mein Zeugnis auf einem nationalen Fernsehprogramm in Holland (05.01.2014). Tag des Sieges für Jesus!

Uns wurde klar: Je mehr wir über Dämonen reden und sie bloßstellen, desto mehr fliehen sie. Für uns wurde die Schriftstelle Wirklichkeit: „Und sie haben ihn (Satan) überwunden um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen“. Ich musste darüber reden, um diese Dämonen zu überwinden... was sehr wichtig war, denn sie wirkten sehr „undercover“, als sie hier waren. Sie versuchten, mich zu ängstigen und alles geheim zu halten. So war es das schlimmste für sie, wenn wir von ihnen und ihren Plänen berichteten. Jesus zeigte mir durch die Bibel, dass er kam, um die Finsternis bloßzustellen. In unserem Fall war es wirklich so. Seitdem habe ich an vielen Orten darüber berichtet, in Bibelkreisen, in Gemeinden, am Radio und dreimal am holländischen Fernsehen (EO, Family 7). Und jedes Mal erzähle ich, dass sie noch einmal besiegt wurden. Das ist wahr. Je mehr wir über die wunderbaren Taten reden, die Jesus vollbringt, desto mehr flieht der Feind!

## Der Ruf: Verkünde!

Inzwischen hatten wir noch mehr Visionen und Träume. Mein Mann hatte drei Träume

von Jesus und oft spürten wir seine Gegenwart. Einmal hatte ich einen sehr klaren Traum und sah Jesus selbst, der bei mir am Bett saß. Er trug ein weißes, strahlendes Kleid. Ich sah nicht sein Gesicht. Er sagte: „Erzähl ihnen von dem Himmelreich, das du gesehen hast.“ Und er salbte meine Stirn. Ich sagte: „Herr, wer bin ich, dass ich es erzählen sollte? Ich bin nur ein Kind, eine neugeborene Christin.“ Da sagte er, ich solle in Jeremia, Kapitel 1 nachschlagen. Als ich am nächsten Tag wach wurde, suchte ich in meiner Bibel und las Jeremia 1. Dort fand ich genau das Gespräch, das ich in der Nacht mit Jesus hatte! Diese Textstelle hatte ich vorher nie gelesen. Nach diesem Ruf sprach er noch mehrmals zu mir und sagte, ich soll-



te sein Wort verkünden. Einmal träumte ich von einem weißen, zusammengefalteten Kleid. Es entfaltete sich selbst und ich sah ein Licht in der Mitte. Im selben Moment hörte ich: „Geh in die ganze Welt und verkünde die Gute Nachricht.“

## Passah 2015

Im November 2014 wachte ich mit einem lebendigen Traum auf, in dem der Herr mich damit beauftragte, ein großes Passahfest für 400 Leute zu organisieren. Das klingt verrückt, so dass ich um eine Bestätigung betete. An selben Nachmittag rief mich meine Mutter aus Amerika an und sagte: „Ich bin Christin seit 30 Jahren, aber ich hatte nie einen klaren Traum.“ In ihrem Traum hatte sie ein großes Mahl gesehen mit einer Menge Leute, die an Tischen in Holland saßen. Zwei Träume! In zwei verschiedenen Ländern! In der selben Nacht! Der Herr war eindeutig mit diesem Passahmahl. Es war wichtig. In den folgenden fünf Monaten bereiteten wir das größte Passahmahl vor, das jemals in Holland stattfand: 400 Gläubige, die die Freiheit feierten, die Jesus ihnen zu Passah vor 2000

Jahren geschenkt hatte. Es war das Jahr, in dem Ostern und Passah wieder am selben Tag gefeiert wurden, genau so wie es vor 2000 Jahren der Fall war. Es war die Nacht des Roten Mondes, am Freitag, dem 3. April 2015. Der Weg bis zu diesem Passah war ein Wunder und anderthalb Monate vorher hatten wir noch nichts. Aber Gott sorgte für alles und sein ganzes Reich wirkte mit. Kurz, es wurde ein großes Siegesmahl für Jesus. Zufällig waren mein Mann und ich noch dabei, den Container von all den Karten sauber zu machen, die in unseren Büchern steckten. Wir schafften es, all die Magie eine Woche vor dem großen Passah loszuwerden. Es kam mir vor, als hätten wir an einer großen bibli-

wirklich, indem er all die Vereinbarungen, die wir hatten, löste, die Flüche brach und uns aus den Fesseln der gefallenen Engel, vor allem eines besonderen, freisetzte. Wir wissen jetzt, dass der Geist, der uns angriff, der Geist war, den manche Leute „Isebel“ nennen. Ich nenne ihn Astarte, Isis oder Lilith, da er viel älter als Isebel ist (Isebel war nur die Person, die von diesem Geist befallen wurde). Dieser Geist wirkt durch Magie und Manipulation der Gedanken. Er griff oft das jüdische Volk in den biblischen Geschichten an und hat heute viel Einfluss in der ganzen Welt. Als Archäologin finde ich ihre Symbole überall (in der Vergangenheit und in der Gegenwart) und sah, wie sie in der ganzen Welt wirkt. Interessant ist, dass mein Mann Elijah heißt, und dass dieser Geist durch die mächtige Kraft Jesus', des Messias, in unserem Haus besiegt wurde. Ich bete, dass seine Niederlage der Anfang einer neuen Erweckung wird, vor allem unter den Kindern Israels.

## Von der Kabbala zur Offenbarung

Die drei letzten Jahre kamen uns vor, als wären wir Bestandteil der biblischen Geschichte selbst und der Endzeit. Wir fingen an mit der Kabbala und endeten mit dem Buch der Offenbarung! Ich fühlte mich so, als würde ich zu dem gehören, was in der Offenbarung steht:

„Und ich sah aus dem Maul des Drachen und aus dem Maul des Tieres und aus dem Maul des falschen Propheten drei unreine Geister herauskommen, gleich Fröschen. Es sind nämlich dämonische Geister, die Zeichen tun und ausgehen zu den Königen der Erde und des ganzen Erdkreises, um sie zum Kampf zu versammeln an jenem großen Tag Gottes, des Allmächtigen.“

## Geh und säe Hoffnung!

Nach Passah hatten wir viel mehr Träume. Einige davon waren wirklich erstaunlich. Einmal träumte ich, dass wir vor Jesus auf den Knien waren und er sagte:

„Kommt, meine Kinder, kommt.

Folgt mir durch das Rote Meer.

Kommt und ich leite euch im größten Exodus

und setze euch frei.“

Dann sah ich eine große Arche, die durch das Meer fuhr, und es waren viele Menschen am Bord. Wir beteten dafür, dass dieser große Exodus den Kindern Israels gelten soll, die jetzt von der Kabbala und dem Geist der Aschera befreit werden, und ihren Messias Jeschua kennenlernen. In einem anderen Traum sah ich, wie eine Hand vom Himmel herunterkam. In ihr war eine kleine Pflanze mit sieben Blättern. Zur selben Zeit hörte ich: „Geh und säe Hoffnung in das Herz der Menschen.“ Ein klarer Auftrag für unser Leben. Gott lebt und Jesus ist Sieger. Er ist unsere Hoffnung in dieser Welt.

Voriges Jahr hatte einer meiner christlichen Freunde einen Traum über einen Brief, der direkt und schnell zur Quelle geschickt werden sollte. Ich glaube, es ging um diesen Brief. Und dann träumte ich davon, dass viele Menschen kommen, um Jeschua als Messias kennenzulernen und gerettet zu werden. Während dieses Traumes flüsterte Jeschua diese Worte: „Sage meinem Volk, dass du in dem Namen Jeschua, des Messias Ben David, kommst.“ Ich fragte: „Warum Ben David und nicht Ben Josef?“ Und er sagte: „Weil ich dieses Mal unter dem Namen BEN DAVID bekannt bin.“

Liebe Grüße,

Jennifer Guetta- Peersmann  
www.jenniferguetta.com  
www.planthope.nl

schen Geschichte teilgenommen. Da habe ich König Hiskija und König Joschija verstanden, die gegen dieselben Dämonen kämpften, das ganze Land von dem Geist der Aschera befreiten und dann Passah feierten. Dieses Passah war zur Ehre des Messias Jeschua und dessen, was er für uns getan hatte.

## Der Geist Isebels wurde besiegt

Das Fürstentum Isebels wurde in Holland, in unserem Haus vor zwei Jahren besiegt. Wir haben jetzt erfahren, dass, wenn einmal Fürstentümer besiegt sind, eine große Erweckung entsteht, denn ihre Macht im Land ist zerbrochen. Ihre Festung ist erobert, und ich glaube, dass Jesus Großes vorhat. Ich glaube wirklich, dass unsere Seelen 2012 in großer Gefahr standen, und dass wir deswegen einen Einblick in die geistige Welt hatten, in eine Welt, von der wir nichts wussten. David Wagner prophezeite uns vor eine paar Monaten und sagte: „Wir haben die Grenze überschritten.“ Die Chronik von Narnia wurde in unserem Leben Realität, nur dass ich Edmund war und auf die Süßigkeiten der Eiskönigin hineingefallen war. Jesus rettete uns



## Martin Luther und die Juden

Fortsetzung.

zes Leben an der hebräischen Bibel (AT) ausrichteten. Historisch bleibt offen, ob diese Christen jüdischer Herkunft waren. Jedenfalls wurde Luther um Rat und Hilfe gebeten. So schrieb er einen 35 Seiten langen Brief, höchstwahrscheinlich an Graf Wolf Schlick zu Falkenau (heute Sokolov/Tschechien). Darin offenbart er einen Judenhass, der 1523 noch verdeckt gewesen war. Luther spricht von Juden, die ihr Gift und ihre Lehre unter den Christen verbreitet und bereits etliche von ihrem Glauben an Jesus als Messias abgebracht hätten. Dann führt er aus, dass das 1500 Jahre andauernde Elend der Juden der Beweis für Gottes Willen mit ihnen sei. Dabei ergeht sich Luther in unflätigsten Beschimpfungen des Judentums und obszöner Titulierung der Juden.

3. Von den Juden und ihren Lügen (1543)

Dies ist das erschreckendste Werk des Reformators: ein brutaler Aufruf zur Gewalt gegen Juden, den sich Antisemiten verschiedener Epochen zu Eigen gemacht haben. Mit 135 Seiten ist es auch die umfangreichste anti-jüdische Schrift. Mit 403 verschiedensten „Attackewörtern“ gegen Juden, die 1535-mal eingesetzt und damit pro Seite durchschnittlich 11,4-mal gegen Juden gerichtet sind, ist es Luthers „Fäkalienschrift“ schlechthin. Sie stellt sogar Julius Streichers Propagandamagazin „Der Stürmer“ (1923-45) in den Schatten, die auf lagenstärkste antisemitische Zeitschrift im „Dritten Reich“. Als Streicher sich 1946 bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen verantworten musste, berief er sich auf den Reformator. Dieser müsste wohl jetzt auch hier sitzen, wo er doch bereits zur Brandschatzung der Synagogen sowie zur Vernichtung der Juden aufgerufen hatte. Hitler habe das Erbe Luthers angetreten, meinte Streicher. Auffallend ist, dass sowohl Luther als auch die Ideologie der NSDAP immer wieder behaupteten, alles geschehe zum Schutz der „deutschen Nation“. Insofern ist auch bei Luther neben der theologischen eine starke deutsch-nationale Einstellung erkennbar. Das wird durch seine politischen Schriften deutlich, z.

B. „Eine Heerpredigt wider die Türken“ (1529) und „Warnung D. Martin Luthers an seine lieben Deutschen“ (1531). Auffallend ist der Zusammenhang zwischen Luthers Geburtstag und der Reichspogromnacht: In der Nacht auf den 10. November 1938, Luthers Geburtstag, wurden die meisten Synagogen und zahlreiche jüdische Geschäfte zerstört. Der damalige Landesbischof der evangelischen Kirche Thüringens und Nationalsozialist, Martin Sasse (1890-1942), äußerte in seiner Euphorie, Luther sei „als der Deutschen Prophet der größte Antisemit seiner Zeit geworden, der Warner seines Volkes wider die Juden“. Zwar forderte Luther auch zur Verfolgung der Anhänger der Täuferbewegung sowie der Bauernaufstände in drastischer Sprache auf, doch eine regelrechte Strategie zur Auslöschung einer Bevölkerungsgruppe findet sich nur in diesem

gegen das jüdische Volk gerichteten Werk aus seiner Feder. Die Schrift ist in drei Hauptabschnitte unterteilt. Zunächst geht Luther darin erneut auf vermeintliche Missionsanstrengungen der Juden ein, wie schon in der Schrift gegen die Sabbather. Darauf folgt eine ausführliche Darlegung der These, dass sowohl die Abstammung des jüdischen Volkes von Abraham als auch die Beschneidung ihre Bedeutung verloren haben. Durch die Zerstörung des Tempels sei die Herrschaft Christi angebrochen und das Judentum seither dem Gericht unterworfen. Im dritten Hauptteil listet er die verschiedenen Weisen auf, wie Juden durch „Schmähungen und Verdrehungen“ Christus verfluchen. Zum Schluss legt er einen Sieben-Punkte-Plan vor, wie mit Juden in Zukunft zu verfahren sei, was er auch als Gewährung „scharfer Barmherzigkeit“ bezeichnet:

„Ich will meinen treuen Rat geben: Zum Ersten: Dass man ihre Synagogen oder Schulen mit Feuer anstecke und werfe hierzu, wer da kann, Schwefel und Pech. Wer auch höllisches Feuer werfen könnte, das wäre auch gut. Und was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und zuschütte, dass kein Mensch einen Stein oder die Schlacke sehe ewiglich. Zum Zweiten: Dass man ihre Häuser in gleicher Weise zerbreche und zerstöre, denn sie treiben eben dasselbe darin, was sie in ihren Schulen treiben. Dafür mag man sie etwa unter ein Dach oder in einen Stall tun wie die Zigeuner, auf dass sie wissen, sie seien nicht die Herren in unserem Lande (...), sondern in der Verbannung und gefangen. Zum Dritten: Dass man ihnen verbiete, bei uns und in unserem Land öffentlich Gott zu loben, zu danken und zu beten, zu lehren, dies bei Verlust des Leibes und des Lebens. Man soll ihnen alle ihre Gebetbücher und Talmudisten wegnehmen, (...). Auch die ganze Bibel, und dass man ihnen auch kein Blatt lasse. Zum Vierten: Dass ihnen verboten werde, den Namen Gottes vor unseren Ohren zu nennen. (...) sondern wer es von einem Juden hört, dass er's der Obrigkeit melde oder mit Schweinedreck auf ihn werfe, wenn er ihn sieht, und von sich jage. Dass man ihren Rabbinen bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren. Zum Fünften: Dass man den Juden die Wegesicherheit und den Verkehr auf der Straße ganz und gar aufhebe. Denn sie haben nichts auf dem Lande zu schaffen, (...). Sie sollen zu Hause bleiben (...). Zum Sechsten: Man soll ihnen den Wucher verbieten und ihnen alle Barschaft und Kleinod an Silber und Gold wegnehmen und zur Verwahrung beiseitelegen. (...) Zum Siebten: Den jungen starken Juden und Jüdinnen soll man Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken und Spindel in die Hand geben, und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß ihres Angesichts.“

Mit weiteren grauenhaften Gewaltphantasien appellierte Luther abermals an die Landesherren und mahnte sie, die Synagogen zu zerstören. Er schloss mit dem Votum: „Verfangen die sieben Maßnahmen nicht, dann nur immer weg mit ih-

nen. Wir müssen geschieden sein und sie aus unserem Lande vertreiben. Wir müssen sie wie die tollen Hunde hinausjagen.“ An anderer Stelle sagte er: „Darum hüte dich, lieber Christ, vor den Juden, (...) wie sie durch Gottes Zorn dem Teufel übergeben sind (...). Darum, wo du einen Juden siehst, magst du mit gutem Gewissen ein Kreuz für dich schlagen und frei und sicher sprechen: Da geht ein leibhaftiger Teufel.“ Luthers grundsätzliche Einstellung gegenüber den Juden sah also folgendermaßen aus: „Dass Gott sie mit Wahnsinn, Blindheit und rasendem Herzen geschlagen hat. So ist's auch unsere Schuld, dass wir das große unschuldige Blut, das sie an unserem Herrn und den Christen (...) vergossen, nicht rächen, sie nicht totschiessen, sondern (...) frei bei uns leben lassen (...), ob sie nicht schließlich über uns die Macht erlangen könnten (...).“ Es wird deutlich, dass Luthers Angst vor den Juden in einer Gefährdung der Reformation begründet war. So unberechtigt diese Angst war – denn seine Kenntnis des Judentums bestand zum größten Teil aus dem, was er aus zweiter oder dritter Hand erfuhr (er selbst kam nur selten mit Juden in Berührung), so hart dämonisierte er sie. Und zwar so sehr, dass er eine Strategie zu ihrer Vernichtung entwarf und den Landesherren zur Umsetzung unterbreitete.

4. Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi (1543)

Die Eile ist erstaunlich, mit der Luther dieses Buch verfasste. Am 17. Januar 1543 lag sein Buch „Von den Juden und ihren Lügen“ gedruckt vor. Bereits am 7. März 1543 hatte er „Schem Hamphoras“ fertig geschrieben, so dass es am 28. März gedruckt vorlag. Der Titel „Schem Hamphoras“ ist der hebräische rabbinische Name für den unaussprechlichen Namen Gottes, das Tetragramm JHWH des Alten Testaments. Luther hatte dieses Buch bereits in „Von den Juden und ihren Lügen“ angekündigt. Er sagte in dieser Schrift: „Ich habe mein letztes Buch nicht wollen nennen: ‚Wider die Juden‘, sondern ‚Von den Juden und ihren Lügen‘, damit wir Deutschen wissen, was ein Jude sei, und um unsere Christen zu warnen vor ihnen als vor dem Teufel selbst (...). Es sind junge Teufel zur Hölle verdammt (...).“ Später führte er mit drastischen Bildern die Verderbtheit der Juden und ihrer Lehre aus: „Hier in Wittenberg ist an unserer Pfarrkirche eine Sau in Stein gehauen, da liegen junge Ferkel und Juden unter, die saugen. (...) denn der Teufel hat die Juden besessen und gefangen, dass sie müssen seines Willens zu Narren sein, zu lügen, zu lästern und Gott und alles, was Gott ist, zu fluchen. Dafür gibt er ihnen zum Lohn sein Gespött.“ Dieses Buch ist noch demagogischer als alle vorangegangenen Schriften. Durchwegs setzte Luther an Dutzenden Stellen die Juden mit dem Teufel, dem Dämonischen und Bösen gleich. Für Martin Luther waren die Wörter „Jude“ und „Teufel“ fast synonyme Begriffe. Es ging ihm in diesem Buch darum, den eigenen Glauben zu schützen und die Christenheit zu

festigen, und nicht darum, auf die Bekehrung der Juden zu setzen – denn das wäre so, wie er meinte, wie wenn der Teufel selbst sich bekehren sollte. Luther übernahm den gesamten Volks-antijudaismus vom Kinderstehlen über die Brunnenvergiftung, Brandstiftung, hinterlistiges Töten, das Spionieren für andere Länder u.v.m. und empfahl den „lieben Fürsten und Gebietern“, die Juden nicht mehr zu schützen, sondern sie als Schutzlose auszuweisen.

Im zweiten Teil der Schrift ging er wiederum, wie in anderen Schriften auch, auf seine theologische Beweisführung ein, dass der Messias schon gekommen sei. Das tat er durch die beiden Stammbäume Christi (Mt. 1; Lk. 3), durch die Erklärung der Jungfrauengeburt sowie durch die Deutung des Begriffes „Schilo“ aus 1. Mose 49. Dort heißt es in Vers 10 (Elberfelder): „Nicht weicht das Zepter von Juda noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg, bis dass der Schilo (Held) kommt, dem gehört der Gehorsam der Völker.“ Luther legte dar, dass damit der Christus gemeint sei. Weil er argumentierte, dass das Alte Testament nur vom Neuen Testament her verstanden werden könne, kam er zum Ergebnis, dass die Juden ihr Altes Testament nicht richtig verstanden und alles, was sie sagten, vollkommen falsch war. Und vor dieser falschen Betrachtungsweise sollte der Christ geschützt werden.

5. Von den letzten Worten Davids (1543)

Diese Schrift war zuvor in „Schem Hamphoras“ angekündigt worden. In diesem Buch, das 72 Seiten umfasst, legte Luther erneut den Abschnitt 2. Samuel 23,1-7 aus, der die letzten Worte Davids enthält. Noch einmal schärfte er es den evangelischen Christen ein, dass allein der Christusglaube die Erschließung des Alten Testaments ermögliche. Daher kam er zum Ergebnis, dass nur, wer Jesus Christus als Gottes Sohn anerkenne, die Bibel verstehen könne. Mit dieser Schrift wollte Luther erneut verhindern, dass sich eine „jüdische Deutung“ in der Schriftauslegung einschleicht. Auffallend ist, dass Luther diesmal nicht in wütendem Hass gegen die Juden schrieb, wiewohl in dieser Schrift dennoch 85 Attacken gegen die Juden enthalten sind. Das bedeutet 1,2 Angriffe gegenüber 11,4 Angriffen pro Seite in „Von den Juden und ihren Lügen“. Dennoch fehlt das drastische Bild der Judensau nicht. Luther selbst wünschte sich in dieser Schrift, dass die Bibel den Juden weggenommen und für die Christen „heimgeholt“ wird. Luthers letzte Predigt wider die Juden drei Tage vor seinem Tod (15. Februar 1546) Krank kam Martin Luther in seiner Geburtsstadt Eisleben an; die Erkrankung sah er durch die Juden verschuldet. Seiner Frau teilte er mit, wenn die Erb- und Rechtsstreitigkeiten der dortigen Grafenfamilie beigelegt seien, mache er sich ganz an die Arbeit, die Juden dort zu vertreiben. Er beklagte, dass Graf Albrecht die Juden zwar für vogelfrei erklärt habe, ihm jedoch niemand dabei helfe, diesen Ent-

scheid in die Tat umzusetzen. Deshalb wolle er mit Gottes Hilfe seinen Beitrag leisten und die Juden von der Kanzel aus preisgeben. So hielt er drei Tage vor seinem Tod in der Andreaskirche seine letzte Predigt über Matthäus 11,28. Plötzlich hörte er mit der Schriftauslegung auf und kam auf seine Feinde, die Juden, zu sprechen. Er erwähnte rassistische und biologische Merkmale und behauptete, dass das Blut der Juden schon „wässrig und wild geworden“ sei. Darüber hinaus klagte er die Juden als „öffentliche Feinde“ an und goss in diesem Gottesdienst den ganzen Unrat des Volksantijudaismus über sie aus. In seinem abschließenden Rat vermahn-te er die Hörer, die Juden weder zu dulden noch zu ertragen. Diese abschließenden Worte, mit denen Luther die Vertreibung der Juden anstrebte, waren seine letzten Kanzelworte. Drei Tage später, am 18. Februar 1546, starb er. Sein Leichnam wurde mit höchster Ehrerbietung, fast einem Staatsakt gleichkommend, nach Wittenberg gebracht und in der dortigen Schloßkirche beigesetzt. Schlussfolgerung Nicht erst in den Spätschriften Luthers offenbarte sich sein Antijudaismus, sondern er vertrat diese Lehre schon als junger Theologe in rigoroser Weise. Dies wird gerade auch in seinen ersten Psalmenvorlesungen als junger Professor deutlich. Doch was zunächst nur auf theologischer Ebene vorhanden war, entfaltete sich voll in seinen praktischen Forderungen insbesondere an die Landesherren, nicht nur eine Stigmatisierung der Juden vorzunehmen, sondern ihre gesellschaftliche Ausgrenzung und letztlich Vernichtung voranzutreiben. Die Abneigung gegen die Juden und ihre Ablehnung begleitete Martin Luther während seiner gesamten Wirkungszeit als Theologe und Reformator. Er sah in den Juden eine Gefahr für die Christenheit. Eine Anmerkung aufgrund einzelner Rückmeldungen: Es geht hier nicht darum, über Martin Luther zu urteilen oder seine Verdienste um die Reformation zu schmälern. Vielmehr sollte es uns demütig machen, dass selbst Menschen wie Martin Luther bei der „Judenfrage“ in die Irre gegangen sind. Obwohl er sich mit ganzem Herzen für die Autorität der Bibel einsetzte und Großes bewirkte, ließ er sich dennoch von der damaligen Haltung den Juden gegenüber mitreißen. – Wo stehen wir heute in der Gefahr, uns mehr an der öffentlich geltenden Meinung als an Gottes Wort zu orientieren? Wir alle sollten uns prüfen, wo wir stärker vom Zeitgeist geprägt sind, als uns bewusst ist. Die Geschichte des christlichen Antijudaismus und Antisemitismus muss für jeden Christen eine erschütternde und beschämende Feststellung sein. Aufrütteln sollte uns alle, dass die zunächst nur theologische Ablehnung der Juden seit der Frühkirche in der praktischen Auswirkung über Luther hinaus die „Endlösung der Judenfrage“ und damit Auschwitz ermöglicht hat. Hier trägt die christliche Theologie eine unmittelbare Mitschuld am Leid der Juden.

Jurek Schulz



## Interview mit Daniel Nissim, Rabbiner der jüdisch-messianischen Gemeinde „Kehilah Tsion“ in Vancouver, USA

Fortsetzung.

werden, egal welche Art er ist. Er sollte so gut gestaltet sein, dass ein Jude, der dabei ist, das Gefühl hat, alles wird richtig gemacht, auch wenn es seiner Tradition nicht entspricht. Unter messianischen Juden gibt es viele Arten. Ich persönlich ziehe die traditionelle Art vor. Eine messianische Gemeinde sollte meiner Meinung nach wenigstens das Baruch, das Schma und einen geeigneten Psalm oder zwei, oder einen Segen zum Schluss haben. Der Gottesdienst sollte ein Minimum an Grundelementen eines synagogalen Gottesdienstes enthalten. Viele unserer Gemeinden haben nicht genug Leute, die Hebräisch können, um einen richtigen hebräischen Gottesdienst zu halten. Daher wäre es nur eine Spielerei, wenn man etwas versuchen würde, wovon man weiß,

dass es nicht richtig ist. Je älter und größer die Gemeinde wird, dann gibt es, glaube ich, immer mehr Leute, die Hebräisch können. Vor dem Hauptgottesdienst kann man etwas wie einen hebräischen Gottesdienst haben für die Leute, die einen hebräischen Gottesdienst gestalten wollen. Da gibt es verschiedene Möglichkeiten.

### Was hältst du von Nicht-Juden, die kommen und an den Gottesdiensten teilnehmen?

Sie sollen teilnehmen. Ich denke aber auch, dass sie Hebräisch lernen sollen. Wenn es wirklich ein hebräischer Ort ist, dann sollten Juden und Nicht-Juden ein bisschen Hebräisch lernen. Sogar im Reformjudentum gibt es einige Synagogen mit nicht-jüdischen Chasanim. Ich denke, es geht bei der

Torahlesung um was anderes, denn nach der Tradition wird es von Juden getan. Wir haben es so gemacht: Juden lesen die Torah und andere können im Gottesdienst aus anderen Schriften lesen. Das Amida kann jeder beten, Mann oder Frau, oder zusammen. Ich glaube nicht, dass wir in unseren Gottesdiensten Männer und Frauen trennen müssen. Es ist ideal, wenn man einen Juden als Kantor hat, aber wenn ein Nicht-Jude die Gabe dazu hat, soll er es tun. Das ist üblich in der jüdischen Gemeinschaft – nicht in der orthodoxen –, wo Nicht-Juden manchmal die Gebete leiten. Dafür muss man nicht Jude sein. Sie leiten nur.

### Was ist eure Absicht dabei?

Der Siddur ist wichtig, weil er uns mit unserem Volk verbindet. Über-

all in der Welt haben wir die selbe Liturgie. Wir beten und sind eins mit unserem Volk und unseren Traditionen. Viele dieser Gebete sind genau die Gebete, die Jeschua und Rabbi Scha'ul am Schabbat beteten. So stellen wir sogar die Verbindung zwischen den jüdischen Gläubigen und Jeschua selber her. Ich glaube wirklich, dass wir den Siddur achten sollen. Hier und da kann man Änderungen vornehmen, die unseren Glauben an den Messias zum Ausdruck bringen. Ich glaube, dass es absolut gerechtfertigt ist.

### Was wünschst du dir für die messianische Bewegung?

Mein Wunsch ist, dass die messianische Bewegung authentischer wird als sie es meiner Meinung nach jetzt ist. Ich würde mich auch freuen, wenn sie so kraftvoll wäre,

dass gläubige Juden unbedingt dazu gehören würden. Die meisten gläubigen Juden gehen ja in christliche Gemeinden, weil sie die besten Versammlungen sind, die sie normalerweise finden können, um zu beten. Unsere messianische Bewegung und die dazu gehörigen Gemeinden müssen lebendig, göttlich und Orte der Anbetung werden mit einer guten Betreuung der Kinder, damit die Juden, die glauben oder nicht, sagen können: „Weißt du, das ist der Ort, wo ich gerne hingehen würde, um Gott anzubeten!“ Das wäre, glaube ich, ein Zeugnis für den Herrn und würde dazu führen, dass mehr Juden an Jeschua glauben würden und die messianische Bewegung noch mehr wachsen würde.

Vielen Dank!

## Unser messianisches Erbe: Hebräer 12:1-3

Dr. Mitch Glaser

Einleitung

Im 11. Kapitel des Hebräerbriefes führt uns der Autor durch eine „Halle der Helden“ und gibt uns eine kurze Bibliografie der Glaubenshelden der Vergangenheit. Er betont ihre Leistungen, geht aber auch darauf ein, was sie als Helden charakterisiert. Dieser kurze Überblick passt gut zum Thema des Hebräerbriefes.

Im Hebräerbrief geht es darum, dass Jeschua besser ist ... besser als die Engel, als Mose, als die Leviten, als der Hohepriester, usw. Für uns hat er auch eine bessere Ruhe, ein besseres Opfer und einen besseren Bund, eine bessere Hoffnung und noch viel mehr!

Wie passt nun diesen Überblick von den großen jüdischen und von den wenigen nicht-jüdischen Glaubenshelden im Gesamtthema des Briefes?

Alle diese Helden haben etwas Gemeinsames – und das ist der Glaube. In der Tat geht es in diesem Kapitel genau so um Glauben wie auch um die Helden, die durch den Glauben gelebt haben.

Der Autor veranschaulicht die Rolle, die der Glaube in unserem Leben und in unserer Beziehung zu Gott spielen soll, indem er die Taten dieser großen Glaubenshelden erzählt.

Daher geht es im Kapitel 11 darum, dass Glaube eine bessere Grundlage für eine Beziehung mit Gott ist. Nicht dass Glaube in den hebräischen Schriften unbekannt sei, denn die meisten Beispiele im Kapitel 11 kommen aus dem Alten Testament.

Dies führt zur Frage: „Glaube ist besser als was?“ Natürlich ist der Glaube besser als Unglaube, aber der Autor scheint den Glauben hier mit den religiösen Praktiken der Zeit – sowohl die biblischen als auch die aus der Tradition – zu vergleichen. Der Autor möchte, dass man versteht: Glaube ist eine bessere Grundlage in seiner Beziehung zu

Gott als die Erfüllung der Gebote der Torah und der Tempelvorschriften (Priesterschaft, Opfer usw.).

Es klingt auch so, als würde der Autor die Bedeutung von dem aufheben, was früher in den Schriften stand, aber so ist es nicht. Tatsächlich sagt der Schreiber des Briefes das gleiche wie Psalm 40:5-9, wo die Tugenden des Glaubens und der Demut erhoben werden, vielmehr als der blinde Gehorsam ohne Glauben zur der Offenbarung am Sinai.

„Wohl dem, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt und sich nicht zu den Aufgeblasenen wendet und zu den abtrünnigen Lügern. Herr, mein Gott, [wie] zahlreich sind die Wunder, die du getan hast, und deine Pläne, die du für uns gemacht hast; dir ist nichts gleich! Wollte ich sie verkündigen und davon reden – es sind zu viele, um sie aufzuzählen. Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; Ohren aber hast du mir bereitet; Brandopfer und Sündopfer hast du nicht verlangt. Da sprach ich: Siehe, ich komme, in der Buchrolle steht von mir geschrieben; deinen Willen zu tun, mein Gott, begehre ich, und dein Gesetz ist in meinem Herzen.“

Der Psalmist erachtet nicht Gehorsam als wertlos oder mindert die Bedeutung der Offenbarung Gottes in der Torah; er sagt einfach, dass es ohne Glauben wertlos ist, die Torah einzuhalten. Jedoch wird der rechte Glaube immer zum Gehorsam und zum rechten Handeln führen.

Wenn es heißt, dass Jeschua besser ist, bedeutet es nicht, dass die Engel, die Patriarchen, Mose, die Leviten usw. wertlos sind. Es bedeutet nur, dass Jeschua besser ist ... Er ist die vorletzte Offenbarung Gottes zum Wohl der Menschheit. Und obwohl die Torah und der Tempeldienst von Gott selbst sind, ist doch der Glaube der beste Weg in seiner Beziehung zu Gott. Die geistige Luft, die wir ein-

atmen, führt uns zum Gehorsam und ist die Grundlage unserer Hoffnung.

So schreibt der Autor in Hebräer 11:1:

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht.“

Und im Vers 6 geht der Autor noch mehr auf den Glauben ein:

„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer zu Gott kommt, muss glauben, dass er ist, und dass er die belohnen wird, welche ihn suchen.“

Die Halle der Helden

Der tiefe persönliche Glaube führte dazu, dass jeder dieser Helden letztendlich drei Eigenschaften besaß, die sie für den Autor des Hebräerbriefes zu Helden machten; und ich glaube, dass bestimmte Eigenschaften heute von Bedeutung sind für unsere messianische Bewegung in Israel und in der ganzen Welt.

Diese Eigenschaften können in fast allen festgestellt werden, die von dem Schreiber erwähnt werden:

- Mut
- Entschlossenheit
- Berufung

Unsere heldenhaften Vorväter (und -mütter) lebten durch den Glauben, litten in ihrem Glauben und opferten ihr Leben für das, was sie durch den Glauben sehen konnten und das den anderen unsichtbar blieb.

Nehmen wir Abraham zum Beispiel, da es in den meisten Versen dieses Kapitels um ihn und seine Nachkommen geht – Verse 8-22 (mit einer Unterbrechung in den Versen 13-16 wegen Dingen allgemeiner Art).

Abraham, der als Gerechter aufgrund seines Glaubens bezeichnet wurde, war bereit, alles zu verlassen, was er besaß, da er Gott so vertraute, dass er sogar bereit war, seinen Sohn Isaak auf dem Berg

Morija zu opfern. Hier sehen wir ganz klar den Zusammenhang zwischen Glauben und Gehorsam. Abraham war von Dingen überzeugt, die er nicht sah, und freute sich, in einem großen Land zu wohnen in Erwartung einer besseren Zukunft für sich und sein Haus. Nach dem Autor des Hebräerbriefes glaubte er auch, wenn er seinen Sohn Isaak töten würde, durch den die Verheißungen Gottes zustande kommen sollten, dann würde dieser wiederauferstehen.

„Er zählte darauf, dass Gott imstande ist, auch aus den Toten aufzuwecken, weshalb er ihn auch als ein Gleichnis wieder erhielt.“ (Hebräer 11:19)

Abraham handelte auf der Grundlage seines Glaubens, da der Glaube – nach dem Autor – nur durch das, was man tut und sagt, sichtbar wird, besonders wenn diese Überzeugungen uns viel kosten! Wir sollen uns erinnern, was der Apostel Jakobus zu Abrahams Glauben sagte:

„Willst du aber erkennen, du nichtiger Mensch, dass der Glaube ohne die Werke tot ist? Wurde nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerechtfertigt, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar darbrachte? Siehst du, dass der Glaube zusammen mit seinen Werken wirksam war, und dass der Glaube durch die Werke vollkommen wurde? Und so erfüllte sich die Schrift, die spricht: »Abraham aber glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet«, und er wurde ein Freund Gottes genannt. So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerechtfertigt wird und nicht durch den Glauben allein.“ (Jakobus 2:20-24)

Das galt auch für Mose:

„Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharao zu heißen. Er zog es vor, mit dem Volk Gottes Bedrängnis zu erleiden, anstatt den vergänglichen Genuss

der Sünde zu haben ...“ (Hebräer 11:24-25)

Ein Kommentator weist darauf hin, dass Mose und die anderen großen Helden aufopfernde Entscheidungen aufgrund ihres Glaubens getroffen haben:

„Eine solche Schmach (oder „Schande“) trägt in sich die Verheißung einer unendlichen Belohnung (ewiges Leben), wodurch die Dinge, worauf man verzichtet, wirklich nebensächlich erscheinen. Solch ein Verzicht kann man mit den Entscheidungen vieler Christen heute vergleichen, die sich dafür entscheiden, moralischen Prinzipien treu zu bleiben statt sie zugunsten von beruflichem Aufstieg oder Wohlstand aufzugeben.“

Selbstverzicht, Nachfolge des Herrn lieber als weltliche Vorteile, das hat Gläubige zu Entscheidungen geführt, die öfter Verweigerung, Leid und sogar Martyrium bedeuteten. Der Autor gibt andere Beispiele an, einschließlich eine namenlose Gruppe in Hebräer 11:35-38, die dies auch bezeugen. Ist der „Autor“ all dieser Glanzlichter der Autor vom Hebräerbrief oder Ray Stedman, der „Kommentator“? Falls es einen Unterschied gibt, sollte man Stedman erwägen. Zusammenfassend kommt der Autor zu dem Schluss, dass diese Glaubenshelden ihre Anerkennung von Gott und nicht von Menschen erhielten, dass sie ihre Belohnung teilweise erhielten und nun darauf warten, dass wir auch zu ihnen kommen:

„Und diese alle, obgleich sie durch den Glauben ein gutes Zeugnis empfangen, haben das Verheißene nicht erlangt, weil Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, damit sie nicht ohne uns vollendet würden.“ (Hebräer 11:39-40)

So warten diejenigen, die vor uns in die Gegenwart des Herrn getreten sind, auf die Erfüllung von Gottes Plan für die Menschen – und

Fortsetzung auf der Seite 13



# JE SUIS ...

Fortsetzung.

Tatort befanden. Ein Offizier erlitt leichte Verletzungen. Der Angreifer wurde erschossen.

17. März: Zwei Terroristen haben eine Soldatin des Zahal in der Nähe von Ariel angegriffen. Die Frau erlitt mittlere bis schwere Verletzungen. Die Terroristen wurden erschossen.

18. März: Ein arabischer Terrorist ist auf der Kreuzung Gush Etzion aus einem Auto ausgestiegen und hat versucht, einen Israeli mit einem Messer anzugreifen. Es gab kein Opfer, der Terrorist wurde erschossen.

18. März: In der Nähe von Shahaar-Benjamin wurden zwei arabische Jugendliche festgenommen, die mit Messern bewaffnet waren. Sie haben gestanden, dass sie einen Terroranschlag geplant hatten.

19. März: In der Nähe der Höhle der Patriarchen in Hebron hat ein Araber einen Grenzpolizisten durch einen Messerstich leicht verletzt. Der Terrorist wurde getötet.

24. März: In der Nähe von Hebron haben zwei Terroristen auf der Kreuzung Jilbert Soldaten mit Messern angegriffen. Ein Soldat wurde verletzt. Die Angreifer wurden getötet.

25. März: Im Jerusalemer Stadtteil Isauie hat eine Araberin israelische Polizisten mit einem Messer angegriffen. Als Folge dieses versuchten Terroranschlags gab es keine Opfer. Die Polizisten haben die Angreiferin festgenommen.

3. April: Auf der Straße A-Melacha im Industriegebiet Rosh A-Ain hat eine Araberin eine Frau mit einem Messer leicht verletzt.

14. April: Ein Araber hat Soldaten der Zahal in der Nähe des Dorfes Al Arab mit einer Axt angegriffen. Der Terrorist wurde überwältigt.

18. April: Auf der Straße Moshe Baram in Jerusalem gab es eine Explosion in einem Bus der Linie 12 des Unternehmens „Eged“. Als Folge des Terroranschlags wurden nicht weniger als 20 Menschen ver-

letzt. Bei der Explosion starb der Angreifer der Hamas, der den Sprengkörper in den Bus getragen hatte.

27. April: Zwei Araber haben versucht, Polizisten der Grenzpolizei „Kalandia“ anzugreifen. Die Angreifer wurden überwältigt, keiner der Israelis wurde getötet.

28. April: Zwei mit Messern bewaffnete palästinensische Araberinnen haben versucht, Soldaten der Grenzpolizei in der Nähe des Dorfes Beit Horon anzugreifen. Eine der Angreiferinnen wurde schwer verletzt, ihre Komplizin wurde festgenommen.

2. Mai: Am Löwentor in Jerusalem wurde ein religiöser Jude mit einem Messer verletzt. Dem Angreifer ist es gelungen zu flüchten.

3. Mai: Auto-Terroranschlag in der Nähe des Dorfes Dolev. Drei Soldaten sind umgekommen. Der Terrorist wurde getötet.

10. Mai: In der Nähe des Dorfes Hizme wurde ein verdächtiger Gegenstand entdeckt. Der Sprengkörper explodierte, als die Soldaten der Spezialeinheit „Ram“ eintrafen. Einer der Soldaten wurde schwer verletzt. Später wurden neben der Grenzpolizei weitere 9 Sprengkörper und eine Gasflasche entdeckt. Einige Tage später wurden zwei Menschen festgenommen, die verdächtig sind, an dem Terroranschlag teilgenommen zu haben.

10. Mai: Bewaffneter Angriff in dem Jerusalemer Stadtteil Armon Ha Naziv. Zwei ältere Frauen wurden verletzt.

16. Mai: Ein Araber hat einen Israeli auf der Straße A-Neviim in Jerusalem durch ein Messer leicht verletzt. Der Angreifer wurde von Mitarbeitern des Sicherheitsdienstes überwältigt.

22. Mai: Eine Araberin versuchte die Grenzpolizei in der Nähe von Giv'at Ze'ev anzugreifen. Keine Israelis wurden getötet, die Angreiferin wurde erschossen.

30. Mai: An der Kreuzung der Straßen Izhak Sade und Igal Alon

in Tel Aviv wurde ein Soldat durch ein Messer leicht verletzt. Der Angreifer wurde durch Mitarbeiter der Polizei festgenommen.

2. Juni: Eine Terroristin versuchte, in der Nähe der Siedlung Einav (Samaria) Soldaten des Zahal anzugreifen. Keiner der Soldaten wurde getötet, die Angreiferin wurde erschossen.

5. Juni: In der Nähe des Dorfes Hawara wurde ein Bus mit Studenten der Jeschiwa durch automatische Schusswaffen beschossen. Niemand ist gestorben. Der Bus wurde beschädigt.

8. Juni: Angriff bewaffneter Terroristen in der Nähe des Komplexes „Sarona“ in Tel Aviv. Vier Menschen starben, 16 erlitten Verletzungen. Die Terroristen wurden überwältigt und festgenommen. Die Namen der Ermordeten: Ido Ben-Ari (42), Ilana Nave (39), Michael Feige (58), Mila Mishaeva (32).

21. Juni: Araber haben Steine und Molotowcocktails in Richtung israelischer Fahrzeuge auf der Autobahn Nr. 443 bei dem Dorf Beit Sira geworfen. Drei Menschen wurden verletzt. Ein Araber wurde getötet, drei festgenommen. Der Getötete stand allem Anschein nach nicht in Verbindung mit den Angriffen auf die Fahrzeuge.

24. Juni: Eine arabische Terroristin versuchte eine Gruppe von Israelis an der Einfahrt zur Siedlung Kirjat Arba mit einem Auto zu überfahren. Ein Mensch erlitt leichte Verletzungen. Die Terroristin wurde getötet.

30. Juni: Nicht weit vom städtischen Markt in Netanja wurden zwei Menschen mit einem Messer verletzt. Ein 40-jähriger Mann erlitt schwere Verletzungen; eine 60-jährige Frau, die mittelschwer verletzt wurde, kam ins Krankenhaus. Der Terrorist wurde getötet.

30. Juni: Ein Terrorist gelangte in ein Haus der Siedlung Kirjat Arba und griff ein Mädchen mit einem Messer an. Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes haben den Terroristen

getötet. Die 13-jährige Hallel Jaffa Ariel ist später an den Folgen ihrer Verletzungen im Krankenhaus verstorben.

1. Juli: Eine arabische Terroristin hat die Grenzpolizei in dem Bereich der Höhle der Patriarchen (Me'arat HaMachpela) in Hebron mit einem Messer angegriffen. Es gab keine Toten. Die Grenzpolizei hat das Feuer eröffnet und die Angreiferin getötet.

5. Juli: Auf der Kreuzung Gitai in der Nähe vom Ariel wurde versucht, Menschen, die auf einer Bushaltestelle standen, mit Waffen anzugreifen. Die Terroristin wurde außer Gefecht gesetzt.

6. Juli: An der Einfahrt zur Siedlung Neve Daniel rammte ein palästinensischer Fahrer einen Jeep der Armee. Bei dem Terroranschlag verunglückten drei israelische Soldaten. Der Terrorist erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

9. Juli: In der Nähe der Siedlung Tekoa in Gush Etzion haben Terroristen ein israelisches Auto beschossen, ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren wurde verletzt. Die Täter sind geflohen.

17. Juli: An einer Straßenbahnhaltstelle im Zentrum Jerusalems wird ein Araber festgenommen, in dessen Tasche sich einige Sprengkörper befanden.

18. Juli: Ein Araber, der mit einem Schraubenzieher bewaffnet war, hat einen Soldaten auf der Autobahn Nr. 60 im Stadtteil des Flüchtlingslagers Al Arab angegriffen. Zwei Soldaten erlitten leichte Verletzungen, der Angreifer wurde schwer verletzt.

Ich hoffe, dass Sie genug Kraft hatten, diese Liste bis zum Schluss zu lesen. Für den Fall, dass Sie, so wie ich, ihre Gefühle beherrschen konnten und keine Tränen vergossen haben, möchte ich daran erinnern, dass es hier nicht um Statistiken geht, sondern um Menschen, die Kinder, Eltern, Bekannte, Träume und Pläne für ihr Leben hatten.

Natürlich sind sie nicht alle gestorben, viele wurden „lediglich“ verletzt. Aber ich fürchte, dass ihr Leben nicht so geblieben ist, wie es vorher war. Es ist schwierig so weiter zu leben, wenn man sich an den sonnigen Tag erinnert, an dem ein ganz normaler Passant plötzlich zum Messer greift und anfängt, auf dich, der du gesund und voller Hoffnung in die Zukunft bist, voll Hass einzustechen (ich möchte mich dafür entschuldigen, falls meine Worte sarkastisch klingen). Dabei versucht der Angreifer, dich so schnell wie möglich niederzustecken, damit er nicht von einem Polizisten bei der Erfüllung seiner heiligen Pflicht unterbrochen wird.

Zum Thema „heilige Pflicht“ noch ein Zitat aus einem der glaubwürdigsten (aus Sicht der Muslime-Sunniten) Sammlungen der Aussagen von Mohammed:

(Sachih Muslim, Buch 041, Nummer 6985, erzählt von Abu Hurajr) 99. Der Bote von Allah (sallahLpachu allahi ja Salam) sagte: „Die letzte Stunde wird nicht eintreten, solange die Muslime die Juden nicht bekämpft und sie getötet haben, solange die Steine und Bäume, hinter denen sich die Juden verstecken nicht gesagt haben: Moslem, Sklave Allahs, hier versteckt sich ein Jude, komm und töte ihn!“

Das ist einer der sogenannten kleinen Anzeichen der letzten Stunde. Sind Sie erstaunt? Oder fangen Sie an, langsam zu verstehen, warum diese Attentäter (die übrigens nicht in Armut leben, wie es die liberalen Massenmedien versuchen darzustellen) in Israel bestraft werden. Nach der Verübung eines Terroranschlags wird das Haus eines Terroristen nach der entsprechenden Verordnung des Gerichts vom Militär zerstört. Wenn diese Terroranschläge von Juden verübt würden und diese Praxis in Bezug auf ihre Immobilien angewandt würde, könnte man bei den meisten im besten Fall nur eine kleine Wohnung in ei-

Fortsetzung auf der Seite 16

## Unser messianisches Erbe: Hebräer 12:1-3

Fortsetzung

Sie und ich sind Teil dieses Planes! Wir sind bereits durch Gottes Zusage zu denen verbunden, die warten.

Die Wolke von Zeugen

Diejenigen, die vor uns gegangen sind, gehören zu dieser großen Wolke von Zeugen, die der Autor beschrieb.

„Deshalb lasst nun auch uns, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, jede Bürde und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wettlauf.“ (Hebräer 12:1)

Der Autor benutzt das Motiv eines Laufes in diesem wunderbaren

Bild, um uns dazu zu ermutigen, treu dem Herrn zu bleiben ... bis zum Ende, damit wir unseren Lauf Ihm zur Ehre vollenden. Der Autor sagt uns, wir sollen die Sünde abzulegen und sonst alles, was für diesen Lauf für Jeschua geistlich nicht von Wert ist. Wir sollen unsere Last ablegen, indem wir uns von dem befreien, was uns belastet und uns daran hindert, den ganzen Lauf zu vollenden.

Der Autor möchte, dass der Gläubige die richtige Motivation zu diesem Lauf pflegt, damit wir zum Ziel kommen. Die Wolke von Zeugen um uns gehört zu dem, was uns hoffentlich motivieren soll.

Was ist dieses Volk von Zeugen? Das Griechische hilft uns, es zu verstehen. Das Wort „Wolke“ weist

auf eine Menge einzelner Wolken hin, und passt demnach mit dem übersetzten Ausdruck „so große“. Er weist auf eine große Anzahl hin. Der Ausdruck „um uns“ bedeutet, dass diese Menge sich eher passiv verhält ... da sie durch ihr Leben uns ein Beispiel hinterlassen hat, statt uns aus himmlischer Höhe anzufeuern!

Der bekannte griechische Begriff *martureo*, der Zeuge bedeutet und in der Frühkirche mit Leiden im Tod und daher Martyrium in Zusammenhang stand, hatte wahrscheinlich diese besondere Konnotation zu der Zeit, als der Brief an die Hebräer geschrieben wurde. Viele der Beispiele, die von dem Autor in Hebräer 11 gewählt wurden, waren bestimmt Märtyrer, die für ihren Glau-

ben gelitten hatten und gestorben waren.

So gibt es noch einmal zwei Aspekte in dem, was der Autor mit dem Satz „da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben ...“ gemeint haben kann.

Das Bild von Fans, die die Mannschaften auf dem Spielfeld zuschauen, anfeuern und ihnen zujubeln, kann man vom Griechischen her vertreten, könnte aber dazu führen, dass man in diesen Text etwas mehr hineinliest, als das, was gemeint war. Diese Zeugen kamen auf verschiedenen Wegen in die Gegenwart des Herrn: durch Krankheit, Unfall, usw. und auch manchmal – wie bei Enoch – durch eine Art spontane Entrückung von diesem Leben in das nächste. Ein paar kamen

sogar in die Gegenwart Gottes als Märtyrer, und entschieden sie sich, früher vor Ihn zu kommen aufgrund ihrer Glaubensstärke. Und wenn ihr relativ aktiver Einsatz für uns in diesem Zusammenhang nicht ganz klar ist, wissen wir, dass diejenigen, die vor uns gegangen sind, uns besser verstehen, so wie es uns in der Bibel und in der jüdischen Geschichte offenbart wird. Es ist wichtig zu wissen, wer sie waren und was sie taten, damit ihr Leben und ihre Taten uns ermutigen können, den Lauf zu vollenden, der vor uns liegt! Das heißt nicht, dass sie immer noch zuschauen und uns anfeuern.

Fortsetzung folgt  
in der nächsten Ausgabe

# Die Auserwählung

Fortsetzung

gen sich vor Ihm scheuen alle Bewohner des Erdkreises! Denn Er sprach, und es war; Er gebot, und es stand da.“

In Bezug auf Sein geliebtes Volk verkündet Gott Selbst durch den Propheten Jeremia: „So spricht der Herr, der die Sonne gesetzt hat zum Lichte bei Tage, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Lichte bei Nacht, der das Meer erregt, und seine Wogen brausen, der Herr der Heerscharen ist Sein Name: Wenn diese Ordnungen vor Meinem Angesicht weichen werden, spricht der Herr, so soll auch der Same Israels aufhören, eine Nation zu sein vor Meinem Angesicht alle Tage. So spricht der Herr: Wenn die Himmel oben gemessen, und die Grundfesten der Erde unten erforscht werden können, so will Ich auch den ganzen Samen Israels verwerfen wegen alles dessen, was sie getan haben, spricht der Herr.“ (Jer. 31,35-37). Ist es nicht wundervoll, die Gewissheit zu haben, dass, wenn du von Gott auserwählt bist, es für dein GANZES Leben auf der Erde und für die verbleibende EWIGKEIT ist?!

Und unter Seinem Volk hat Er konkret den Stamm der Leviten zu Seinem Dienst auserwählt, wie wir im Buch Devarim bzw. 5. Buch Mose lesen: „Denn der Herr, dein Gott, hat ihn erwählt aus allen deinen Stämmen, dass er stehe am Dienst im Namen des Herrn, er und seine Söhne ewiglich.“ (5. Mose 18,5).

**Wenn es kein Regen ist, sondern ein Sturm...**

Das Leben der von Gott Auserwählten wird nicht durch Sorglosigkeit und Einfachheit gekennzeichnet. Und die, die lautstark verkünden, dass der Glaube an Gott alle

Probleme löst, dass sich die himmlischen Fenster öffnen und alle Segen Gottes in Form von allem möglichen materiellem Wohl über dich schütten, sobald du deine Entscheidung „zugunsten Gottes“ triffst, das sind gewöhnliche Betrüger und Lügner! Wenn Schwierigkeiten ins Leben kommen und unsere Seele überschwemmen, als würde die nächste Welle noch viel höher als die vorherige sein und alles schmerzhaft an einen Sturm erinnert, dann gibt es eine sehr beruhigende Sache, die damals dem Apostel Saulus gesagt wurde, der besser bekannt ist als der Apostel Paulus: „Meine Gnade genügt dir, denn Meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.“ (2. Kor. 12,9). Das heißt jedoch überhaupt nicht, was ich früher selbst unter diesen Worten verstanden habe: Gott hat dir schon so viel Gnade gegeben, nun sei zufrieden, denn mehr wirst du nicht bekommen! Solch eine Interpretation würde lediglich bedeuten, dass meine Kenntnisse über Gott gering und unbedeutend sind und ich weder Seinen Charakter noch seine Liebe und Kraft verstehe. Wenn wir die Worte in eine verständlichere Reihenfolge bringen, dann widerspiegeln sie deutlich das Bild der göttlichen Gnade und Fürsorge, völlig übereinstimmend mit anderen Stellen der Schrift, die uns Gottes wahren Charakter zeigen: „Meine Gnade wird dir ausreichen (genügen) für alle deine Probleme“. Beim Propheten Jesaja steht es beispielsweise in Kapitel 40 (Verse 25-31) folgendermaßen: „Wem denn wollt ihr mich vergleichen, dem Ich gleich wäre? spricht der Heilige. Hebt zur Höhe eure Augen empor und seht: Wer hat diese da geschaffen? Er, der ihr Heer herausführt nach der Zahl, ruft sie alle mit Namen: Wegen der Größe Seiner

Macht und der Stärke Seiner Kraft bleibt keines aus. Warum sprichst du, Jakob, und redest du, Israel: Mein Weg ist verborgen vor dem Herrn, und mein Recht entgeht meinem Gott? Weißt du es nicht? oder hast du es nicht gehört? Ein ewiger Gott ist der Herr, der Schöpfer der Enden der Erde; Er ermüdet nicht und ermattet nicht, unergründlich ist Sein Verstand. Er gibt dem Müden Kraft, und dem Unvermögenden reicht Er Stärke dar in Fülle. Und Jünglinge ermüden und ermatten, und junge Männer fallen hin; aber die auf den Herrn harren, gewinnen neue Kraft: sie heben die Schwingen empor wie die Adler; sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.“

**Wie teuer ist die Auserwählung?**

Ich erinnere mich an die Handlung des Films „Die Zuflucht“ über die Schwestern Corrie und Betsie ten Boom. In einer der Szenen, als die Juden, die sich in ihrer Wohnung vor dem sicheren Tod versteckten, den Jahrestag der Hochzeit ihrer Eltern feierten, sprach sich einer der Anwesenden mit Wut und Verzweiflung darüber aus, dass er nicht darum gebeten habe, Jude zu sein und lediglich seine Mutter Jüdin sei. Alle anderen reagierten stürmisch darauf und verurteilten ihn darin, dass er wie Hiob handelte und seinen Ruf vernachlässigte. In einem anderen berühmten Film „Anatevka“, fragt der Milchmann Tevye zaghaft bei Gott nach: „Könntest Du Dir denn nicht manchmal jemand anders aussuchen?“. Wir schmunzeln über solch eine präzise und komisch formulierte Frage, weil wir verstehen, dass die Auserwählung nicht nur eine große Ehre, sondern auch eine riesige Verantwortung ist. Und wir Menschen möchten meistens davor wegläufen oder sie jemand an-

derem anbieten. Denn dafür muss man immer einen PREIS bezahlen!

Die Auserwählung ist eng verbunden mit der Heiligkeit, denn Heiligung ist Abtrennung, das, was von Gott für Seinen Gebrauch auserwählt wurde. Zuerst kommt die Auserwählung, dann die Heiligkeit. Aber das ist schon ein anderes Thema. Dieses Mal begreifen wir uns darauf, dass die Auserwählung, die von Gott durchgeführt wurde, keine Spur der Unvollkommenheit oder des Versehens in sich trägt. Und der erstaunlichste Gedanke, der in der Schrift ausgedrückt wird, ist meiner Meinung nach der folgende: „[...] der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern im Messias, wie Er uns auserwählt hat in Ihm vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos seien vor Ihm in Liebe; und uns zuvorbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesum Christum für sich selbst nach dem Wohlgefallen Seines Willens“ (Eph. 1,3-5).

Ich weiß nicht, wie es bei Ihnen ist, aber mein Verstand weigert sich diese Idee weiterzuentwickeln, denn bei all der Bewunderung, die dieser Gedanke hervorruft, ist ihr Sinn so atemberaubend und die Bedeutung so tiefgründig, dass der Verstand streikt und alles plötzlich an die Decke der menschlichen Begrenztheit stößt. Sind wir nicht angesichts dieser überwältigenden Entdeckung bloß Arme im Geiste?! Und wenn uns Gott das offenbart hat, dann sind wir tatsächlich glückselig, und dann trifft auch der zweite Teil dieses Satzes zu: „denn ihrer ist das Reich im Himmel“.

Der Wert der Auserwählung besteht nicht in dem Überfluss an Reichtum, den man mit den Händen anfassen, sehen oder riechen kann. Andersherum ist er bis zu einem bestimmten Zeitpunkt verbor-

gen. So wie eine Perle, die im Verborgenen, in einer hässlichen Muschel geschaffen wurde, erst nach der Vernichtung ihres Trägers sichtbar wird, so wird sich auch der Nutzen der Auserwählung erst an dem Tag offenbaren, der von dem Herrn vorgesehen ist, wenn wir in der Folge unseres Todes die unsichtbare Grenze überschreiten, die die materielle von der geistlichen Welt trennt.

**Und was kommt danach?**

Der Prophet Maleachi schreibt darüber auf eine erstaunliche Art und Weise: „Und ihr werdet wiederum den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Gesetzlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient. Denn siehe, der Tag kommt, brennend wie ein Ofen; und es werden alle Übermütigen und jeder Täter der Gesetzlosigkeit zu Stoppeln werden; und der kommende Tag wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heerscharen, so dass er ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen wird. Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln. Und ihr werdet ausziehen und hüpfen gleich Mastkälbern; und ihr werdet die Gesetzlosen zertreten, denn sie werden Asche sein unter euren Fußsohlen an dem Tage, den ich machen werde, spricht der Herr der Heerscharen.“ (Mal. 3,18; 4,1-3).

Die Auserwählung kann man weder kaufen noch sie sich verdienen. Deshalb, wenn man von dem Herrn auserwählt ist, dann ist das ein riesiges Geschenk von Gott. Es ist auch unmöglich, es wirklich zu bewerten, bis „der Tag“ eintritt!

Ihr Herz soll sich aufrichtig darüber freuen, weil genau Ihnen die Zukunft gehört!

*Swetlana Schijka*

## DAS ZEICHEN DES „ERSTGEBORENEN“

Fortsetzung

raschen kann, ist der Tod der Erstgeborenen, der nicht nur für die Menschen gilt, sondern auch für alle Haustiere. Diese letzte Plage gilt allen Menschen, ob sie Israeliten sind oder nicht, durch ihre Erstgeborenen. Nur diejenigen, die unter dem Schutz des Blutes des Lammes stehen, bleiben heil.

Diesbezüglich sollte man anmerken, dass der Midrasch vor allem den Umfang der Plage betont, dem die Ägypter zum Opfer fallen. Er geht auch zweimal auf die Strafe ein, die Gott selbst – nicht ein Mittler wie z.B. ein Engel – auferlegt. Das Endgericht steht letztendlich Gott allein zu.

Scheinbar unterscheidet sich doch diese zehnte Plage von allen anderen wegen ihres symbolischen und prophetischen Wertes. Die Einbeziehung der Israeliten, die dazu berufen wurden, eine rituelle Gedenkfeier zu halten – offensichtlich zur Überlieferung an die nächsten Generationen – ist nicht ohne Bedeutung.

Ähnlich andere Berichte aus dieser Zeit wie z.B. der von Josef auch in Ägypten, soll uns der Tod der Erstgeborenen ansprechen und uns

zu dessen eindeutig prophetischer Dimension führen, und zwar zu dem Gericht der zukünftigen Rebellen und deren Führer in der Endzeit; aber auch zu der Erlösung Gottes durch seinen verheißenen Messias.

Davon konnten wir schon einen Vorgeschmack haben durch den Bericht der Akedah (Bindung) von Isaak (Genesis 22), die der jüdische Theologe Shalom Spiegel eindeutig mit Pessach in Verbindung setzte. Das Opfer von Isaak und dessen Ersetzung in letzter Minute durch einen Widder sollte als prophetische Vision der Erlösung betrachtet werden. Der Tod eines Erstgeborenen für die Vergebung der Sünden.

Daher scheint es angebracht, wenn man besonders auf den Tod der Erstgeborenen eingeht, der in dieser letzten Plage der Ägypter vorherrschend ist. Denn Pessach wird nicht eingeführt ohne besondere Erwähnung der Erstgeborenen, insbesondere von dem Vieh – ein eindeutiger Vorgeschmack der levitischen Ordnungen.

Es ist bekannt, dass selbst Israel als „erstgeborener Sohn“ von Gott bezeichnet wird:

Exodus 4:22 – Und du sollst zum Pharao sagen: So spricht der Herr:

„Israel ist mein erstgeborener Sohn“.

Warum gibt Gott nun dieses einzigartige Zeichen, das – wie es ausdrücklich erwähnt wird – für alle Familien, unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Stellung, gilt? Und warum gilt es gleichfalls den Tieren?

Soll man hier wie bei der Akedah eine prophetische Dimension sehen? Gott erlöst das Volk Israel zu Pessach, um es zu heiligen, d.h. um es für seine eigenen Zwecke auszusondern. Mit anderen Worten: Wer von Gott erlöst wird, gehört dem Ewigen.

Wir schon erwähnt wurde, ist es offensichtlich, dass es ohne das vergossene Blut bei Pessach keine wahre Erlösung und daher keine Errettung gibt. Sollte das, was damals nicht „schockierend“ war, heute erschreckend sein? Möglich, aber dies sollte keine Überraschung sein.

Die erste Erwähnung eines Erstgeborenen geschieht schließlich in den Schriften ziemlich früh. Manche werden überrascht sein, wenn sie erfahren, dass bereits in dem Bericht von Abel und Kain Erstgeborene erwähnt werden, die dem Ewigen geopfert werden.

Genesis 4:4 – Und auch Abel

brachte [ein Opfer] dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der Herr sah Abel und sein Opfer an.

Ist es hier eine vom Autor der Genesis nachträgliche Ergänzung oder einfach ein Hinweis, dass Gott sehr früh das prophetische Zeichen dafür gesetzt hat, dass der Tod des Erstgeborenen für das Heil notwendig war?

Immerhin war der Tod des Erstgeborenen in der Antike von Bedeutung in heidnischen Praktiken. Er wird unter anderem in Mesopotamien bezeugt, aber auch im Land Kanaan zur Zeit Abrahams. Er stellt das Problem des Menschenopfers auf, das später durch das Gesetz Gottes verboten war. Er deutet aber auch darauf hin, dass das Opfer eine stellvertretende Eigenschaft besitzt. Der Tod des Opfers ist ein Ersatz für denjenigen, der das Opfer darbringt. Das vergossene Opferblut, das das Leben darstellt, dient als Sühnung, um die Gottheit zu besänftigen.

Man kann sich fragen, ob die Menschenopfer der Heiden – vor allem die Opfer der Erstgeborenen im Frühjahr – eine fehlinterpretierte Erinnerung waren an die früheren Opfer wie etwa an das von Abel. Ein

viel zitiertes und unglaubliches Beispiel dafür ist das vom König von Moab, der seinen Sohn vor den Augen Israels opferte:

2 Kö 3:26-27 – Als aber der König der Moabiter sah, dass ihm der Kampf zu stark wurde, nahm er 700 Mann mit sich, die das Schwert zogen, um gegen den König von Edom durchzubrechen; aber sie konnten es nicht. Da nahm er seinen erstgeborenen Sohn, der an seiner Stelle König werden sollte, und opferte ihn als Brandopfer auf der Mauer. Und es kam ein großer Zorn über Israel, so dass sie von ihm abzogen und wieder in ihr Land zurückkehrten.

Vor diesem Untergrund bleibt die Frage des Menschenopfers eine schwierige Angelegenheit, die manche jüdische Kommentatoren mit mehr oder weniger Erfolg zu erklären versuchen.

Abraham Geiger, ein jüdischer Kommentator des 19. Jahrhunderts, der nicht akzeptieren konnte, dass die Sünde eines Menschen durch einen anderen bezahlt werden könnte, stellte die Hypothese auf, dass das stellvertretende Opfer ein christlicher Einfluss innerhalb des Juden-

Fortsetzung auf der Seite 15



# DAS ZEICHEN DES „ERSTGEBORENEN“

Fortsetzung

tums sei.

Diese Bibelstelle in Genesis 4 widerspricht aber dieser allzu kategorischen Schlussfolgerung insofern, als das Opfer der Erstlinge von den Schafen durch Abel Gott wohlgefällig war. Man könnte natürlich aus dieser Geschichte mit Abel noch mehr herausholen. Jedenfalls berichtet Genesis 4 über das erste Opfer, das jemals von einem Menschen vor Gott dargebracht und von Ihm angenommen wurde, und zwar über das Opfer eines Erstgeborenen.

In der Parascha Wa-Jera hat der Bericht von dem von Gott verlangten Opfer des Erstgeborenen Isaak zu vielen Kommentaren geführt.

Jedoch weist der Tod der Erstgeborenen aus den Menschen wie aus den Tieren auf eine Allgemeingültigkeit bei der Auslösung der Welt hin, die über den Rahmen des bloßen Gerichts von diesem widerspenstigen Pharao weit hinausgeht.

Die spätere Anordnung der Auslösung der israelitischen Erstgeborenen wie die des unreinen Viehs führt zur Wahrnehmung eines prophetischen Zeichens, das tief in dem nationalen Bewusstsein des Volkes Israel geprägt werden sollte.

Exodus 13:1-16 – 1 Und der Ewige redete zu Mose und sprach:

2 Heilige mir alle Erstgeburt! Alles, was, den Mutterschoß als erstes durchbricht von den Kindern Israels, vom Menschen und vom Vieh, das gehört mir!

3 Da sprach Mose zu dem Volk: Gedenkt an diesen Tag, an dem ihr aus Ägypten gezogen seid, aus dem Haus der Knechtschaft, dass der Ewige euch mit mächtiger Hand von dort herausgeführt hat: darum sollt ihr nichts Gesäuertes essen!

4 Heute seid ihr ausgezogen, im Monat Abib.

5 Wenn dich nun der Ewige in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Hewiter und Jebusiter bringen wird, wie er es deinen Vätern geschworen hat, um dir ein Land zu geben, in dem Milch und Honig fließt, so sollst du diesen Dienst in diesem Monat bewahren.

6 Sieben Tage lang sollst du ungesäuertes [Brot] essen, und am siebten Tag ist ein Fest des Ewigen.

7 Man soll dieses sieben Tage lang ungesäuerte [Brot] essen, und kein gesäuertes [Brot] soll bei dir gesehen werden; und kein Sauerteig soll gesehen werden in deinem ganzen Gebiet.

8 Und du sollst [das] deinem Sohn an jenem Tag erklären und sagen: Es ist um deswillen, was der Ewige an mir getan hat, als ich aus Ägypten zog.

9 Und es soll dir wie ein Zeichen sein in deiner Hand und ein Erinnerungszeichen vor deinen Augen, damit das Gesetz des Ewigen in deinem Mund sei, weil der Ewige dich mit mächtiger Hand aus Ägypten herausgeführt hat.

10 Darum sollst du diese Ordnung einhalten, zur bestimmten Zeit, Jahr für Jahr.

11 Wenn dich nun der Ewige in das Land der Kanaaniter bringt, wie er es dir und deinen Vätern geschworen hat, und es dir gibt,

12 so sollst du alles, was den Mutterschoß als erstes durchbricht, für den Ewigen aussondern, auch jeden ersten Wurf vom Vieh, den du bekommst; alles, was männlich ist, soll dem Ewigen gehören.

13 Aber jede Erstgeburt des Esels sollst du mit einem Lamm auslösen; wenn du es aber nicht auslöst, so brich ihm das Genick. Ebenso sollst du alle Erstgeburt des Menschen unter seinen Söhnen auslösen.

14 Und wenn dich künftig dein Sohn fragen wird: Was bedeutet das?, so sollst du ihm sagen: Der Ewige hat uns mit mächtiger Hand aus Ägypten herausgeführt, aus dem Haus der Knechtschaft.

15 Denn es geschah, als der Pharao sich hartnäckig weigerte, uns freizulassen, da erschlug der Ewige alle Erstgeburt im Land Ägypten, von der Erstgeburt der Menschen bis zur Erstgeburt des Viehs: darum opfere ich dem Ewigen alles Männliche, das als erstes den Mutterschoß durchbricht; alle Erstgeburt meiner Söhne aber löse ich aus.

16 Und das soll dir wie ein Zeichen in deiner Hand sein und wie ein Erinnerungszeichen vor deinen Augen, dass uns der Ewige mit mächtiger Hand aus Ägypten herausgeführt hat.

Der Erstgeborene gehört Gott. Und, wie wir es schon vorher gesehen haben, ist Israel selbst ein Erstgeborener, der ganz dem Ewigen gehört. Nun muss der Erstgeborene ausgelöst werden, sonst muss er sterben. Das ist der Kern der Botschaft von Pessach.

Vers 15 ist eindeutig: der Tod eines Erstgeborenen ist der Preis für die Sünde. Aber der Tod eines Erstgeborenen aus den Menschen und das Blut von geopfertem Tieren kann der Gerechtigkeit Gottes nicht völlig genügen, wie der Prophet Micha es ausdrücklich voraussetzt.

Micha 6:6-8 – Womit soll ich vor den Herrn treten, mich beugen vor dem erhabenen Gott? Soll ich mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern vor ihn treten? Hat der Ewige Wohlgefallen an Tausenden von Widdern oder an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen geben für meine Übertretung, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele? Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Was anders als Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln mit deinem Gott?

Der Prophet stellt die richtigen Fragen und macht die Sinnlosigkeit der menschlichen Bemühungen klar in Zusammenhang mit den blutigen Tieropfern und mit dem Opfer des eigenen Erstgeborenen. Für den Menschen bleibt nur eine ehrliche Bemühung um Treue, Rechtschaffenheit und Demut übrig. Scheint die Bitte Gottes an den Propheten nicht zu gering, ohne Inhalt, ja sogar widersprüchlich gegenüber dem, was Gott sonst verlangt? Sollte Gott auf seine Gerechtigkeit verzichten haben? Sollte der Tod eines Erstgeborenen nicht mehr nötig sein? ...

Es sei denn, Gott hätte selbst das nötige Opfer übernommen, das Er allein annehmen kann: das Opfer seines Messias, seines Erstgeborenen.

Shalom Spiegel weist auf die enge Beziehung hin, die die jüdischen Weisen damals sahen zwischen dem Opfer des Erstgeborenen Isaak in der Akedah (Genesis 22) und Pessach mit dem Tod der Erstgeborenen; aber auch später der nötigen Auslösung der Erstgeborenen bei den Israeliten. Diese Zusammenhänge sind für jüdische Theologen unübersehbar. Die feierlichen Opferungen von Erstgeborenen unter den Heiden in der Antike erinnern irgendwie an das, was der Ewige verheißen wollte, als Er das Opfer vorbereitete, das allein Gott annehmen ist, nämlich das Opfer seines eigenen Sohnes, des Messias Jeschua, den er auch seinen „Erstgeborenen“ nennt.

In der Brit Chadasha (im Neuen Testament) gibt es seltsamerweise wenig direkte Erwähnungen vom Messias Jeschua als Neugeborenen. Vor allem wird Jeschua als „Sohn des Menschen“ bezeichnet. Dafür findet man in Psalm 89, der als messianischer Psalm anerkannt ist, die Verbindung zwischen dem Messias und der Bezeichnung „Erstgeborener“:

Psalm 89:28-30 – Und ich will ihn zum Erstgeborenen machen, zum Höchsten der Könige auf Erden. Auf ewig bewahre ich ihm meine Gnade, und mein Bund soll ihm fest bleiben. Und

ich setze seinen Samen auf ewig ein und mache seinen Thron wie die Tage des Himmels.

Andere Textstellen stellen eine nicht so direkte, aber doch eindeutige Beziehung zu den Gedanken der Evangelien:

Kolosser 1:15 – Dieser ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über aller Schöpfung ist.

Oder ein paar Verse weiter:

Kolosser 1:18 – Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde, er, der der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem der Erste sei.

Das gleiche gilt für eine Textstelle, in welcher es eindeutig heißt, dass die Engel ihn anbeten:

Hebräer 1:6 – Und wenn er den Erstgeborenen wiederum in die Welt einführt, spricht er: »Und alle Engel Gottes sollen ihn anbeten!«

An dieser Stelle muss man erinnern, dass die Bezeichnung „Erstgeborener“ sich nicht auf die Zeugung bezieht, sondern auf eine höhere Stellung oder einen Vorrang. Die Zeugen Jehovas und diejenigen, die es ablehnen, in Jeschua einen Messias mit göttlichem Charakter zu sehen, haben manchmal die Absicht der biblischen Autoren geändert, um mit „Erstgeborenem“ die zeitliche Eigenschaft des Messias zu unterstreichen.

Man kann sich aber schwer vorstellen, dass die Engel sich vertun und eine Person anbeten, die nicht Gott wäre.

Eine Stelle aus dem Römerbrief stellt übrigens die Beziehung des „Erstgeborenen“ mit dem „Sohn“ klar heraus:

Römer 8:29 – Denn die er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.

Der „Erstgeborene unter vielen Brüdern“ bezeichnet hier wieder, jenseits einer Brüderschaft, eine Vorrangstellung gegenüber seinen Brüdern, die er frei gekauft hat.

Manche mögen sich darüber wundern, dass die Beziehung zwischen dem Begriff „Erstgeborener“ und der Vorstellung von dem Messias als Sohn nicht offensichtlicher oder überzeugender ist. Ich denke, dass man zwischen Termini unterscheiden muss, die der prophetischen Sicht im Zusammenhang mit dem Messias eigen sind, und den Ausdrücken oder Namen, die ihn bezeichnen, als er unter seinen Jüngern auf der Erde lebte oder sogar wenn er in seiner Herrlichkeit wiederkommen wird.

Wir müssen zum Schluss kommen und feststellen, dass wir lange noch über die Texte der Torah nachdenken müssen, die uns so vertraut erscheinen, die aber auch den Plan Gottes zur Errettung der Menschen andeuten. Die Erinnerung an die Flucht aus Ägypten wird jedes Jahr wachgerufen und lebendig, als sei sie aktuell, als sei sie eine Realität, die heute erlebt wird. Wahrscheinlich wollte der Ewige, dass diese Erinnerung nicht nur von Generation zu Generation wachgerufen wird, sondern dass sie auch zur Mahnung wird, damit jeder sein Leben mit Gott regelt.

Pessach ist der erste Festtag auf dem Kalender; er ist aber auch derjenige, der die weitere Geschichte Israels bedingt. Ohne den Schutz durch das Blut des geopfertem Lammes gibt es keine Errettung für den Erstgeborenen.

Gibt es in der Torah einen anderen Weg, der das vergossene Blut überflüssig macht? Auch wenn die Antwort unsere Zeitgenossen schockieren mag, heißt sie ganz klar NEIN!

Reicht das Blut der Böcke und Lämmer aus, um das durch die Sünde betrübte Gewissen zu reinigen? Die Antwort lautet wieder NEIN!

Diese Geschichte lehrt uns vor allem, dass der Lohn der Widerspenstigen der Tod ist. Das vergossene Blut des Erstgeborenen ist der Preis für die Auslösung. Nun gibt es keine Erlösung ohne Freikauf. Und ohne vergossenes Blut gibt es keine Vergebung.

Die Gnade Gottes ist grenzenlos und jede Sekunde sind wir von seiner Geduld abhängig. Aber ohne die Gerechtigkeit Gottes gibt es keine Vergebung.

Der Prophet Micha weist mit Recht darauf hin, dass wir nichts in den Händen haben, was uns frei kaufen könnte. Die Gnade Gottes hat einen Preis, den nur er bezahlen kann, und das ist das Opfer seines Erstgeborenen als Lösegeld für unser Leben.

## KOL HESSED

Bestellung online: [www.kolhesed.de/bestellung.html](http://www.kolhesed.de/bestellung.html)

Ich interessiere mich für die Zeitung „Kol Hessed“ und ich bitte um Zusendung

bis auf Widerruf  als Probeexemplar

Der Bezug der Zeitung ist in jedem Fall unentgeltlich

Informieren sie uns auch bitte im Fall ihres Umzuges

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen:

Vorname, Name \_\_\_\_\_

Straße, Hausnr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Telefonnummer \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Wir bitten um finanzielle Unterstützung

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte ausschneiden und an folgende Adresse absenden:

Zeitung „Kol Hessed“  
Brösenweg 3 • 41063 Mönchengladbach



# Die Jährliche Konferenz der jüdisch-messianischen Zeitung „Kol Hesed“ Messianische Perspektiven 25. – 27. November 2016

## Unser Referent Michael Zinn, Israel

(Leiter des messianischen Zentrums in Jerusalem und Direktor des israelischen Zweiges von Chosen People Ministries. Er ist auch Gründer und Lehrer der online-Schule „Schma Israel“, Fachmann im Bereich des Judentums und ein der Leitern der messianischen Bewegung in Israel)

### Seine Themen:

Die messianische Bewegung in Israel – Unterschied zwischen messianischen Gemeinden und Synagogen

Jüdische Traditionen: Ihre Rolle in der messianischen Bewegung und ihre Wichtigkeit für ein besseres Verständnis der Bibel – Beispiele  
Widerspricht das Gesetz des Mose der Gnade Jesu?

Die Problematik der Beziehungen zwischen Kirche und Israel

Die Politik Israels im Lichte der Bibel

Weitere Information: [www.kolhesed.de](http://www.kolhesed.de)

Für die Konferenz melden Sie sich direkt in Hohegrete an:  
Westerwald, Bibel- und Erholungsheim HOHEGRETE 57589 Pracht/Sieg.  
Tel.: 02682-95 28 0; Fax: 02682-95 28;  
E-Mail: [info@haus-hohegrete.de](mailto:info@haus-hohegrete.de); Web: [www.haus-hohegrete.de](http://www.haus-hohegrete.de)



## JE SUIS ...

Fortsetzung.

nem mehrstöckigen Haus zerstören. Ich erinnere daran, dass ich über die arabische Armut spreche, die die Jugend, die keinen Ausweg sieht, dazu bewegt, leichtsinnige Taten zu vollbringen, ihre Autos in eine Menge von Soldaten (oder einfach nur Menschen) lenken, und dabei versuchen sie, so viele Juden wie möglich zu töten oder zu verletzen. Wenn diese Methode

nicht den gewünschten Erfolg bringt, dann kann man danach eine Axt, Machete und manchmal auch Schusswaffen nehmen. Und der Grund für das alles ist das Kommen des Machdi (muslimischer Messias), oder, wenn sie so wollen, das vollkommen falsche Verständnis des christlichen Konzeptes vom Tausendjährigen Königreich.

In meiner sowjetischen Kindheit haben selbst Juden oft Witze über den Antisemitismus gemacht, eine

Art Humor mit bitterem Beigeschmack. Ein Beispiel dafür klang etwa so: Während einer Versammlung auf dem Platz rief der Sprecher ganz laut: „Schlagt die Juden und die Postboten!“ Und jeder zweite kam zu ihm und fragte „Warum denn die Postboten?“

Wenn mit den Juden alles klar ist, warum sollte denn dann bitteschön die Schuld bei den Postboten liegen? Warum gab es dann letztes Jahr in dem, so scheint es, wohlhabenden Frankreich so viele Terroranschläge? Charlie Hebdo, Bataclan, das Stadion Saint-Denis und jetzt vor kurzem der Angriff an der Strandpromenade in Nizza (wenn man nur über die blutigsten Anschläge spricht und nicht von den gezielt gegen jüdische Bewohner des Landes gerichteten Taten). Das Problem liegt nicht bei den Juden. Das Problem liegt sogar nicht bei der menschlichen Gleichgültigkeit, die Martin Niemöller wie folgt kommentierte: „Solange andere getötet wurden, war es mir egal. Und jetzt bin ich an der Reihe und egal ist es den anderen.“

Hier zwei Zeichen der letzten Zeit, zwei Verse aus derselben Sammlung der Zitate von Mohammed, die unmittelbar vor dem bereits erwähnten Abschnitt über die Juden, Steine und Bäume stehen: „60. Kleine Anzeichen der Letzten Stunde: [...] 97. Krieg zwischen den Moslems und Juden, 98. Zusammenschluss der Moslems mit den Christen in dem Krieg gegen die Juden, und daraufhin auch Krieg zwischen Mos-

lems und Christen, der mit einer Niederlage der letztgenannten enden wird.“

Es stellt sich heraus, dass tollwütige Fanatiker mit Äxten und Schraubenziehern in der Hand, am Steuer von Autos und Lastwagen die unschuldigen Passanten überfahren, dass frisch gebackene Piloten, die ein Flugzeug nur lenken können, dieses in ein Gebäude stürzen lassen, das voll von Menschen ist. Sie tun es nicht, weil sie radikale Dschihadisten sind, wie man sagt, sondern weil ihr höchster Prophet vorhergesagt hat, dass es so geschehen wird, derselbe Prophet, dessen Worte in jeder muslimischen Schule von Anfang an in die Köpfe gesetzt werden.

Deshalb seien Sie nicht erstaunt und erschrecken Sie nicht. Es wird weiter ohne Unterschiede zwischen Nationalität, Alter, Geschlecht getötet werden. Wenn Sie nicht bereit sind, zu der Weltreligion mit dem Namen Islam zu konvertieren, dann wird es keinen Platz auf dieser Welt als Lebendiger für Sie geben, zumindest nach Ansicht Mohammeds und in Übereinstimmung mit seinen Worten.

Aber noch gibt es Zeit. Noch werden Angriffe wie in Nizza von Einzeltätern verübt werden. Einzelne Terroristen tragen Bomben auf Plätze in Paris, Moskau, Boston, auf denen sich viele Menschen versammeln. Es geschieht nicht jeden Tag, zumindest noch... So ist es überhaupt nicht schwierig, und im Grun-

de auch nicht gefährlich, auf seiner Seite in Facebook „Je suis Charlie/Paris/Orlando“ zu posten, oder auf die Straße zu gehen und auf ein Plakat diese Worte zu schreiben. Aber bitte vergessen Sie die Liste des Terrors gegen Juden nicht, die oben aufgeführt ist; vor allem nicht, wenn Sie demnächst noch eine anti-israelische Resolution vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen lesen. Das, was in letzter Zeit in der gesamten Welt geschieht, ist lediglich die Vorspeise, die von „reaktionären“ Befürwortern der Weltreligion als Handbuch mit dem Namen „Islam für Dummies“ gebraucht wird (im Englischen gibt es eine Reihe solcher Bücher, die das Problem viel deutlicher auf den Punkt bringen: „Complete Idiot's Guide“ - „Handbuch für Vollidioten“). Das ist das, womit Israel ständig seit dem ersten Tag seines Bestehens leben muss (ich meine den modernen Staat). Solange Sie das nicht verstehen und für den Schutz der sogenannten jüdisch-christlichen Werte nicht aufstehen – es geht dabei nicht um die Zehn Gebote, sondern um ihren Autor –, solange Sie nicht die Weltreligion ablehnen und zu dem kommen, der Sie geschaffen hat und behütet, der „Seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“, der Israel dazu auserwählt hat, ein Volk von Priestern zu sein, können Sie fleißig auf Ihre Seite in den sozialen Netzwerken posten: „Je suis Dummie“.

Eugen Lempert

## IMPRESSUM

<b>Chefredakteur:</b>	Kirill Swiderski
<b>Redaktion:</b>	Reinhold Tenk
<b>Korrespondenten:</b>	Polina Butman, Reinhold Tenk, Gerhard Frey, Philimon Guber, Simon Weissman
<b>Übersetzung:</b>	Gisela & Reinhold Tenk, Katharina Klassen, Artem, Maria und Denis Berestovyy, Mark Ndlovu
<b>Foto, Illustrationen und Layout:</b>	Anatoli Beljaev
<b>Adresse:</b>	Brösenweg 3, 41063 Mönchengladbach, Deutschland
<b>E-Mail:</b>	<a href="mailto:redaktion@kolhesed.de">redaktion@kolhesed.de</a>
<b>Web:</b>	<a href="http://www.kolhesed.de">www.kolhesed.de</a>
<b>Tel:</b>	+49(0)211-163 618 05
<b>Bankverbindung:</b>	Jüdisch - messianische Zeitung „Kol Hesed“ Commerzbank Düsseldorf Konto-Nr. 304477300 BLZ 300 400 00 SWIFT/BIC-Code: COBA DE FF XXX IBAN: DE22 3004 0000 0304 4773 00

Wir übernehmen keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos.  
Die Redaktion ist nicht immer mit dem Inhalt der Artikel einverstanden und trägt keine Verantwortung dafür.  
Die Zeitung Kol Hesed wird durch freiwillige Spenden finanziert.  
Die Zeitung erscheint viermal im Jahr.  
© Kol Hesed. Alle Rechte vorbehalten.